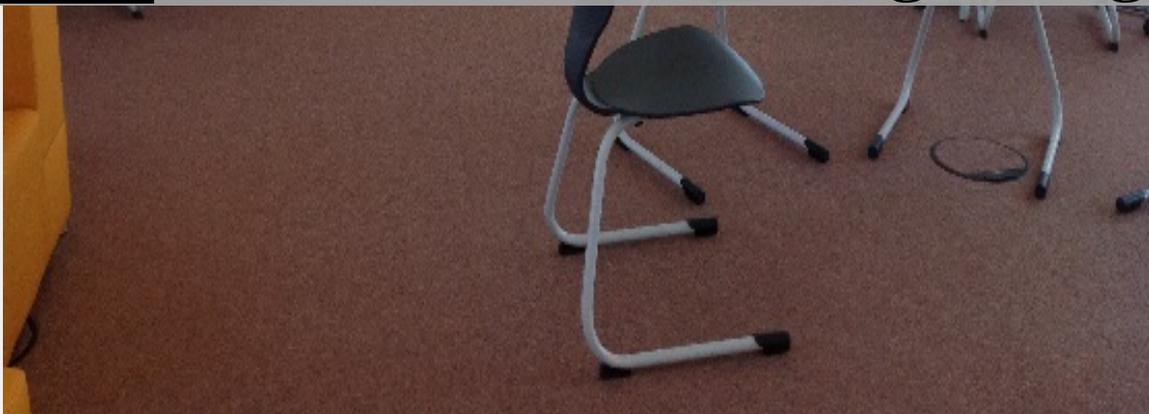




MAI 2016

Die Lernwerkstatt Inklusion – Deskriptive Befunde aus der wissenschaftlichen Begleitung



Inhaltsverzeichnis

1. Die Lernwerkstatt Inklusion im Schulamtsbezirk Nürnberger Land	2
1.1 Zum Konzept der Lernwerkstatt Inklusion	2
1.2 Potenziale der Lernwerkstatt Inklusion für inklusive Schulentwicklung	3
2. Design der wissenschaftlichen Begleitung	5
2.1 Forschungsleitende Fragestellung der wissenschaftlichen Begleitung	5
2.2 Methoden	6
3. Einblick in die wissenschaftlichen Begleitung	8
3.1 Fokus 1 - Bedarfserhebung	8
3.2 Fokus 2 - Evaluation der Angebote in der Lernwerkstatt Inklusion	20
3.3 Fokus 3 - Befragung von Schlüsselpersonen der Lernwerkstatt Inklusion	24
3.4 Weitere Informationen	29
4. Fazit zur qualitätsvollen Implementierung der Lernwerkstatt Inklusion	31
4.1 Lernumwelt in der Lernwerkstatt	32
4.2 Konzeptionelle Entwicklung	32
4.3 Qualitätsmerkmale für nachhaltige Entwicklung	33
4.4 Lernwerkstattspezifische Gelingensfaktoren der Implementierung	34
5. Möglichkeiten der Weiterarbeit mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung	36
6. Literatur	38
Über die Autorinnen	39
Anhang: Auswertung der Bedarfserhebung	40

*Die wissenschaftliche Begleitforschung wurde freundlich gefördert von der
HERMANN GUTMANN STIFTUNG
(<http://hermann-gutmann-stiftung.de/>).*

Die Lernwerkstatt Inklusion – Deskriptive Befunde aus der wissenschaftlichen Begleitung

Die Lernwerkstatt Inklusion in Feucht (Landkreis Nürnberger Land, Bayern) versteht sich als Ort für Fort- und Weiterbildung, Begegnung und Gespräch rund um das Thema Inklusion im weitesten Sinne (siehe dazu auch www.lernwerkstatt-inklusion-nl.de). Bevor erste Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung der Lernwerkstatt Inklusion vorgestellt werden, sollen zunächst das Konzept und die Potenziale der Lernwerkstatt Inklusion für inklusive Schulentwicklung beleuchtet werden.

1. Die Lernwerkstatt Inklusion im Schulamtsbezirk Nürnberger Land

1. Zum Konzept der Lernwerkstatt Inklusion

Begründungslinien der Lernwerkstatt Inklusion

Der Raum als „Dritter Pädagoge“ spielt eine nicht unerhebliche Rolle im Konzept der Lernwerkstatt Inklusion. „Raumgestaltung ist [...] eine Form der Ordnung und Strukturierung von Welt. Pädagogische Raumgestaltung ist immer schon Ausdruck eines pädagogischen Programms“ (Opp 2010, 13).

Lernwerkstätten sind Teil einer langen Geschichte des Bemühens, das selbständige, eigenverantwortliche Lernen in das Zentrum pädagogischen Handelns zu rücken (vgl. VeLW 2009, 5). Sie repräsentieren sowohl eine pädagogische Raumgestaltung als auch – vor allem im Kontext von schulischen Reformmaßnahmen – Denk- und Handlungsspiel-Räume, um (neue) pädagogische Programme zu denken.

Inklusion bedarf flexibler pädagogischer (Denk-)Räume, deren Gestaltungsmöglichkeiten beispielhaft in der Lernwerkstatt Inklusion erarbeitet, demonstriert und kontinuierlich weiterentwickelt werden sollen. *Neues Lernen* und *Raum* hängen eng zusammen. Das Konzept der Lernwerkstatt Inklusion will verändern und sich verändernden Bedingungen gerecht werden. Sie bezieht sich auf die Wechselwirkung zwischen Raum und Mensch. Die Lernwerkstatt Inklusion sieht sich an der Schnittstelle inklusiver Raumphilosophie und selbstbestimmter Lehrerbildung mit dem Ziel inklusiver Schulentwicklung (vgl. Klenk & Hiebl 2016).

Was ist die Lernwerkstatt Inklusion?

Laut auf der Homepage veröffentlichtem Konzept versteht sich die Lernwerkstatt Inklusion als lernende Einrichtung interaktiv mit ihren Nutzern. Sie ist eine schulartübergreifende Anlaufstelle für alle Lehrkräfte, die Unterstützung bei Fragen rund um die Inklusion suchen. Gleichzeitig ist die Lernwerkstatt Inklusion ein Beratungs- und Fortbildungszentrum im Landkreis Nürnberger Land zu Fragen der Inklusion.

Es geht um die Entwicklung eines pädagogisch-didaktischen Handlungsrahmens für eine grundlegende inklusive Handlungskompetenz für pädagogisches Personal an Bildungseinrichtungen des Landkreises, um Erprobung und Evaluation der Maßnahmen an Schulen im Landkreis, um Erstellung und Fortschreibung eines Fortbildungskonzeptes zur nachhaltigen Implementierung und Evaluation inklusiver Unterrichts-, Erziehungs- und Schulentwicklungskonzepte sowie um Beratung und Unterstützung der Schulen im Zusammenhang mit inklusiver Schulentwicklung (vgl. www.lernwerkstatt-inklusion-nl.de).

Was soll mit der Lernwerkstatt Inklusion erreicht werden?

Die Lernwerkstatt Inklusion soll ein Lernstützpunkt v.a. für pädagogisches Personal aus dem Landkreis Nürnberger Land und darüber hinaus werden. Die Räumlichkeiten sollen als Arbeits-, Lern-, Demonstrations-, Forschungs-, Erlebnis- und Begegnungsräume ausgestattet werden. Die Entwicklung, Evaluierung und Multiplikation didaktischer Konzeptionen für „gemeinsamen Unterricht“ in der Lernwerkstatt Inklusion bzw. mit ihrer Hilfe wird angestrebt. Dabei geht es auch um die Entwicklung und Erprobung konkreter Maßnahmen, Instrumente und Bausteine zu Bereichen wie: Diagnose – Methodik – Leistungsfeststellung – Erziehung – Schulentwicklung- Begleitende Öffentlichkeitsarbeit - Einrichtung und Weiterentwicklung eines Unterstützungsnetzwerks - Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung aller Beteiligten (vgl. www.lernwerkstatt-inklusion-nl.de).

Der vorliegende Bericht soll dazu beitragen den Ist-Stand der Lernwerkstatt Inklusion zu beschreiben und die avisierten Ziele zu evaluieren.

1.2 Potenziale der Lernwerkstatt Inklusion für inklusive Schulentwicklung

Lernwerkstätten lassen sich durch Prinzipien bestimmen: Das „Prinzip des Entdeckens und der Handlungsorientierung“, das „Prinzip der Reflexion“, das „Prinzip der Autonomie und Kooperation“ sowie das „Prinzip der Innovation“ (vgl. Müller-Naendrup 1997, 148ff.). Sie verstehen sich als alternative, innovative Formen der traditionellen Lernkultur. Lernwerkstätten werden dementsprechend „als Keimzellen pädagogischer Neuorientierung“ (Kirschhock 2008) gesehen.

Weg von referentenorientierten (Lehrerbildungs-) Konzepten bieten sie vor allem teilnehmerorientierte Lernarrangements an, die dem Lernenden eine aktive, weitestgehend autonome Rolle übertragen und ihn im Sinne des Partizipationsgedankens den eigenen Lernprozess selbst gestalten lassen (vgl. Pallasch & Reimers 1990, 97).

Im Kontext anstehender Schulentwicklungsaufgaben werden Lernwerkstätten - mit dem Ziel einer inneren Schulreform - mit zwei Assoziationen verknüpft:

„Schule kann und sollte es sich leisten, ihre institutionellen Möglichkeitsräume von Zeit zu Zeit neu zu justieren: Sie braucht einen Ort [...] wo sie eine kritische Instanz findet, um z.B. in die Jahre gekommene Schulprogramme auf den Prüfstand stellen zu können oder mit externen Kooperationspartnern an neuen Profilbausteinen zu arbeiten (Schule in der Werkstatt). Schule kann und sollte sich eine eigene Entwicklungsabteilung für schulorganisatorische und didaktische Innovationen zulegen. Sie braucht vor Ort [...] experimentelle Spielräume und Gelegenheiten zum Probe-Handeln in geschützten Zonen (Werkstatt in der Schule)“ (Hagstedt 2014, 8).

Der Lernwerkstatt Inklusion kommt hier eine Schlüsselfunktion an der Schnittstelle Schule und Erwachsenenbildung zu:

- Die Lernwerkstatt Inklusion berücksichtigt das interdependente Verhältnis von Schulreform und Lehrerbildung.
- Sie bietet moderne Formate der „Lehrerbildung“ (moderierte Gesprächsrunden, kollegiale Fallbesprechungen, Arbeitsgemeinschaften u.a.).
- Sie richtet den Fokus auf die Personen als Schlüsselfunktion in Reformprozessen, indem sie diese an einer inklusiven Schulentwicklung partizipieren lässt.

Die pädagogische Raumgestaltung der Lernwerkstatt Inklusion, die neue Denk- und Handlungsspielräume rund um das Thema Inklusion ermöglichen soll, bietet grundsätzlich die Voraussetzungen *die Potenziale von Lernwerkstätten* (vgl. Abb. 1) voll auszuschöpfen: Die Lernwerkstatt Inklusion gibt Raum für eine professionelle Entwicklung der an inklusiver Bildung Beteiligten, sie unterstützt damit die Entwicklung von Leben und Lernen in einer inklusiven Schule für alle Schülerinnen und Schüler und stellt sich somit insgesamt der Aufgabe aktuellen Herausforderungen einer inklusiven Schulentwicklung gerecht zu werden.

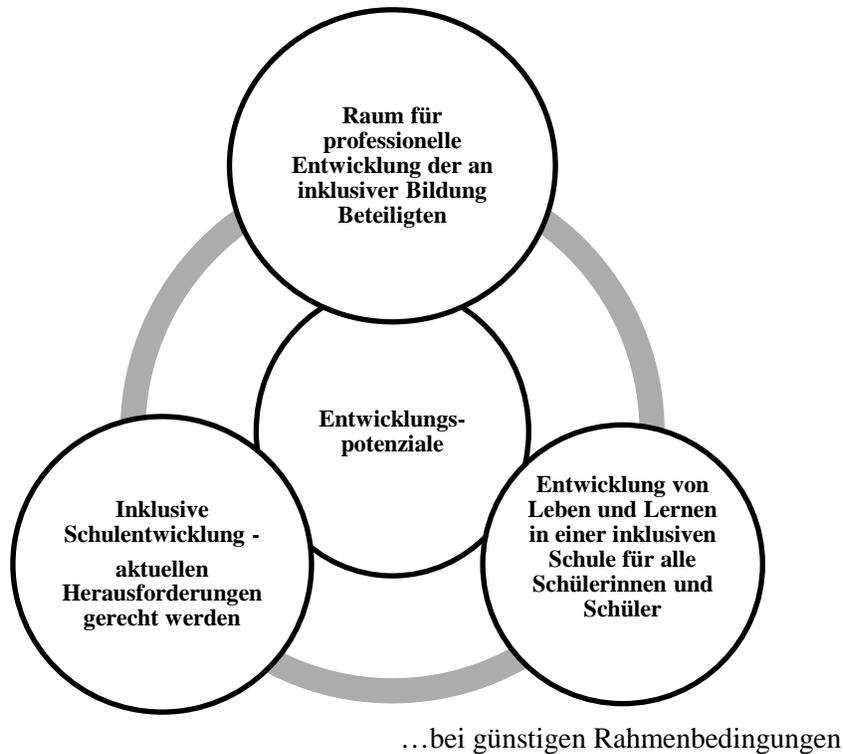


Abb.1: Potenziale von Lernwerkstätten für inklusive Schulentwicklung (nach Hiebl 2014)

2. Design der wissenschaftlichen Begleitung

Die vorliegende Darstellung gibt erste Einblicke in die Begleitforschung über den Zeitraum September 2014¹ - März 2016. Es wird angestrebt, die Lernwerkstatt Inklusion auch weiterhin wissenschaftlich zu begleiten. Um die Komplexität des Untersuchungsgegenstands zu erfassen, wurde ein Design gewählt, das sich von mehreren Perspektiven annähert. Die Datenauswertung wird in Form deskriptiver Befunde allgemeinverständlich formuliert. Zunächst erfolgt die Auswertung der einzelnen Schwerpunkte, anschließend werden alle Auswertungsergebnisse anhand des *Dimensionsmodells einer qualitätvollen Implementierung von Lernwerkstätten* (Hiebl 2014; vgl. Abb. 2) systematisiert.

Folgende Schwerpunkte wurden fokussiert:

Fokus 1 - Bedarfserhebung

Fokus 2 - Evaluation der Angebote in der Lernwerkstatt Inklusion

Fokus 3 - Befragung von Schlüsselpersonen der Lernwerkstatt Inklusion

Weitere Informationen (Quellenstudium, statistische Daten, Online-Fragebogen für den Arbeitskreis Inklusion der Lernwerkstatt Inklusion, Fundraising AG)

2.1 Forschungsleitende Fragestellung der wissenschaftlichen Begleitung

Die Entwicklung eines inklusiven Schulsystems stellt momentan die Schulpraxis – wie auch die Gesellschaft - vor Veränderungsprozesse. Die Lernwerkstatt Inklusion ist *ein* Beispiel dafür, wie diese Herausforderung angenommen werden kann. Denn für die Umsetzung eines qualitativ hochwertigen und inklusiven Schulsystems braucht es innovative Ideen für Unterstützungssysteme dieser Veränderungsprozesse hin zur inklusiven Wirklichkeit. Der *Fortbildung* sowie der *Schulentwicklungsbegleitung* kommen dabei Schlüsselrollen zu. Insbesondere die Lehrerfortbildung wird zur „Hoffnungsträgerin“, um die schulischen Akteure auf die anstehenden Veränderungen in der Praxis berufs begleitend vorzubereiten (vgl. Amrhein & Badstieber 2013). Der Lernwerkstatt Inklusion bietet hier eine Konzeption mit vielperspektivischen Möglichkeiten an der Schnittstelle Schule und Erwachsenenbildung mit dem langfristigen Ziel einer nachhaltigen inklusiven Schulentwicklung (im Landkreis Nürnberger Land, Bayern).

Für die wissenschaftliche Begleitung der Lernwerkstatt Inklusion stellt sich angesichts der vorigen Ausführungen vor allem

- *die Frage nach der qualitätvollen Implementierung der Lernwerkstatt Inklusion, damit sie die zugesagten Potenziale für Veränderungsprozesse hin zur inklusiven Schulentwicklung ausschöpfen kann.*

Die Auswertung aller gewonnenen Daten werden hierbei anhand empirischer Befunde zur Wirksamkeit von Lehrerfortbildung (Altrichter 2010; Lipowsky 2010) bzw. Lehrerfortbildung zu Inklusion (Amrhein & Badstieber 2013) sowie anhand Qualitätskriterien zur nachhaltigen Implementierung von Lernwerkstätten (Hiebl 2014) vorgenommen.

¹ Die Lernwerkstatt Inklusion im Schulamtsbezirk Nürnberger Land nahm mit dem Schuljahr 2012/13 ihre Arbeit auf. Seit November 2014 hat sie ihren Platz in Feucht gefunden.

2.2 Methoden

(Online-) Fragebogen

Für eine systematische und standardisierte Bedarfserhebung des Fortbildungsangebots in der Lernwerkstatt Inklusion wurde ein Fragebogen konzipiert.

„Ein Fragebogen ist ein wissenschaftliches Instrument, bei dem Personen durch eine Sammlung von Fragen oder Stimuli zu Antworten angeregt werden, mit dem Ziel der systematischen Erfassung von Sachverhalten“ (Reinders 2011a, 54).

Die Online – Befragung ist im Sinne einer explorativen Studie dazu gedacht, sich einen objektiven Überblick zu verschaffen. Der digitale Fragebogen ermöglichte einen Online-Versand per Email - über eine geschützte Plattform mit der Webapplikation „LimeSurvey“ - und somit den praktikablen Zugang für alle Teilnehmer.

Auswertung des Fragebogens

Die Auswertung der eingegangenen Daten des Online-Fragebogens erfolgte mittels der in der Webapplikation „LimeSurvey“ enthaltenen Auswertungsmöglichkeiten. Hierbei wurden vor allem Häufigkeitsanalysen vorgenommen. Auf höherwertige Auswertungsebenen wurde verzichtet, da es der Erhebung im Sinne einer explorativen Studie grundsätzlich darum ging, den Ist-Stand zu eruieren, zentrale Themenstellungen zu durchleuchten und daraus erste Folgerungen für den Bedarf an Fortbildung in der Lernwerkstatt Inklusion zu erheben. Die Auswertung erfolgte aus datenschutzrechtlichen Gründen anonym.

Qualitative Interviews

Im Rahmen der qualitativen Erhebung ging es nicht darum, repräsentative oder zahlenmäßige Aussagen und deren Beziehungen zueinander zu erhalten. Vielmehr verfolgte die Untersuchung das Ziel, sich an die individuellen Sichtweisen anzunähern und diese zu verstehen. Erfahrungen und Wahrnehmungen wurden rekonstruiert, wozu ein Verfahren erforderlich war, welches die nötige Offenheit und Flexibilität besitzt, um auf diese Perspektive einzugehen.

„Das Interview ist eine systematische Methode zur Informationsgewinnung, bei dem Personen durch Fragen oder Stimuli in einer asymmetrischen Kommunikationssituation zu Antworten motiviert werden“ (Reinders 2011b, 86).

Das Leitfadeninterview eignet sich durch sein halboffenes Gesprächsprinzip besonders gut. Themenlisten, welche durch Schlüsselfragen konturiert sind, geben dem Gespräch einen strukturierten Verlauf, machen es aber auch möglich, gezielt auf die Antworten des Interviewten einzugehen. Somit wird zum einen die Beantwortung der Leitfragen ermöglicht, ebenso aber auch die Vertiefung des Gesprächs an interessanten Stellen.

Auswertung der Interviews mit der Qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2008, Kuckartz 2012)

In der sozialwissenschaftlichen Forschung stellen unterschiedliche Formate an Texten eine zentrale Informationsquelle zur Beantwortung von Forschungsfragen dar. Hierfür wurden spezielle Verfahren der Textanalyse und -interpretation entwickelt. Die Auswertung der Interviewdaten erfolgte mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, Elemente der Weiterentwicklung durch Kuckartz wurden berücksichtigt. Bei der qualitativen Inhaltsanalyse geht es vor allem darum, Verfahrensweisen theoriegeleitet zu entwickeln, explizit zu beschreiben und an der konkreten Materialauswertung weiter zu entwickeln.

Im Allgemeinen kann die Zielstellung der Inhaltsanalyse nach Mayring folgendermaßen beschrieben werden:

„Ziel der Inhaltsanalyse ist, [...], die Analyse von Material, das aus irgendeiner Art von Kommunikation stammt. Eine Definition des Begriffs hat jedoch mit einer großen Schwierigkeit zu kämpfen: Inhaltsanalyse beschäftigt sich längst nicht nur mit der Analyse des Inhalts von Kommunikation [...] Manchen Inhaltsanalytikern erscheint der Begriff „Inhalt“ überhaupt suspekt, da sie mehr an latenten Gehalten denn am manifesten Inhalt der Kommunikation interessiert sind“ (Mayring 2008, 11).

Zusammenfassend ist fest zu halten, dass die aufgezeigten forschungsmethodischen Zugangsweisen eine mehrperspektivische Möglichkeit darstellen, auf die Potenziale der Lernwerkstatt Inklusion für inklusive Schulentwicklung zu schauen.

3. Einblick in die wissenschaftliche Begleitung

3.1 Fokus 1 – Bedarfserhebung

Aus der Fortbildungsforschung

Die Kriterien zur Wirksamkeit und Nachhaltigkeit guter Fortbildung (Altrichter 2010; Lipowsky 2010) zeigen, dass es gerade im Bereich Inklusion (Amrhein & Badstieber 2013) nicht ausreicht, wenn einzelne Akteure ihr berufliches Wissen erweitern und ihr Können verbessern. Fortbildungen werden nur dann wirksam sein und Nachhaltigkeit erzeugen, wenn sie im Prozess der Schulentwicklung mit dem Ziel einer inklusiven Schule geplant und durchgeführt werden. Sind sie in einem institutionellen und kollegialen Kontext eingebettet, tragen sie maßgeblich zu einer systematischen Unterrichts- und Qualitätsentwicklung der gesamten Schule bei.

Von der Wirksamkeit der Fortbildungsmaßnahmen kann ausgegangen werden, wenn sie die Lehrkräfte mittel- bis langfristig begleiten und sowohl Austauschmöglichkeiten vorsehen als auch individuelle Rückmeldungen. Inhaltlich sind Lehrerfortbildungen dann erfolgreich, wenn sie direkt am Unterricht ansetzen und nicht nur auf der abstrakten Ebene bleiben, sondern die Umsetzung im Unterricht begleiten, z.B. durch Hospitationen.

Die Studie „Lehrerfortbildung zu Inklusion – eine Trendanalyse“ sagt hierzu:

„Solange Lehrerfortbildung noch unabhängig von der Planung und Begleitung von Schulentwicklungsprozessen verstanden wird und häufig auf die Qualifikation Einzelner beschränkt bleibt, kann Inklusion nicht als Querschnittsaufgabe einer Schule verstanden werden, an der die gesamte Schulgemeinschaft beteiligt ist. Auch die Rahmenbedingungen von Professionalität und Qualität bedürfen noch deutlicher Verbesserung, damit Schulen ihrem anspruchsvollen Entwicklungsauftrag in Richtung Inklusion gerecht werden können (Amrhein & Badstieber 2013, 6).“

Fortbildungskonzept der Lernwerkstatt Inklusion

Weg von referentenorientierten Fortbildungskonzepten strebt die Lernwerkstatt Inklusion vor allem teilnehmerorientierte Lernarrangements an, die dem Lernenden eine aktive, weitestgehend autonome Rolle übertragen und ihn im Sinne des Partizipationsgedankens den eigenen Lernprozess selbst (mit-)gestalten lassen – ganz im Sinne des Lernwerkstattgedankens. Gleichzeitig haben die Lernenden die Möglichkeit zur Kommunikation und Kooperation. Formate der Lernwerkstatt Inklusion könnten sein: AGs, Fachvorträge, Diskussionen, Kollegiale Fallbesprechungen, moderierte Gesprächsrunden, Best-Practice-Beispiele, Selbststudium etc.

Wesentlich für eine nachhaltige Umsetzung der Lernwerkstatt Inklusion ist dabei, dass allen Beteiligten genügend Raum und Zeit zur Verfügung gestellt wird, um diese Entwicklungsarbeit und die damit verbundene Reflexion leisten zu können. Es geht vor allem um die Entwicklung eines pädagogisch-didaktischen Handlungsrahmens für eine grundlegende inklusive Handlungskompetenz für pädagogisches Personal an Bildungseinrichtungen des Landkreises sowie um Beratung und Unterstützung der Schulen im Zusammenhang mit inklusiver Schulentwicklung. Eine Rückkopplung zwischen den Angeboten der Lernwerkstatt und den Schulentwicklungsmaßnahmen ist demnach vonnöten.

Was soll mit der Erhebung bedarfsgerechter Angebote erreicht werden?

Die Lernwerkstatt Inklusion bietet nicht nur von sich aus Inhalte und Veranstaltungen an, die im aktuellen Kontext von Bedeutung sind, sondern ist bestrebt, v.a. die Wünsche und Bedürfnisse der Lehrkräfte aufzugreifen und dazu passende Angebote zu entwickeln bzw. anzubieten. Auf der Basis der ausgewerteten

Fragebögen sollen die Angebote der Lernwerkstatt eng auf die Wünsche der Lehrkräfte abgestimmt werden.

Die Bedarfserhebung wurde im Frühjahr 2015 mit einem Online-Bogen durchgeführt. An der Bedarfserhebung konnten sich Personen aus dem schulischen sowie außerschulischen Bereich beteiligen.

An der Online-Befragung haben insgesamt 113 Personen teilgenommen, davon waren 73 Antworten vollständig, 40 unvollständig. Da es vorrangig um eine inhaltliche Auswertung zur Feinjustierung der Fortbildungsangebote ging – und keine statistischen Nachweise geführt werden sollen, werden alle Antworten – auch die aus unvollständigen Fragebögen – in die Auswertung einbezogen.

Fragen²

Der Bedarfserhebungsbogen enthält geschlossene Fragen zum *inkluisiven Unterricht*, zum *Fachwissen über Themen der Inklusion*, zur *inkluisiven Schulentwicklung* und zur *Kooperation in der Lehrerbildung*. Die Fragen berücksichtigen die Möglichkeiten verschiedener Fortbildungsformate. Außerdem wurden offene Ideen und Wünsche zur Lernwerkstatt Inklusion eingeholt. Für die Antworten des geschlossenen Formats (a)-Fragen) standen 4-stufige Likert-Skalen von „sehr wichtig“ bis „weniger wichtig“ zur Verfügung. Offene Fragen (die b)-Fragen) sollten die geschlossenen inhaltlich konkretisieren.

1a) In der Lernwerkstatt möchte ich inkluisiven Unterricht gemeinsam erarbeiten.

1b) Mit welchen konkreten Themen möchten Sie beginnen?

2a) In der Lernwerkstatt möchte ich mich über Unterrichtsmaterial für einen inkluisiven Unterricht austauschen.

2b) Mit welchen konkreten Themen möchten Sie beginnen?

3a) Ich möchte verschiedene Medien, die den Alltag in inkluisiven Klassen erleichtern, in meinem Unterricht erproben.

3b) Welche Medien interessieren Sie dabei besonders?

4a) Ich möchte mich in der Lernwerkstatt dem Selbststudium widmen.

4b) Welche Ausstattung brauchen Sie dafür?

5a) Ich möchte über Fachvorträge mein Fachwissen zu verschiedenen Themen inkluisiven Unterrichtens erweitern.

5b) Zu welchen konkreten Themen?

6a) Ich möchte über durch Experten moderierte Gesprächsrunden mein Fachwissen zu verschiedenen Themen inkluisiven Unterrichtens erweitern.

6b) Zu welchen konkreten Themen?

7a) Ich möchte über Fachvorträge mein Fachwissen zu verschiedenen Förderschwerpunkten erweitern.

7b) Zu welchen konkreten Themen?

² Alle Fragen und die ausführliche Auswertung sind im Anhang zu finden.

8a) *Ich möchte mich bei kollegialen Fallbeispielen rund um inklusives Lernen und Arbeiten im Lebensraum Schule einbringen.*

8b) *Hierzu kann ich ein Fallbeispiel beitragen: Wenn Sie möchten, nennen Sie uns hier auch Ihren Namen (Email-Adresse), damit wir Sie ansprechen könnten.*

9a) *Ich möchte mich in moderierten Gesprächsrunden zu Fragen rund um inklusives Lernen und Arbeiten im Lebensraum Schule austauschen.*

9b) *Zu welchen konkreten Themen?*

10) *Ich möchte Beispiele inklusiver Schulentwicklung auf der Basis des Index für Inklusion kennen lernen.*

11a) *Ich möchte Beispiele gelungener Elternarbeit im Zusammenhang mit Inklusion austauschen.*

11b) *Hierzu kann ich folgendes Beispiel einbringen: Wenn Sie möchten, nennen sie uns hier auch Ihren Namen (Email-Adresse), damit wir Sie ansprechen könnten.*

12a) *Ich möchte Beispiele spezifischer Elternarbeit im Zusammenhang mit Inklusion kennen lernen.*

12b) *Zu welchen konkreten Themen?*

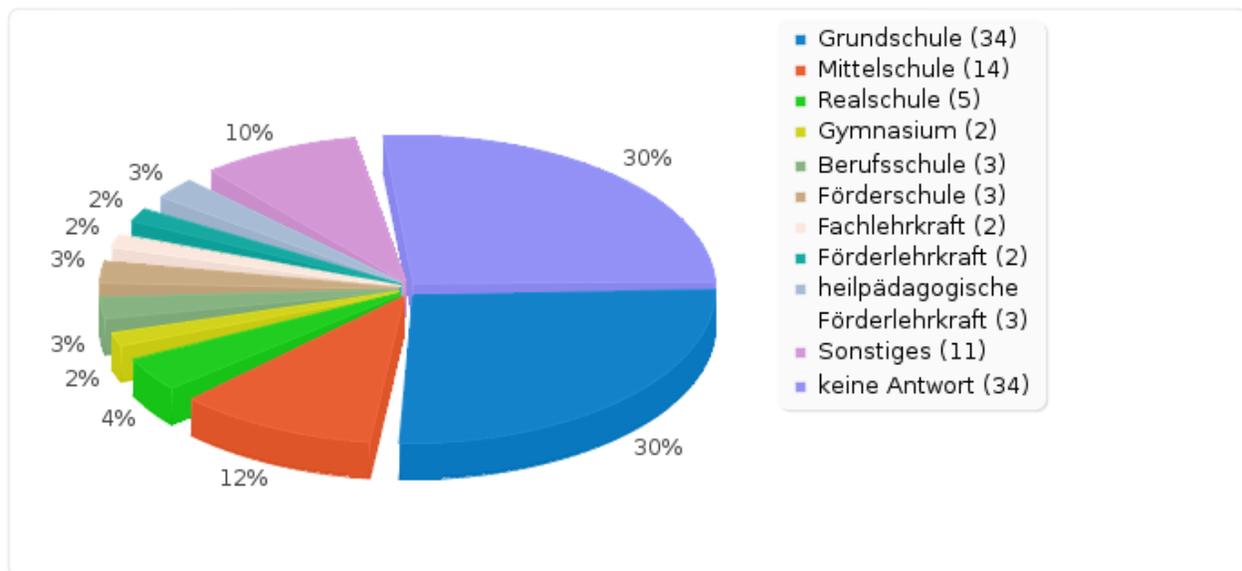
13a) *Ich möchte zum Austausch zwischen den 3 Phasen der Lehrerbildung rund um Inklusion beitragen.*

13b) *Mit welchen konkreten Themen? Wenn Sie möchten, nennen Sie uns hier auch Ihren Namen (Email-Adresse), damit wir sie ansprechen könnten.*

14) *Das war bei den Fragen noch nicht dabei und möchte ich ansprechen ...*

Auswertung

An der Online-Befragung haben folgende Personen teilgenommen (n=113):



Sonstiges: FH Professur, Sonderpädagogik, Heilerzieher, Erzieherin, Interessentin mit Behinderung, Heilpädagogin
Keine Antwort: 34; 30.09%

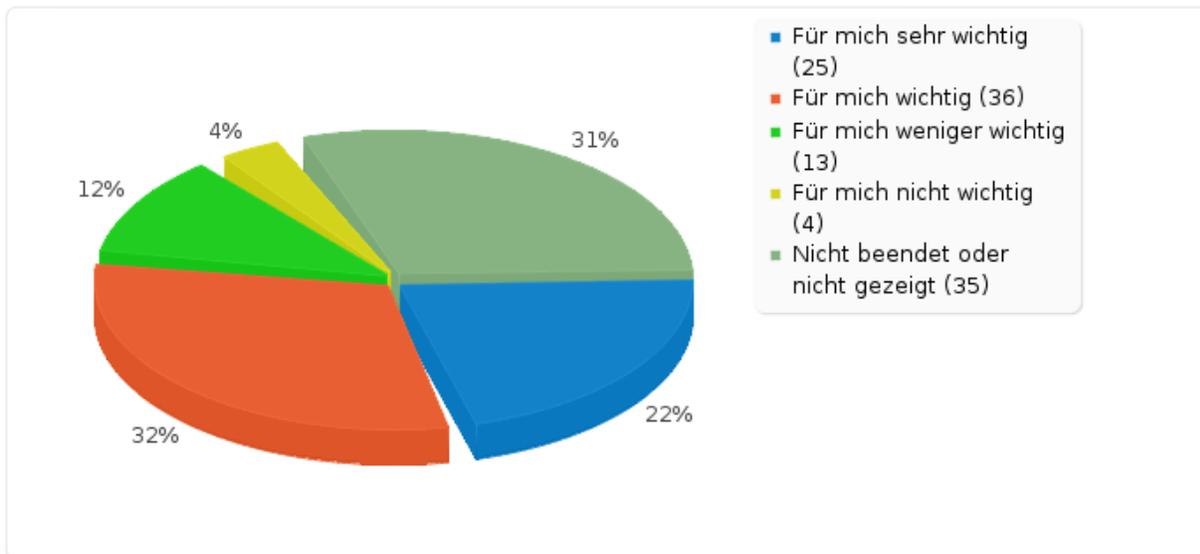
Aus der Darstellung lässt sich herauslesen, dass etwa die Hälfte der Teilnehmer an dieser Befragung aus den allgemeinbildenden Schulen und hier überwiegend aus dem Grundschul- und Mittelschulbereich stammen. Zahlenmäßig wenig, aber im Verhältnis zum Auftreten im Bildungssystem gut vertreten sind dabei mit 10% die Lehrkräfte aus dem Förderschulbereich. Für die Gruppe „Sonstiges“ mit ebenfalls 10% ergibt sich eine gute Abbildung von Bildungsbereichen, die mit in die Lernwerkstatt einbezogen werden, bisher jedoch nicht im Fokus der Arbeit zum Beispiel bei Fortbildungsangeboten stehen, aber in Arbeitsgruppen und Netzwerkverbindungen einbezogen werden.

Geschlossene Antworten

Die folgende Tabelle zeigt die Auswertung der geschlossenen Fragen im Überblick. Sie zeigt die Anzahl der „für mich sehr wichtig“-Nennungen. Die 4 rot hervorgehobenen Fragen werden im Anschluss an die Übersichtstabelle je durch ein Schaubild aufgeschlüsselt³. Sie verdeutlichen den verstärkt genannten Fortbildungsbedarf an Fachvorträgen, vor allem zu Förderschwerpunkten, das Interesse an Beispielen inklusiver Schulentwicklung sowie den Austausch von Möglichkeiten der Elternarbeit an.

1a	2a	3a	4a	5a	6a	7a	8a	9a	10	11a	12a	13a
15x	21x	18x	4x	25x	15x	23x	11x	10x	31x	22x	17x	10x
			Selbststudium wenig gefragt	Fachvorträge zu Themen inklusiven Unterrichts erwünscht		Fachvorträge zu Förderschwerpunkten erwünscht			Inklusive SE auf der Basis des Index f. Inklusion	Austausch Elternarbeit		

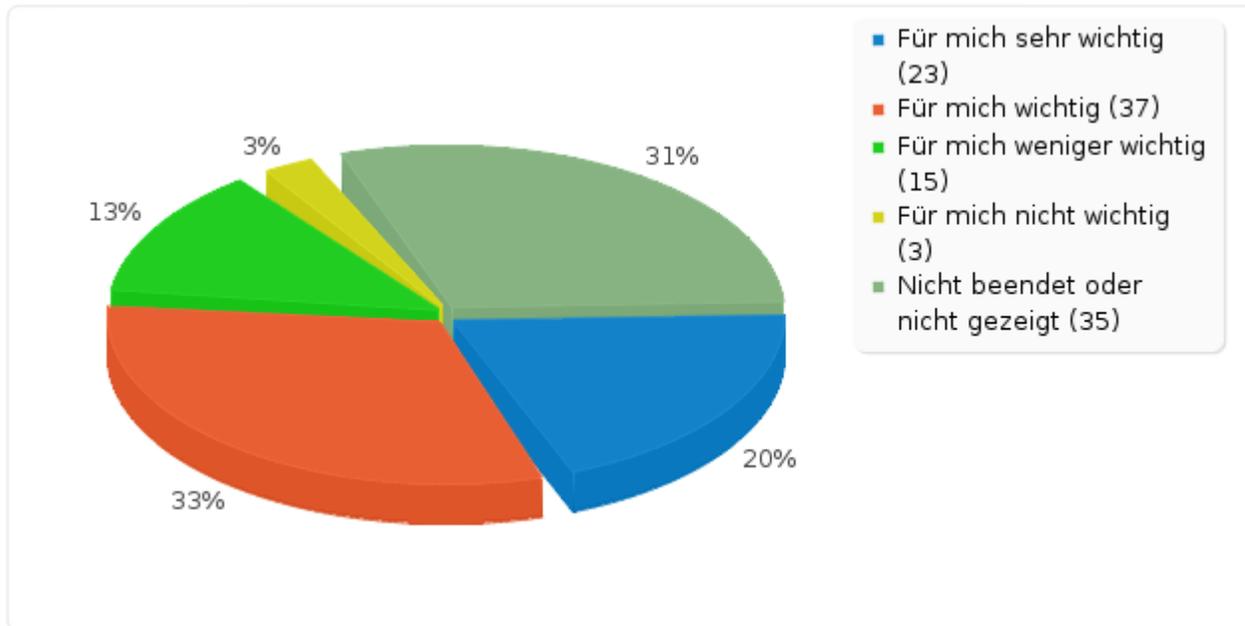
- Frage 5a) Ich möchte über Fachvorträge mein Fachwissen zu verschiedenen Themen inklusiven Unterrichts erweitern. (n=113)



Mehr als die Hälfte der Teilnehmer gibt an, dass hier ein großer Bedarf an Fortbildung ist. Zum einen wird dadurch die Motivation vieler Teilnehmer klar, sich in der Lernwerkstatt an Weiterbildungen zu beteiligen, zum anderen zeigt es auch, dass die kompetente Erfüllung dieser Aufgaben der Lernwerkstatt zugetraut wird.

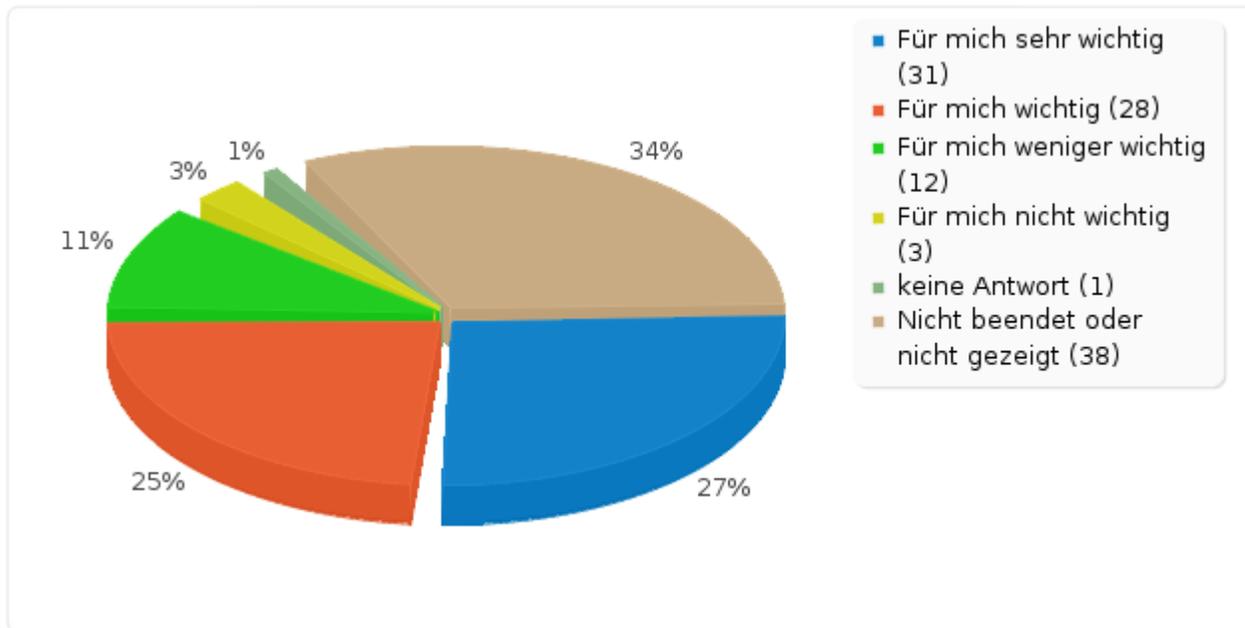
³ „Nicht beendet oder nicht gezeigt“ bedeutet, dass keine Entscheidung für eine Antwort getroffen wurde.

- Frage 7a) Ich möchte über Fachvorträge mein Fachwissen zu verschiedenen Förderschwerpunkten erweitern.
(n=113)



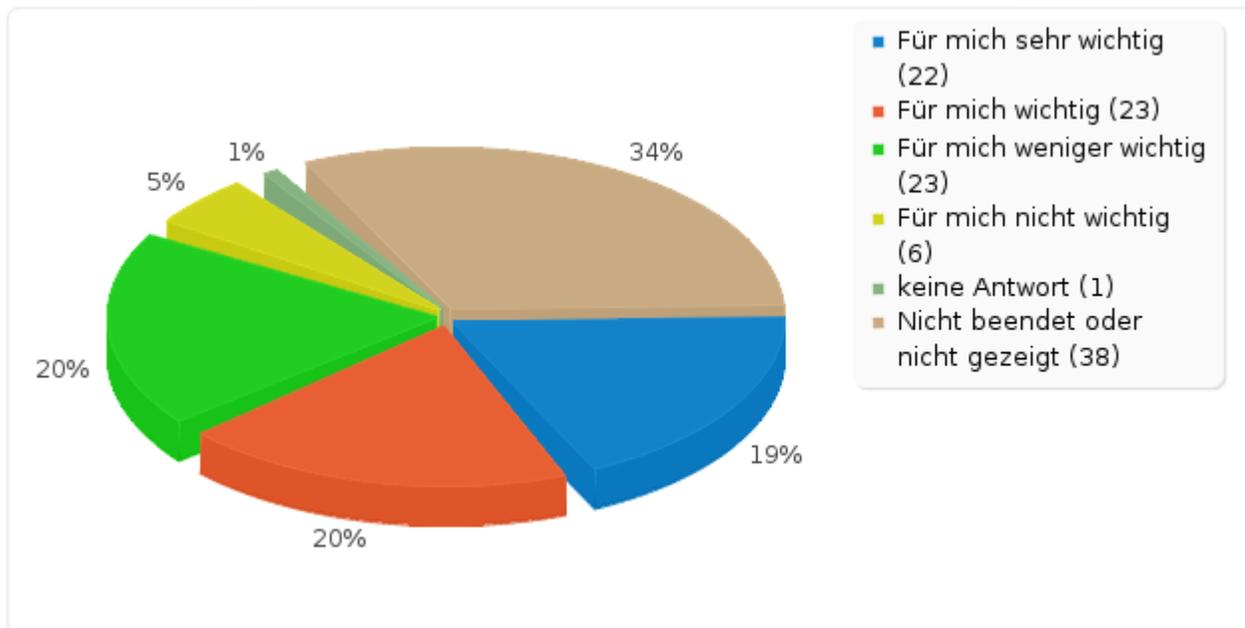
Diese Grafik verdeutlicht das Bedürfnis nach Fortbildung zu verschiedenen Förderschwerpunkten. Mehr als die Hälfte sprechen sich dafür aus. Das entspricht dem Anteil an Lehrkräften aus allgemeinbildenden Schulen ohne die Lehrkräfte an Förderzentren. Es erklärt den Bedarf, der durch die neue Gesetzgebung entstanden ist und von den antwortenden Lehrkräften auch wahrgenommen wird. Sie wollen sich zu inklusivem Unterricht und ergänzend zu verschiedenen Förderschwerpunkten fortbilden

- Frage 10) Ich möchte Beispiele inklusiver Schulentwicklung auf der Basis des Index für Inklusion kennen lernen.
(n=113)



Über die Hälfte der Antworten entfällt in die Kategorien „sehr wichtig“ und „wichtig“. Von den Lehrkräften, die dies angegeben haben, wird damit ein bedeutsames Kriterium nachhaltiger Fortbildung (s.o. S. 8) aufgegriffen, das auf den Schulentwicklungsprozess fokussiert und die kollegiale Einbettung als wesentlich für den Erfolg inklusiver Arbeit an Schulen einschätzt. Inwieweit hier der Index für Inklusion schon vielen bekannt ist, wäre interessant hinsichtlich des praktikablen Leitfadens, der sich daraus erschließen lässt.

- Frage 11a) Ich möchte Beispiele gelungener Elternarbeit im Zusammenhang mit Inklusion austauschen (n=113)



Etwas weniger Zustimmung erfährt mit 49% positiver Antworten die Frage nach den Beispielen gelungener Elternarbeit im Zusammenhang mit Inklusion, was dennoch einen hohen Bedarf anzeigt. Inklusion ist per se eine Aufgabe von allen, insbesondere von den an der Erziehung und Bildung Beteiligten. Dass diese Partnerschaft noch immer ein Feld ist, für das sich Lehrkräfte einen professionelleren Umgang mit dieser Thematik wünschen, wird deutlich.

Offene Antworten

Die offenen Antworten⁴ geben genaue Hinweise auf mögliche Themen und konkretisieren die Häufigkeitsanalysen inhaltlich. Die offenen Antworten können weitere Informationen für die Gestaltung des künftigen Fortbildungsprogramms geben.

Zum Beispiel geben 3b) und 4b) Hinweise und Ideen zu den gewünschten Medien und zur Ausstattung der Lernwerkstatt Inklusion:

Auswahl an Antworten aus den Fragebögen:

- Material zum selbständigen Arbeiten
- Software, Programme, Hardware
- White Board
- Tablets für den Unterricht - z. B. könnte ein Kind, das nicht so schnell ist im Schreiben ist, durch Abtippen der Tafelanschrift dem Unterricht selbständig besser folgen
- Multimedia-Anwendungen, die den Zugang zu Lernen erleichtern (Kamerasysteme für Sehbehinderte, Mikrofon/ Kopfhörer für Hörgeschädigte, etc.)
- Medien zur Vergrößerung von Arbeitsblättern Medien zur akustischen Verbesserung
- Schreibhilfen bei motorischen Problemen
- Erfahrungsberichte, Best-Practice-Bespiele aus Modellschulen
- Möglichkeit, Materialien zum Selbststudium auszuleihen bzw. zu kopieren oder sie auf einer Datenbank vom heimischen PC abzurufen
- Montessori-Ausstattung
- Aktuelle Fachliteratur und übersichtliche Publikationslisten
- Praxisbeispiele
- beispielhaftes Anschauungsmaterial zu unterrichtlichen Themen evtl. filmisch aufgezeichnete Unterrichtsversuche
- Bücher, AV-Medien
- Computer mit Braillezeile und Sprachausgabe
- Bücher als E-Books
- PC, Drucker, Fachliteratur, Unterrichtsideen
- Ruhezone, Schreibmöglichkeit, Stifte, Zettel, geeignete Literatur

⁴ Siehe hierzu die vollständige Auswertung im Anhang.

Spiegelung des Bedarfs mit den Angeboten der Lernwerkstatt Inklusion

Die nachfolgende Zusammenstellung⁵ vergleicht den Bedarf⁶ mit den momentanen Angeboten der Lernwerkstatt Inklusion, um so Übereinstimmungen und Fortbildungsdesiderate aufzudecken.

Aus der Auswertung der Befragung ⁷	Angebote ⁸
1. Gemeinsames Erarbeiten von inklusivem Unterricht (15)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ferienkurs: Herstellung von Materialien für handlungsorientiertes Rechnen in der Eingangsstufe</i> • <i>Arbeitsgemeinschaft „Soziale Teilhabe“ Wir beschäftigen uns mit der sozialen Einbindung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf in die Klassen- und Schulgemeinschaft. Ziel unserer Arbeitsgemeinschaft ist die Erstellung einer Kartei mit Handlungsvorschlägen für ausgewählte Situationen oder Problemfelder im Unterrichtsalltag.</i>
2. Austausch über Unterrichtsmaterial (21)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Arbeitsgemeinschaft Willkommensklassen: Deutschförderung – Möglichkeiten, Handreichungen</i> • <i>Ferienkurs: Herstellung von Materialien für handlungsorientiertes Rechnen in der Eingangsstufe</i>
3. Erprobung von Medien die den Alltag in inklusiven Klassen erleichtern (18)	<p><i>(Ist wohl nur in Zusammenhang mit den Punkten 2 und 6 zu sehen)</i></p>
4. Selbststudium (4)	<p><i>(Kann nicht im Jahresprogramm durch Angebote erfasst werden.)</i></p>
5. Erweiterung der Fachwissens durch Fachvorträge (25)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Förderdiagnostik und Förderplanung Teil I</i> • <i>Grundkurs Inklusion III: Grundlegende Informationen zum Förderschwerpunkt geistige Entwicklung</i> • <i>Grundkurs Inklusion IV: Grundlegende Informationen zum Förderschwerpunkt Hören</i> • <i>Grundkurs Inklusion V: Grundlegende Informationen zum Förderschwerpunkt sozial/emotionale Entwicklung</i> • <i>Schriftspracherwerb in stark heterogenen Gruppen⁹</i> • <i>Grundkurs Inklusion VI: Grundlegende Informationen zur Förderarbeit an beruflichen Schulen</i> • <i>Schülerinnen und Schüler mit Down- Syndrom im gemeinsamen Unterricht</i> • <i>Grundkurs Inklusion VII: Grundlegende Informationen zum Förderschwerpunkt „Sehen“</i> • <i>Förderdiagnostik und Förderplanung für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung</i> • <i>Unterrichtsmethoden – Elemente schülerorientierten Unterrichts</i> • <i>Arbeitsgemeinschaft Willkommensklassen: Wenn Eltern kein / kaum Deutsch sprechen - Elterngespräche effektiv führen Eltern(-initiativen an Schulen) und ehrenamtliche Helfer*innen sind willkommen!</i>

⁵ Diese Zusammenstellung wurde von Joachim Jenchen, dem Leiter des Arbeitskreises Bedarfserhebung, angefertigt.

⁶ Programm 2015 (Januar bis Juli) und Jahresprogramm 2015 / 2016; vgl. auch http://www.lernwerkstatt-inklusion-nl.de/images/Texte/Jahresprogramm_2015-16.pdf [07.03.2016]

⁷ Die Nummerierung 1 – 13 bezieht sich auf den Fragebogen, siehe Anhang. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben an, wie häufig „für mich sehr wichtig“ genannt wurde.

⁸ Die Angebote werden den Punkten der Befragung teilweise mehrfach zugeordnet, da es Überschneidungen inhaltlicher und methodischer Art gibt.

⁹ Die fett gedruckten Veranstaltungen werden in 3.2. genauer betrachtet.

	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Inklusion in der Regelklasse (Teil 1): Unterricht, Elternarbeit, Schulleben</i> • <i>Verhaltensauffällige Schüler aus der Sicht von Therapie und Schule</i> • <i>Grundkurs Inklusion VIII: Grundlegende Informationen zum Förderschwerpunkt körperlich-motorische Entwicklung</i> • <i>Simulationen von Behinderungen als Grundlage von Förderansätzen</i> • <i>Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte im Dialog: (Gelingende Faktoren zur Umsetzung der Inklusion / Vorstellung der Arbeitshilfen des AK Elternarbeit für Schulen und Lehrkräfte / Weiterer Unterstützungsbedarf aus Sicht der Erziehungsberechtigten</i> • <i>Schulanmeldung für das Schuljahr 2016/17: Ein Kind mit hohem Förderbedarf steht vor der Tür – was tun? Veranstaltung für Führungspersonal und Beratungslehrkräfte</i> • <i>Grundkurs Inklusion IX: Grundlegende Informationen zum Förderschwerpunkt „Lernen“</i> • <i>Inklusion in der Regelklasse (Teil 2): Unterricht, Elternarbeit, Schulleben</i> • <i>Grundlagen des Umgangs mit dem Rollstuhl</i> • <i>Fachtagung Schulbegleitung</i>
6. Erweiterung des Fachwissens durch von Experten moderierte Gesprächsrunden (15)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Arbeitsgemeinschaft Willkommensklassen: Wie gehe ich mit traumatisierten Kindern in meiner Willkommensklasse um?</i> • <i>Arbeitsgemeinschaft „Soziale Teilhabe“</i> • <i>Workshop: Heilpädagogik in Schulen (Teil I und II)</i> • <i>AG Kooperatives Lernen</i> • <i>AG Übergänge gestalten – von der Schule in die Arbeitswelt: inklusive Berufsorientierung</i>
7. Erweiterung des Fachwissens zu verschiedenen Förderschwerpunkten (23)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Schriftspracherwerb in stark heterogenen Gruppen</i> • <i>Arbeitsgemeinschaft Willkommensklassen: Wie gehe ich mit traumatisierten Kindern in meiner Willkommensklasse um?</i> • <i>Grundkurs Inklusion VIII: Grundlegende Informationen zum Förderschwerpunkt körperlich-motorische Entwicklung</i> • <i>Grundkurs Inklusion IX: Grundlegende Informationen zum Förderschwerpunkt „Lernen“</i> • <i>Workshop: Heilpädagogik in Schulen (Teil I und II)</i>
8. Sich-Einbringen in kollegialen Fallbeispielen (11)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Kollegiale Fallberatung – einmal monatlich für Lehrkräfte</i> • <i>Kollegiale Fallberatung – einmal monatlich für Schulbegleiter</i>
9. Austausch in moderierten Gesprächsrunden (10)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Workshop: Heilpädagogik in Schulen (Teil I und II)</i>
10. Kennenlernen von Beispielen inklusiver Schulentwicklung auf der Basis des Index für Inklusion (31)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Inklusives Arbeiten an der Mittelschule Beispiel Thalmässing → Netzwerk inklusive Schulen</i>
11. Austausch von Beispielen gelungener Elternarbeit (22)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Arbeitsgemeinschaft Willkommensklassen: Wenn Eltern kein / kaum Deutsch sprechen - Elterngespräche effektiv führen Eltern(-initiativen an Schulen) und ehrenamtliche Helfer*innen sind willkommen!</i> • <i>AG Zusammenarbeit mit den Eltern</i>
12. Kennenlernen von Beispielen spezifischer Elternarbeit (17)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Arbeitsgemeinschaft Willkommensklassen: Wenn Eltern kein / kaum Deutsch sprechen - Elterngespräche effektiv führen Eltern(-initiativen an Schulen) und ehrenamtliche Helfer*innen sind willkommen!</i> • <i>Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte im Dialog: (Gelingende Faktoren zur Umsetzung der Inklusion / Vorstellung der Arbeitshilfen des AK Elternarbeit für Schulen und Lehrkräfte / Weiterer Unterstützungsbedarf aus Sicht der Er-</i>

	<i>ziehungsberechtigten)</i> <ul style="list-style-type: none">• <i>Inklusion in der Regelklasse (Teil 2): Unterricht, Elternarbeit, Schulleben</i>
13. Zum Austausch rund um Inklusion zwischen den 3 Phasen der Lehrerbildung beitragen (10)	

Fazit der Bedarfserhebung

Die Angebote der Lernwerkstatt Inklusion durch das Jahresprogramm gehen zu einem hohen Anteil mit dem Bedarf der an der Befragung teilgenommenen Personen einher. Bedarfserhebung und Angebot zeigen somit weitreichend Überschneidungen. Die Themen, die in den offenen Fragen angegeben wurden, können in Zukunft noch mehr Berücksichtigung finden. Zu ergänzen wäre außerdem der Bereich des Austausches zwischen den Phasen der Lehrerbildung, der bisher weitgehend unberücksichtigt bleibt. Sowohl lernwerkstattspezifische (teilnehmerorientierte, moderierte) als auch traditionelle Formen der Lehrerfortbildung (Fachvorträge) werden gewünscht. Selbststudium ist ein Bereich der wenig genannt wird, kooperative Formen werden bevorzugt.

Anzumerken ist, dass diese Aufstellung nicht die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Angeboten, also die Quantität erfasst, noch die Qualität der Veranstaltungen spiegelt. Hierauf wird im 3.2 Bezug genommen.

Um jeweils an die aktuellen Erfordernisse anzuschließen, ist die regelmäßige Bedarfserhebung anzuraten.

3.2 Fokus 2 - Evaluation der Angebote in der Lernwerkstatt Inklusion

Mit einem Feedbackbogen, der wiederum die Entscheidung innerhalb einer 4-stufigen Antwortmöglichkeit bzw. offene Antworten zuließ, werden die Veranstaltungen des Schwerpunktprogramms der Lernwerkstatt Inklusion evaluiert (vgl. auch http://www.lernwerkstatt-inklusion-nl.de/images/Texte/Jahresprogramm_2015-16.pdf [07.03.2016]).

Fragen

Neben persönlichen Teilnehmerdaten enthält der Feedbackbogen:

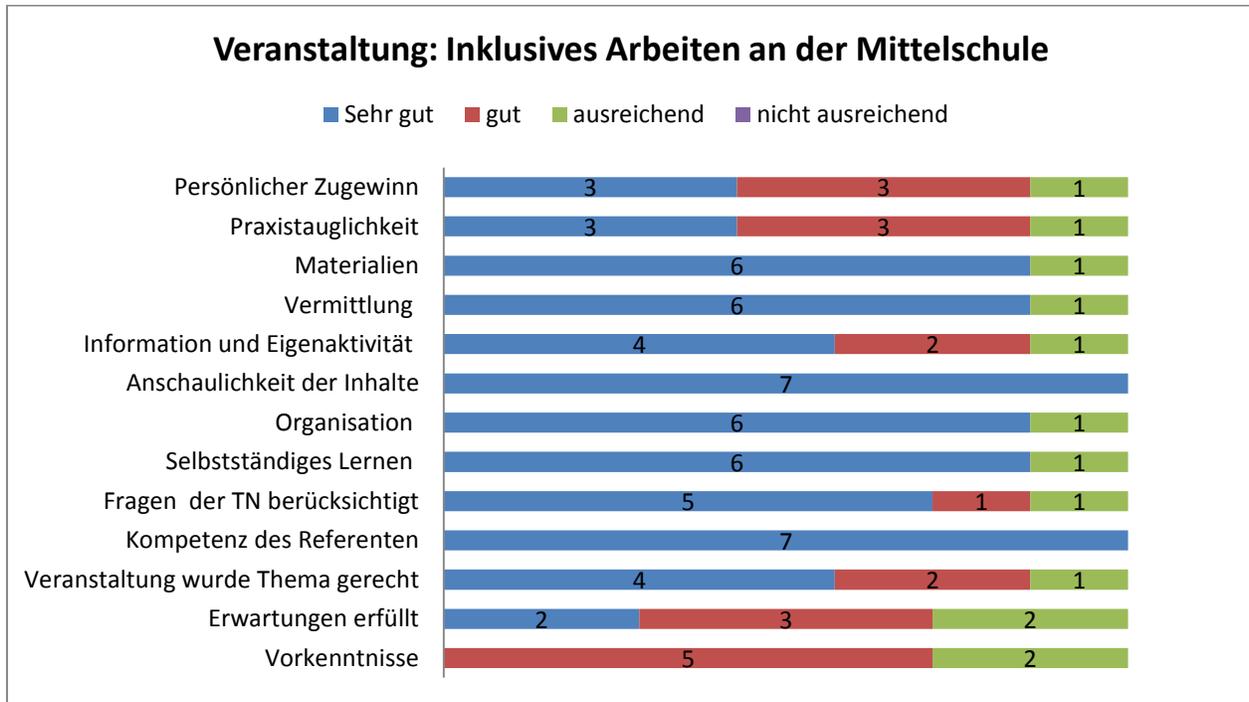
- *Fragen zum Interesse an der Lernwerkstatt Inklusion*
- *Rückmeldungsmöglichkeit zur Lernumgebung in der Lernwerkstatt Inklusion*
- ***Feedbackmöglichkeit zur besuchten Veranstaltung/ zum besuchten Angebot***
- ***je eine Frage zu „was gut/ nicht gut gefallen hat“***
- *eine Aufforderung Verbesserungsvorschläge und weitere Kommentare abzugeben*
- ***die Möglichkeit, die Veranstaltung mit einer Note zu beurteilen***
- *die Aufforderung, Angaben zur Vorstellung über künftige Veranstaltungen zu hinterlassen*

Auswertung

Für die folgende Darstellung wurden einige Veranstaltungen ausgesucht, die in Ergänzung zu 3.1 weitere Auskünfte über die Veranstaltungen in der Lernwerkstatt Inklusion geben. Es wird vor allem auf die Rückmeldung zur jeweiligen Veranstaltung selbst eingegangen (siehe fett gedruckte Fragen). Die weiteren Fragen, wie z.B. die Rückmeldemöglichkeit zur Lernumgebung, werden im *Fazit zur qualitativ vollen Implementierung der Lernwerkstatt Inklusion* (vgl. Kap. 4) Verwendung finden.

- Veranstaltung: Inklusives Arbeiten an der Mittelschule anhand einer konkreten Schule

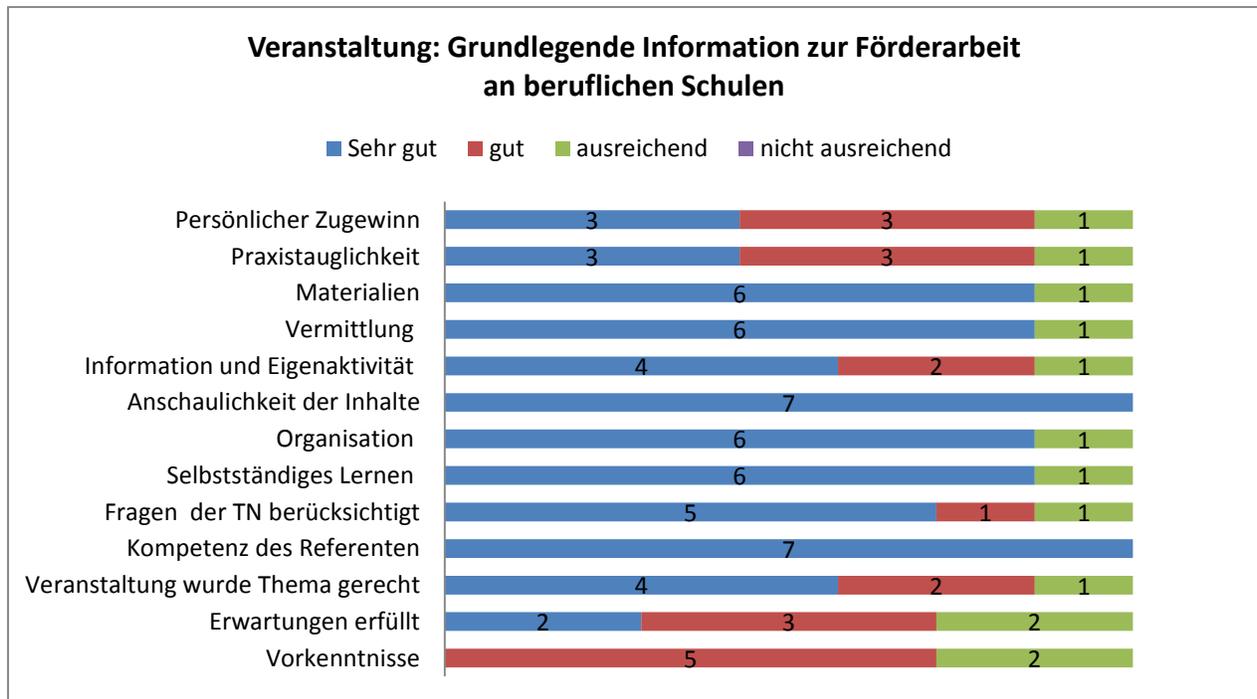
An dieser Veranstaltung nahmen 8 Lehrkräfte aus Mittelschulen und eine Realschullehrkraft des Landkreises Nürnberger Land teil. Im Durchschnitt wurde die Veranstaltung mit der Note 2,8 bewertet. Aufgeschlüsselt sieht die Bewertung der Veranstaltung durch eine 4-stufige Skala folgendermaßen aus:



Bei der Frage, was den Teilnehmerinnen und Teilnehmern besonders gut gefallen hat, kam mehrfach die Antwort: „*der kollegiale, moderierte Austausch*“. Bemängelt wurde einerseits, dass keine Materialien, z.B. Handout, ausgegeben wurde, zum anderen, dass dieser Austausch besser an der Mittelschule selber stattgefunden hätte.

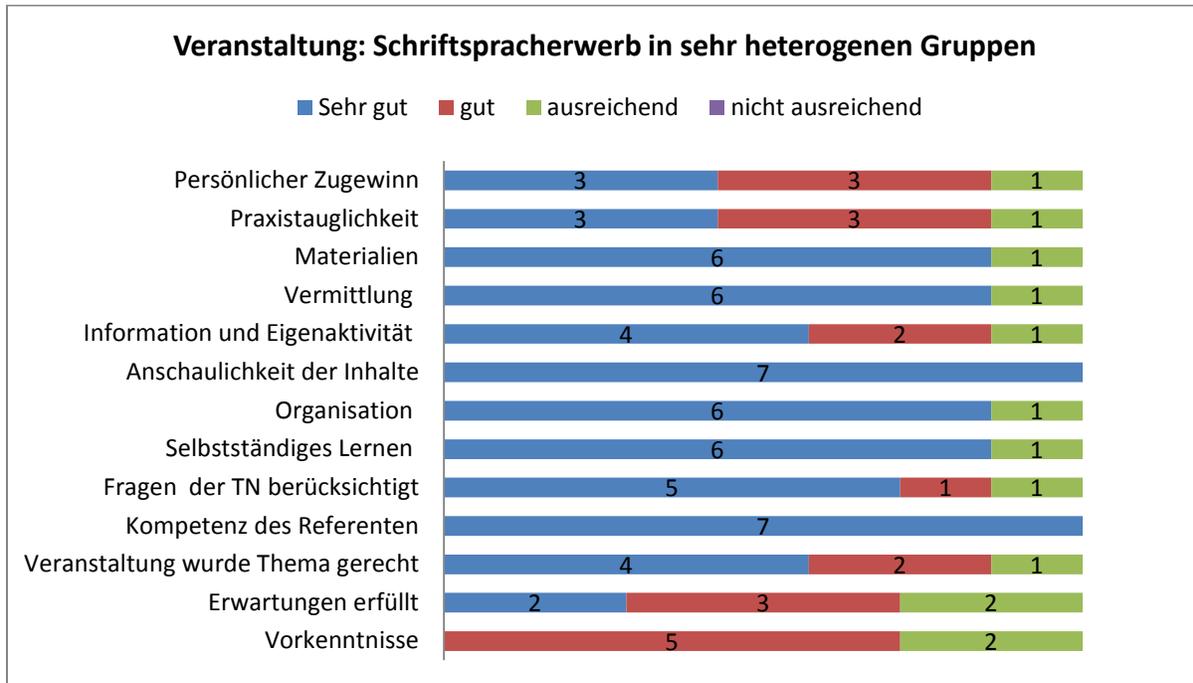
- Veranstaltung: Grundkurs Inklusion VI: Grundlegende Informationen zur Förderarbeit an beruflichen Schulen

Für diese Veranstaltung liegen 5 Feedbackbögen vor. Der Teilnehmerkreis bestand aus Grundschul- und Förderschullehrkräften. Bei den offenen Antworten wurde der persönliche Austausch unter der Teilnehmergruppe, aber auch der mit der Referentin hervorgehoben. Im Durchschnitt wurde die Veranstaltung mit der Note 1,6 bewertet.



- Veranstaltung: Schriftspracherwerb in sehr heterogenen Gruppen

Für diese Veranstaltung wurden 7 Feedbackbögen ausgewertet. Es nahmen Grundschullehrkräfte teil. Im Durchschnitt wurde die Veranstaltung mit der Note 1,6 bewertet.



Die offenen Antworten zeigen, was mehrfach besonders „gut gefallen“ hat: „kurzer, wichtiger Theorieteil mit Eigenaktivität der Teilnehmer und praktischen Beispielen“.

3.3 Fokus 3 - Befragung von Schlüsselpersonen der Lernwerkstatt Inklusion

Die Bedarfserhebung und die Auswertung einzelner Veranstaltungen (vgl. 3.1 und 3.2) konnten erste Informationen zur forschungsleitenden Fragestellung - *nach der qualitätsvollen Implementierung der Lernwerkstatt Inklusion, um zugesagte Potenziale für Veränderungsprozesse hin zur inklusiven Schulentwicklung auszuschöpfen* - liefern. Zur weiteren, vertiefenden Informationsgewinnung in den Bereichen Personalisierung, Materialisierung und Institutionalisierung der Lernwerkstatt wurden Interviews mit Schlüsselpersonen geführt. Hierbei wurden Personen aus dem schulischen und außerschulischen Bereich gesucht, die maßgeblich für die Lernwerkstatt engagieren und Einblick in die Implementation der Lernwerkstatt Inklusion haben. Die Fragen des Leitfadenterviews orientieren sich an den Qualitätskriterien zur nachhaltigen Entwicklung von Lernwerkstätten (vgl. „Qualitätsmerkmale“ VeLW 2009; vgl. „Dimensionen einer qualitätsvollen Implementierung von Lernwerkstätten“ Hiebl 2014).

Fragebereiche	Leitfragen
<p>Personalisierung Lernwerkstattarbeit wird getragen durch qualifiziertes (pädagogisches) Personal</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wer ist für die Lernwerkstattarbeit in der Lernwerkstatt Inklusion verantwortlich? • Wer ist an der konzeptionellen Entwicklung beteiligt? • Wer legt die Ziele fest?
<p>Materialisierung Die Lernwerkstatt befindet sich in einem eigens dafür dauerhaft eingerichteten Raum und verfügt über Ressourcen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wo ist die Lernwerkstatt untergebracht? • Wie ist die Lernumwelt der Lernwerkstatt gestaltet? • Welche Ressourcen gibt es? (Anrechnung, Zeit, ...)
<p>Institutionalisierung Die Lernwerkstattarbeit und die Lernwerkstatt sind in die Bildungsarbeit der Schulen eingebunden. Die Lernwerkstattarbeit wird kontinuierlich angeboten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wie ist die Lernwerkstatt Inklusion in die Fortbildung des Landkreises/ des Regierungsbezirks integriert? • Welchen Beitrag hat die Lernwerkstatt Inklusion an der inklusiven Schulentwicklung im Landkreis? • Besteht ein kontinuierliches Angebot? • Wie wird dieses Angebot angenommen?
<p>Institutionalisierung durch Integration Die Lernerfahrungen aus der Lernwerkstattarbeit werden zunehmend in die pädagogische Praxis integriert.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wie schätzen Sie das Gelingen der Lernwerkstatt Inklusion ein? • Braucht es weitere Rahmenbedingungen? • Wie ist die Lernwerkstattarbeit in die tägliche pädagogische Arbeit integriert? • Wie ist die Beteiligung nichtschulischer Personen/ weiterer Interessierter? (Vernetzung) • Welche Entwicklungspotenziale stecken in der Lernwerkstatt Inklusion? • Welche Vision haben Sie für die Lernwerkstatt Inklusion?

Auswertung der Interviews mit Schlüsselpersonen

Die Interviews wurden deduktiv anhand der *Kategorien Personalisierung, Materialisierung und Institutionalisierung (durch Integration)* inhaltsanalytisch ausgewertet. Im Folgenden werden zentrale Aussagen beschrieben, eine Interpretation der Ergebnisse und Möglichkeiten der Weiterarbeit mit den Ergebnissen werden in den Kapiteln 4 und 5 zusammengestellt.

Personalisierung

Die Personalisierung der Lernwerkstatt Inklusion zeigt sich in 2 Säulen. Die erste Säule ist der Förderverein der Lernwerkstatt Inklusion, der gegründet wurde, um die Gelder für die Lernwerkstatt Inklusion rechtmäßig zu verwalten. Dieser Förderverein ist zusätzlich für Inhalte und Zielrichtung verantwortlich. Die zweite Säule ist der Arbeitskreis aus Lehrkräften und weiteren Interessierten aus dem Schulamtsbezirk bzw. Landkreis. Dieser gesamte Arbeitskreis, bestehend aus ca. 50 Personen, findet sich zusätzlich regelmäßig in kleineren Gruppierungen zusammen, um bestimmte Themen aufzuarbeiten (siehe hierzu auch 3.4. Weitere Informationen).

Die konzeptionelle Gestaltung und Zielrichtung der Lernwerkstatt Inklusion wird hauptsächlich von einem Team entwickelt bzw. vorgegeben, bestehend aus Dr. Gerald Klenk als *„Initiator und auch Motor der Lernwerkstatt Inklusion im Nürnberger Land“* und vor allem weiteren Mitgliedern des Vorstands des Fördervereins. Insgesamt wird hier von einer Gruppe von 5-6 Personen gesprochen. Die Inhalte des Konzepts ergeben sich aus Diskussionen in dieser kleinen Gruppe, genauso werden Ideen aus Mitgliederversammlungen und dem Arbeitskreis Inklusion gewonnen und berücksichtigt. Eine Schlüsselperson ergänzt zur Frage nach der konzeptionellen Verantwortlichkeit Folgendes: *„Aber natürlich ist der Wunsch da, ja dass sich ganz viele mit einbringen. Und ich denke es ist auch so. Also es gibt wahnsinnig viele engagierte Menschen, die zu Treffen kommen und ja unterschiedlich aktiv sind aber doch irgendwo mitwirken.“*

Hinsichtlich einer guten personengebundenen Betreuung der Lernwerkstatt Inklusion wird der Wunsch geäußert, dass eine Person permanent vor Ort ist, eine Person, die die *„Fäden in der Hand hat“*.

Momentan gibt es lediglich eine „feste“ Stelle. Eine Person pflegt die Vernetzung der Lernwerkstatt Inklusion mit Institutionen, Beratungsstellen und Vereinen etc., die im weiten Sinne mit Inklusion zu tun haben. Diese Stelle wurde im Rahmen der Bildungsregion geschaffen mit ca. 20 Stunden in der Woche, ist jedoch befristet.

Die an der Lernwerkstatt Inklusion beteiligten Personen engagieren sich ansonsten weitgehend ehrenamtlich, ohne Zuteilung weiterer Ressourcen. Dies wird auch von den Schlüsselpersonen als eine Herausforderung angesehen, denn auf Dauer erscheint es schwierig, dieses freiwillige Engagement aufrecht zu erhalten.

Materialisierung

Die Lernwerkstatt Inklusion ist in Feucht, Hermann-Oberth-Straße 6, im selben Gebäude wie das staatliche Schulamt Nürnberger Land untergebracht und barrierefrei zu erreichen. Die Lage ist günstig, weil das Gebäude zehn Minuten von einem S-Bahnhof entfernt ist, und diese S-Bahn in acht Minuten vom Hauptbahnhof Nürnberg zu erreichen ist. Gleichzeitig liegt die Lernwerkstatt Inklusion im Kernpunkt zwischen den Schulamtsbezirken Nürnberg Stadt und Nürnberger Land, Neumarkt, Roth, Schwabach und, großzügig gesehen, auch nahe zu Fürth.

Der Raum ist groß (ca. 180 Quadratmeter Fläche) und ohne bauliche Unterteilungen. Das Mobiliar ist flexibel gewählt, sodass der Raum an die Nutzungswünsche, z.B. Kleingruppenarbeiten oder auch Plenumsveranstaltungen, angepasst werden kann. Ein kleiner Küchenbereich ergänzt die Lernumgebung der Lernwerkstatt.

Die befragten Schlüsselpersonen sprechen davon, dass es von großer Bedeutung ist, einen Raum anzubieten, der „schön“ ist. Die Intention dahinter wird ausgedrückt in den Worten: „*Gute Gedanken kommen nur in einer schönen Umgebung zustande*“. Hierzu soll der lichte, helle Raum einladen. Die Ausstattung besteht aus didaktischen Materialien für den Unterricht, thematisch vor allem dem Bereich der Inklusion zugeordnet. Mit einer guten technischen Ausstattung ist die Basisvoraussetzung für (kooperatives) professionelles Arbeiten in jeglicher Form gegeben.

Die Lernwerkstatt wird als Ort der Begegnung von Betroffenen und Aktiven gekennzeichnet. Sie bietet nicht nur die Räumlichkeit, sondern auch die Möglichkeit sich zu begegnen und zu kommunizieren.

Zeitliche Ressourcen gibt es von staatlicher Seite aus nicht, z.B. in Form von Stundenermäßigung oder Zuteilung von Stunden an die Lernwerkstatt. Das heißt, „*alle, die hier arbeiten, tun dies aus innerer Überzeugung und weil sie sich für dieses Thema engagieren und weil sie gerne dafür arbeiten*“.

Die Finanzierung der Lernwerkstatt Inklusion kommt von zwei Seiten: Die Raummiete wird als freiwillige Leistung vom Landkreis Nürnberger Land bezahlt, zunächst auf fünf Jahre befristet. Die Einrichtung ist durch Sponsoren finanziert. Und der laufende Betrieb finanziert sich aus Spenden bzw. aus dem Verkauf von Getränken.

Institutionalisierung

Die Lernwerkstatt Inklusion ist an jedem Wochentag geöffnet.

Die (Fortbildungs-) Angebote der Lernwerkstatt Inklusion sind vollständig in das Fortbildungskonzept des Landkreises Nürnberger Land integriert. Darüber hinaus wird auch mit den umliegenden Schulamtsbezirken zusammen gearbeitet.

Das Angebot der Lernwerkstatt Inklusion ist kontinuierlich. Es gibt jeden Monat mindestens vier oder fünf Veranstaltungen zu diversen Themen (siehe hierzu das Jahresprogramm unter 3.4 „Weitere Informationen“), von denen man überzeugt ist, „*dass sie die Schulen brauchen*“. Um attraktive Angebote bereit zu stellen, wurde u.a. eine Bedarfserhebung eingeholt (siehe 3.1 Bedarfserhebung).

Die Programmgestaltung besteht zum einen aus Angeboten, die von sich aus angeboten werden, wie z.B. ein sogenannter Grundkurs Inklusion, aber auch Teilnehmerrückmeldungen und -nachfragen werden umgesetzt.

Nach Auskunft der Schlüsselpersonen werden die Angebote unterschiedlich intensiv angenommen. Die Nutzung ist aus der Sicht der Schlüsselpersonen jedoch durchaus zufriedenstellend. Die Anzahl der teilnehmenden Personen an den Veranstaltungen liegt durchschnittlich zwischen acht und fünfzehn Personen. Manchmal wird auch der Raum als erstes genutzt, z.B. für Veranstaltungen von Seminaren, die dann auf das Themenfeld Inklusion „*noch aufmerksamer werden, als sie es eigentlich vorher schon waren*“. Die Lernwerkstatt Inklusion ist eine Einrichtung, die sich der Regierung und den Schulämtern mehrfach und

auch kostenfrei angeboten hat, als Fortbildungseinrichtung zur Verfügung zu stehen. Das betrifft zum einen die Räumlichkeiten, aber auch das inhaltliche Angebote der Lernwerkstatt Inklusion.

Das Ministerium (StMBW) hat die Lernwerkstatt Inklusion wahrgenommen. U. a. haben Herr Kaulfuß, Stiftung Bildungspakt, und Herr Weigl, Abteilung Förderschulen, die Lernwerkstatt besucht und sich vor Ort informieren lassen.

Auf die Frage, ob die Lernwerkstatt Inklusion auf die inklusive Schulentwicklung der Schulen im Landkreis ausstrahlt, wird vor allem der Zeitfaktor genannt: *„Ich denke, inklusive Schulentwicklung braucht noch Zeit. Da stehen wir wie bei allen Schulentwicklungsprozessen noch am Anfang.“* Dafür, dass die Lernwerkstatt Inklusion jedoch erst seit zwei Jahre bestehe, sei man aber schon weit gekommen. *„Was wir auf jeden Fall erreicht haben, wir haben ein Standing im Landkreis. Wir sind bekannt. Dass es uns gibt, weiß jeder. Damit ist das Wort Inklusion kein Fremdwort mehr. Und jeder weiß, dass wir hier in diese Richtung arbeiten und jetzt muss das Wirkung zeigen in den nächsten Jahren.“*

Unterstützend für eine inklusive Schulentwicklung wird die Tatsache angesehen, dass der Landkreis Inklusion als wichtiges Thema erachtet und unterstützt. D. h., dass durch den Landkreis die Rahmenbedingungen für eine inklusive Schulentwicklung (der Einzelschulen) gestärkt werden. Die Lernwerkstatt Inklusion“ bietet in mehrfacher Hinsicht die „Wissensgrundlage“ für inklusive Schulentwicklung in Form von Experten, Informationen und Begegnungsstätte an. *„Und man hatte schon das Gefühl, also dieser persönliche Austausch und das miteinander Arbeiten an den Themen, bringt die Schulen insgesamt auch ein ganzes Stück vorwärts.“*

Ausschlaggebend für die Nutzung der Angebote der Lernwerkstatt sei der Bedarf, die Notwendigkeit, sich mit Inklusion auseinanderzusetzen, z.B. wenn ein Kind mit besonderem Förderbedarf an die Schule kommt.

Institutionalisierung durch Integration

Institutionalisierung durch Integration: *„Das ist genau die Absicht der Netzwerkstelle Inklusion. Organisationen, Personen, Einrichtungen, die mit Inklusion zu tun haben, in dem Netzwerk zusammenzubinden, damit die Informationen, [...] verfügbar werden für die Schule. D. h. das Miteinander zwischen Sachaufwandsträgern, zwischen Fachorganisationen, zwischen Förderschulen, Regelschulen, das ist der Sinn unseres Netzwerks und das kommt auch ganz gut an.“* Die Netzwerkskoordination ist von einer Person übernommen. Sie kümmert sich um die Einbindung aller interessierter Personen und Institutionen und gibt Informationen weiter.

Eine weitere Vernetzung geschieht über die installierten Arbeitskreise, die selbstverständlich Eltern einbinden, ebenso Lehrkräfte unterschiedlicher Schularten, aber auch unterschiedliche Professionen. Es ist festzustellen, dass die Vorbehalte zwischen Regelschule und Förderschule schwinden und die Kooperation zunimmt.

Das besondere Potenzial der Lernwerkstatt Inklusion wird u.a. beschrieben mit: *„Sie hat das Potenzial, ganz speziell auf dieses eigene, einzelne Themenfeld, auch wenn das kein eng umgrenztes Themenfeld ist, die Inklusion, aber diese Schwerpunktbildung zu ermöglichen und Ansprechpartner zu haben, die damit genauso beschäftigt sind und ja im Prinzip aus freien Stücken dorthin kommen. Es ist keine Pflicht, du musst dort hingehen, sondern es ist dieses Angebot und dieses Miteinander ins Gespräch kommen, wie*

machst du das, was hast du ausprobiert, was hat bei dir funktioniert. Dieses Mitteilen, dieses Miteinander, wirklich ins Gespräch kommen und dort dadurch wieder neue Ideen zu entwickeln. Das macht es, glaub ich, aus.“

Der Erfolg der Lernwerkstatt wird u.a. folgendermaßen eingeschätzt: *„Also ich denke schon, dass wir - wir sind ja noch einem relativ frühen Stadium - jetzt schon große Erfolge vorweisen können. Gerade mit Blick auf Bewusstseinsbildung und ich denke, das ist die Basis überhaupt. Für Inklusionsarbeit. Die Inklusion fängt nicht an der Rampe, an der Eingangstür an, sondern in den Herzen derjenigen, die es umsetzen müssen. Und das ist eine mühselige Arbeit. Das wissen alle, die im Bildungsbereich tätig sind und ich denke, da haben wir schon große Erfolge erzielen können. Gerade unter dem Gesichtspunkt, es kann niemand mehr sagen, Inklusion ist hier im Landkreis kein Thema. Oder gar ein Fremdwort. [...] Wir haben ein gutes Standing in den Schulen und haben da in der Richtung schon einiges erreicht. Jetzt geht es natürlich weiter mit der Praxis. Mit dem Alltag. Der leider im Moment fälschlicherweise, völlig fälschlicherweise durch die sogenannte Flüchtlingsproblematik überdeckt wird. Die wenigsten sehen diese Thematik auch unter dem Gesichtspunkt Inklusion, obwohl es ein originäres Inklusionsthema ist.“*

Die Zwischenbilanz fällt also durchaus positiv aus, wobei die Herausforderungen insbesondere darin bestehen, dass notwendige personale und materielle Ressourcen auf Dauer das ehrenamtliche Engagement mehr stützen müssen, um die Ziele und die Arbeit aufrecht erhalten zu können.

3.4 Weitere Informationen

- *Quellenstudium*

Weitere Informationen konnten der Homepage entnommen werden, u.a. Angaben zum Jahresfortbildungsprogramm der Lernwerkstatt Inklusion, zur Schirmherrschaft und zu den Sponsoren:

Internetauftritt <http://www.lernwerkstatt-inklusion-nl.de> [07.03.2016]

Jahresprogramm 15/16 http://www.lernwerkstatt-inklusion-nl.de/images/Texte/Jahresprogramm_2015-16.pdf [07.03.2016]

A Seminare - Fortbildungsangebote (alle Schularten)

B Arbeitsgruppen und Ansprechpartner

C Beratung - Coaching - direkte Unterstützung

Schirmherrschaft <http://www.lernwerkstatt-inklusion-nl.de/index.php/schirmherrschaft> [07.03.2016]

Sponsoren <http://www.lernwerkstatt-inklusion-nl.de/index.php/sponsoren> [07.03.2016]

- *Statistische Daten*

Zu den einzelnen Veranstaltungen in der Lernwerkstatt Inklusion (Themen, Teilnehmeranzahl) wird ein Protokoll geführt, in das Einsicht genommen werden konnte.

- *Online-Fragebogen für den Arbeitskreis Inklusion der Lernwerkstatt Inklusion*

Der Arbeitskreis erschien den wissenschaftlichen Begleitern besonders interessant, weil er von den Schlüsselpersonen als maßgeblich verantwortlich für die Inhalte und Ziele der Lernwerkstattarbeit genannt wird. Durch die Besetzung des Arbeitskreises mit schulischen Personen, aber auch mit weiteren an Inklusion interessierten Personen, hätte die Befragung einen umfassenden und multiperspektivischen Blick auf die Arbeit und die Reichweite der Lernwerkstatt Inklusion geben können.

Die Mitglieder arbeiten in folgenden Arbeitsgruppen:

- Elternarbeit: Elternabende – Elterngespräche – Beratung
- Von der Bedarfserhebung zu Angeboten für die Lernwerkstatt Inklusion
- Heilpädagogik an (allgemeinbildenden und beruflichen) Regelschulen
- Grundlagenwissen über sonderpädagogische Handlungsfelder und Schüler mit besonderen Bedürfnissen
- Tools für kompetenzorientierten Unterricht zu konkreten Fächern / Lehrplaninhalten
- Methoden für den gemeinsamen Unterricht (kooperativ – inklusiv)
- Leistungsmessung und –bewertung
- Soziale Teilhabe / Elternarbeit
- Förderdiagnostik und Förderplanung

Ein für diesen Arbeitskreis Inklusion entwickelter Online-Fragebogen erfuhr jedoch zu wenig Resonanz für eine valide Auswertung. Dieser Fragebogen sollte Aufschluss über die Arbeit innerhalb des Arbeitskreises geben. Hierzu enthielt der Bogen Fragen zur selbstgesteuerten Lernwerkstattarbeit sowie Fragen über Einstellungen zu Inklusion.

Die Gründe für den geringen Rücklauf konnten nur vermutet werden und sollen deshalb hier nicht weiter verfolgt werden. Es ist beabsichtigt den Fragebogen zu wiederholen.

- *Fundraising AG*

Ein Fundraising-Konzept wurde von einer Studierendengruppe entwickelt und fertig gestellt. Die Realisierung steht noch aus.

4. Fazit zur qualitätvollen Implementierung der Lernwerkstatt Inklusion

Dieses Kapitel stellt - unter Einbezug aller Daten - Antworten zusammen zur forschungsleitenden Frage

nach der qualitätvollen Implementierung der Lernwerkstatt Inklusion, damit sie die zugesagten Potenziale für Veränderungsprozesse hin zur inklusiven Schulentwicklung ausschöpfen kann.

Potenziale von Lernwerkstätten für Entwicklungsprozesse konnten empirisch belegt werden (vgl. Hiebl 2014). Um diese Potenziale nutzen zu können, müssen Lernwerkstätten, so auch die Lernwerkstatt Inklusion, qualitätvoll implementiert werden. Dabei wirken bei der Implementierung bzw. Institutionalisierung verschiedene Dimensionen zusammen. Diese werden im folgenden Schaubild dargestellt:

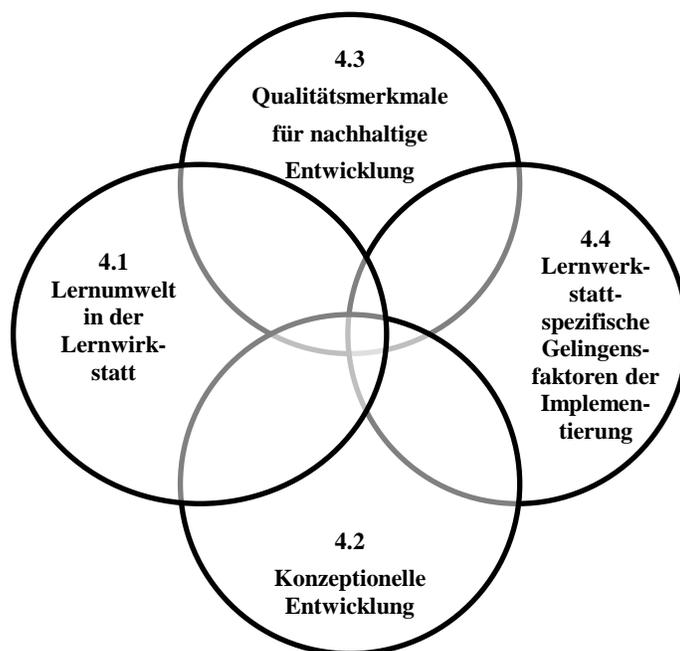


Abb.2: Dimensionsmodell einer qualitätvollen Implementierung von Lernwerkstätten (Hiebl 2014) für die Lernwerkstatt Inklusion adaptiert

Wird eine Lernwerkstatt entwickelt, ist der Fokus zunächst die *Lernumwelt der Lernwerkstatt* und die *Konzeptentwicklung*. Diese beiden Dimensionen sind oft der Ausgangspunkt. Gleichzeitig werden *gute Rahmenbedingungen* in Hinsicht auf Raum und finanzielle Absicherung diskutiert und Maßnahmen dazu eingeleitet. Diese beiden Dimensionen reichen jedoch nicht für eine nachhaltige Entwicklung einer Lernwerkstatt, im Sinne von andauernd, über viele Jahre aufrecht erhalten und qualitätvoll, aus. Will man Lernwerkstätten nachhaltig implementieren und institutionalisieren, müssen die weiteren Dimensionen von Anfang an mitgedacht werden. Das ist zum einen die *Orientierung an Qualitätsmerkmalen* und zum anderen sind es die *lernwerkstattspezifischen Gelingensfaktoren*. Diese Faktoren der Initiations-, Implementierungs- und Institutionalisierungsphase geben vor allem Hinweise zum komplexen Entwicklungsprozess, der begleitend zur Implementierung läuft.

Diese Dimensionen einer qualitätvollen Implementierung sind nicht immer eindeutig voneinander abzugrenzen und zahlreiche Faktoren gehen ineinander über. Die Dimensionen sollen im Sinne eines *Quali-*

tätsrahmens handlungsleitend für die nachhaltige Entwicklung einer Lernwerkstatt sein und dafür aufmerksam machen, Lernwerkstätten möglichst „breit“ in den gesamten Kontext zu integrieren.

Die Auswertung und Interpretation *aller gewonnenen Daten* wird nun nach den Bereichen des Dimensionsmodells (vgl. Abb.2) vorgenommen. Eine gewisse Redundanz ist hierbei nicht zu vermeiden bzw. absichtlich, weil die Ergebnisse aus Kapitel 3 aufgegriffen, nach dem Dimensionsmodell systematisiert und interpretiert werden.

4.1 Lernumwelt in der Lernwerkstatt

Die Lernwerkstatt Inklusion ist in Feucht, Hermann-Oberst-Straße 6, im selben Gebäude wie das staatliche Schulamt Nürnberger Land untergebracht und barrierefrei zu erreichen. Die Lage ist günstig, weil das Gebäude zehn Minuten von einem S-Bahnhof entfernt ist, und diese S-Bahn in acht Minuten vom Hauptbahnhof Nürnberg zu erreichen ist. Gleichzeitig liegt die Lernwerkstatt Inklusion im Kernpunkt zwischen den Schulamtsbezirken Nürnberg Stadt und Nürnberger Land, Neumarkt, Roth, Schwabach und, großzügig gesehen, auch nahe zu Fürth.

Der Raum ist groß (ca. 180 Quadratmeter Fläche) und ohne bauliche Unterteilungen. Das Mobiliar ist flexibel gewählt, sodass der Raum an die Nutzungswünsche, z.B. Kleingruppenarbeiten oder auch Plenumsveranstaltungen, angepasst werden kann. Ein kleiner Küchenbereich ergänzt die Lernumgebung der Lernwerkstatt.

Die befragten Schlüsselpersonen sprechen davon, dass es von großer Bedeutung ist, einen Raum anzubieten, der „*schön*“ ist. Der einfache Hintergedanke ist „gute Gedanken kommen nur in einer schönen Umgebung zustande“. Hierzu soll der lichte, helle Raum einladen. Die Ausstattung besteht aus didaktischen Materialien für den Unterricht, thematisch vor allem dem Bereich der Inklusion zugeordnet. Mit einer guten technischen Ausstattung ist die Basisvoraussetzung für (kooperatives) professionelles Arbeiten in jeglicher Form gegeben.

Eine Lernwerkstatt wird allgemein als Ort der Begegnung von Betroffenen und Aktiven gekennzeichnet. In der Lernwerkstatt Inklusion finden sich durch flexibles Mobiliar, gute technische Ausstattung und fachliches Material sowie kommunikationsfördernde Elemente wie die Teeküche, gute Voraussetzungen dafür.

4.2 Konzeptionelle Entwicklung

Die Lernwerkstatt Inklusion sieht sich an der Schnittstelle inklusiver Raumphilosophie und selbstbestimmter Lehrerbildung mit dem Ziel inklusiver Schulentwicklung.

Ein ausführliches Konzept für die Lernwerkstatt Inklusion ist auf der Homepage www.lernwerkstatt-inklusion-nl.de zu finden. Dieses ist mit dem Jahr 2010 datiert. Die Ziele für die Lernwerkstatt Inklusion sind hier für die Bereiche inhaltliche Zielsetzung, formale Zielsetzung und Qualifizierungsinhalte beschrieben.

Die Evaluierung der Erreichung dieser Zielsetzungen durch den Förderverein in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreises Inklusion könnte eine konzeptionelle Weiterentwicklung bzw. eine neue aktuelle Einschätzung des Ist- und Sollstands der Lernwerkstatt Inklusion anregen. Die Befragung der Schlüsselpersonen

kündigt bereits die Auseinandersetzung mit weiteren Zielsetzungen innerhalb der nächsten Meilensteinsitzung beider Gremien an.

4.3 Qualitätsmerkmale für nachhaltige Entwicklung

Auf der Suche nach klaren Beschreibungen und grundlegenden Merkmalen für Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit verfasste der Verbund europäischer Lernwerkstätten e.V. (VeLW) im Jahr 2009 ein Positionspapier (VeLW 2009) mit dem Ziel, zur Klärung und Beschreibung der Begriffe beizutragen und Qualitätsmerkmale zu benennen. Der Verbund europäischer Lernwerkstätten e.V. wollte sich damit für den Auf- und Ausbau von Lernwerkstätten, die Verbreitung der Idee der Lernwerkstattarbeit und ihre theoretische sowie praktische Weiterentwicklung in den Bereichen der Elementar- bis Erwachsenenbildung einsetzen (vgl. ebd., 4). Auf der Grundlage einer lerntheoretischen Basis werden deshalb dort differenzierte Qualitätsmerkmale für den Bereich der Rolle des Lernenden, für die Rolle des Lehrenden und für die Lernwerkstatt als Raum beschrieben. Die Nachhaltigkeit des Lernens in Lernwerkstätten wird demnach durch die Professionalität und Kontinuität des Lernangebots gesichert. Es wird umso nachhaltiger, je öfter es auch außerhalb des „geschützten Raumes“ Lernwerkstatt umgesetzt wird. Voraussetzungen sind die Personalisierung, Materialisierung und Institutionalisierung (durch Integration) der Angebote.

Folgend sind die Qualitätsmerkmale für die Lernwerkstatt Inklusion beschrieben:

Die konzeptionelle Gestaltung und Zielsetzung der Lernwerkstatt Inklusion wird hauptsächlich vom Förderverein der Lernwerkstatt übernommen. Die Interviews mit den Schlüsselpersonen zeugen jedoch darüber hinaus von einem Zusammenspiel von Förderverein und dem Arbeitskreis Inklusion. Die personellen wie auch zeitlichen Ressourcen werden momentan aus ehrenamtlicher Mitarbeit gewonnen. Zurzeit gibt es lediglich eine „feste“ Stelle. Eine Person pflegt die Vernetzung der Lernwerkstatt Inklusion mit Institutionen, Beratungsstellen und Vereinen etc., die im weiten Sinne mit Inklusion zu tun haben. Diese Stelle wurde im Rahmen der Bildungsregion geschaffen mit ca. 20 Stunden in der Woche. Die Idee einer Person, die hauptamtlich für die Lernwerkstatt Inklusion zuständig ist, sollte weiterhin angestrebt werden. Die Ressource Personal wird auch von den Schlüsselpersonen als eine Herausforderung angesehen, denn auf Dauer erscheint es schwierig, überwiegend auf freiwilliges Engagement zu zählen.

Die Lernwerkstatt Inklusion ist in einem eigens dafür eingerichteten Raum untergebracht und zeigt eine qualitätsvolle und adaptive Ausstattung. Ein Budget für die Raummiete ist momentan nur auf 5 Jahre gesichert. Ansonsten ist die Lernwerkstatt auf Sponsorengelder und Spenden angewiesen. Für die Gewinnung weiterer Mittel sind dringend die Ideen des Fundraising-Konzepts zu realisieren.

Die Angebote der Lernwerkstatt Inklusion sind in das Fortbildungskonzept des Schulamtsbezirks Nürnberger Land und weiterer umliegender Landkreise integriert. Ein Jahresprogramm zeigt ein kontinuierliches Programm auf. Für bedarfsgerechte Angebote wurde bereits einmalig eine Bedarfserhebung durchgeführt. Die Angebote der Lernwerkstatt Inklusion durch das Jahresprogramm gehen zu einem hohen Anteil mit dem Bedarf der an der Befragung teilgenommenen Personen einher. Bedarfserhebung und Angebot zeigen somit weitreichend Überschneidungen. Jedoch bedarf es in Zukunft der Anstrengung auf aktuelle bildungspolitische Themen besser einzugehen bzw. diese besser mit dem Thema Inklusion zu vernetzen. Die Themen, die in den offenen Fragen angegeben wurden, können in Zukunft noch mehr Berücksichtigung finden. Zu ergänzen wäre außerdem der Bereich des Austausches zwischen den Phasen der Lehrerbildung, der bisher unberücksichtigt bleibt. Sowohl lernwerkstattspezifische (teilnehmerorientierte, mode-

rierte) als auch traditionelle Formen der Lehrerfortbildung (Fachvorträge) werden gewünscht. Selbststudium ist ein Bereich der wenig genannt wird, kooperative Formen werden bevorzugt.

Zu den Auswirkungen der Lernerfahrungen der an den Angeboten der Lernwerkstatt Teilnehmenden auf inklusive Schulentwicklung kann noch wenig Aussage gemacht werden. Gleichzeitig werden aber durch die Angebote der Lernwerkstatt Inklusion Möglichkeiten und Rahmenbedingungen für eine inklusive Schulentwicklung im Nürnberger Land grundgelegt. Die konkreten Einflüsse auf die Schulen sind zu eruieren.

4.4 Lernwerkstattsspezifische Gelingensfaktoren der Implementierung

Die Handlungsfelder der lernwerkstattsspezifischen Gelingensfaktoren (vgl. Hiebl 2014; für die Lernwerkstatt Inklusion adaptiert) betreffen *vorbereitende, begleitende und qualitätssichernde Maßnahmen*. Die Gelingensfaktoren werden den Phasen Initiation, Implementierung und Institutionalisierung einer Lernwerkstatt zugeordnet und im Folgenden für die Lernwerkstatt Inklusion konkretisiert.

Initiation

- Die Initiation geht meist von einer Person aus.
- Diese Initiative einer Person muss „auf weitere Schultern“ verteilt werden.
- Unterstützungssysteme geben Impulse für die Konzeptentwicklung.
- Handeln des Lernwerkstattleiters ist maßgeblich für den Erfolg.

Die Initiation der Lernwerkstatt Inklusion ist von Dr. Gerald Klenk ausgegangen. Mit dem Förderverein und dem Arbeitskreis Inklusion wurde die Umsetzung auf weitere Schultern verteilt. Die konzeptionelle Entwicklung und die Ziele der Lernwerkstatt Inklusion sind breit angelegt. Das ist positiv zu deuten, denn die Lernwerkstatt wurde dadurch gut zu vernetzt und wird vielfältig genutzt.

Implementierung

- Die Lernwerkstatt Inklusion lässt „weiche“ Veränderungen (inklusive Unterrichts-/ Schulkultur) zu.
- Die Lernwerkstatt Inklusion wird durch das Einbringen eigener Ideen zur eigenen Sache.
- Freiwilligkeit geht vor.

Die Lernwerkstatt Inklusion führt zu einer Veränderung der Aufmerksamkeit gegenüber Inklusion. Ganz deutlich ist die Wahrnehmung der Lernwerkstatt Inklusion im Landkreis, aber auch in weiterer Öffentlichkeit, nachzuvollziehen. Zur inklusiven Schulentwicklung durch die Lernwerkstatt Inklusion kann man zurzeit noch keine Aussage treffen. Zum einen, weil dies nicht Fokus der Begleitforschung war, zum anderen, weil inklusive Schulentwicklungsprozesse Zeit brauchen. Mit der verstärkten Wahrnehmung der Lernwerkstatt Inklusion und deren Angebote wurde bereits ein wichtiger Schritt getan. Sich um die Bedarfe der Schulen zu kümmern und diese zu eruieren, sollte weiterhin fokussiert werden. Die Schulen im Landkreis müssen ihre Ideen unmittelbarer einbringen können, damit sie durch diese Ideen die Lernwerkstatt Inklusion zu ihrer eigenen Sache machen und unmittelbar Gewinn ziehen können. Dennoch geht Freiwilligkeit der Beteiligung vor.

Institutionalisierung

- Ziele müssen im Blick bleiben.
- Durch die Integration in weitere Schulentwicklungsmaßnahmen wird die Institutionalisierung unterstützt.
- Ressourcen sind vonnöten.

Die Ziele der Lernwerkstatt Inklusion müssen durch die Steuerkreise im Blick behalten werden. Welche Ziele wurden bereits erreicht, welche (noch) nicht? Wenn das Ziel ist, eine inklusive Schulentwicklung zu fördern, welche konkreten Maßnahmen würden die Schulen unterstützen? Eine andauernde Herausforderung werden die zur Verfügung stehenden Ressourcen sein.

5. Möglichkeiten der Weiterarbeit mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung

Die im Folgenden dargestellte Auswahl hilft, die Gelingensfaktoren einer qualitätsvollen Implementierung von Lernwerkstätten zu berücksichtigen bzw. Handlungsfelder zu reflektieren. Eine sinnvolle und auf die Lernwerkstatt Inklusion bezogene Auswahl an Maßnahmen wird hierbei erfolgsbestimmend sein. Gleichzeitig ist das Gelingen grundsätzlich von der Initiative und dem Engagement der beteiligten Personen sowie vorhandener Ressourcen abhängig.

Als Gelingensfaktoren bzw. Handlungsfelder können aus der Datenauswertung und -interpretation folgende Aspekte isoliert werden:

- Eine **konzeptionelle (Weiter-) Entwicklung** der Lernwerkstatt Inklusion wird durch die Evaluierung und Steuerung von Zielen und Inhalten sichtbar. Der Förderverein sollte in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Inklusion Ziele und Inhalte deutlich benennen und begleitend evaluieren. Bei der Festlegung und Steuerung der Ziele und Inhalte kann ein konsequenter Einsatz von Instrumenten (u.a. Meinungsbilder und Bedarfsabfragen) unterstützen. Das momentan auf der Homepage veröffentlichte Konzept ist stark deskriptiv bzw. normativ, unklar bleibt, was genau davon (erfolgreich) umgesetzt wurde. Eine Konkretisierung des Konzepts und der erreichten Ziele trägt dazu bei, Erfolge sichtbar zu machen.
- Das Protokoll der Lernwerkstatt Inklusion, das die Veranstaltungen in der Lernwerkstatt dokumentiert, verdeutlicht die **kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit der Lernwerkstatt Inklusion**. Nicht nur die „Fortbildungsveranstaltungen“ werden mit dem Protokoll deutlich, sondern auch Veranstaltungen, die dazu beitragen, auf die Lernwerkstatt Inklusion aufmerksam zu machen. Hierdurch wird die Außenwirkung gestärkt und es können Bündnisse eingegangen werden, welche zur Festigung der Lernwerkstattarbeit im Sinne von Vernetzung beitragen.
- Durch regelmäßige Bedarfsabfragen sowie Berücksichtigung der Anregungen der Feedbackbögen der Einzelveranstaltungen der Lernwerkstatt Inklusion kann die **genaue Steuerung der Angebote der Lernwerkstatt Inklusion** (u.a. bildungspolitisch aktuelle Themen im weiten Begriff von Inklusion, wie z.B. Kinder mit Fluchthintergrund, Diagnose und Förderung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen...etc.) geleistet werden. **Um Ressourcen zu bündeln, sind Themen - im Sinne des weiten Inklusionsbegriffs - stärker zu vernetzen** (z.B.: Migration/ Inklusion/ LehrplanPLUS).
- Eine große Herausforderung bleiben die Finanzen der Lernwerkstatt Inklusion. Das fertige **Fundraising-Konzept** könnte hilfreich für die Eruiierung weiterer Finanzmittel sein.
- Besonders hervorzuheben ist das freiwillige, ehrenamtliche Engagement zahlreicher Personen, die die Idee der Lernwerkstatt ideell stützen. Gleichzeitig scheint eine Person, die regelmäßig vor Ort ist, für die nachhaltige Betreuung und Koordination der Lernwerkstatt Inklusion unabdingbar. In der Geschichte der Lernwerkstätten waren diese „**wardens**“ erfolgreich.

- **Inklusive Schulentwicklung braucht Zeit.** Gerade mit Blick auf Bewusstseinsbildung hat es die Lernwerkstatt Inklusion geschafft, eine Basis für inklusive Schulentwicklung zu legen. Weiterhin müssen gerade die Schulen im Landkreis und ihre Bedarfe in den Blick genommen werden. Motor für Schulentwicklung sind vor allem auch die Schulleitungen, die innerhalb der Veranstaltungen der Lernwerkstatt Inklusion nochmals verstärkt in den Blick genommen werden könnten.

Unter Rückbezug auf 1.2 kann festgestellt werden, dass die Lernwerkstatt Inklusion ihre Schlüsselfunktion an der Schnittstelle Schule und Erwachsenenbildung wahrnimmt.

Die *Potenziale von Lernwerkstätten* werden sichtbar: Die Lernwerkstatt Inklusion gibt Raum für eine professionelle Entwicklung der an inklusiver Bildung Beteiligten und unterstützt damit die Entwicklung von Leben und Lernen in einer inklusiven Schule. Sie stellt sich somit insgesamt der Aufgabe aktuellen Herausforderungen einer inklusiven Schulentwicklung gerecht zu werden. Hierbei ist der Faktor Zeit für eine nachhaltige Entwicklung von besonderer Bedeutung.

Die Lernwerkstatt Inklusion hat sich erfolgreich auf den Weg gemacht. Die isolierten Gelingensfaktoren und Handlungsfelder müssen in Zukunft besonders berücksichtigt werden, um eine nachhaltige Implementierung weiterhin zu gewährleisten.

6. Literatur

Amrhein, B. & Badstieber, B. (2013): Lehrerfortbildungen zur Inklusion – eine Trendanalyse. Bertelsmann Stiftung.

Hiebl, P. (2014): Lernwerkstätten an Schulen aus der Perspektive von Schulleitern und Schülern. Münster: LIT Verlag.

Hiebl, P. (2015): Lernwerkstätten können gelingen. Forschungsergebnisse in die Praxis umsetzen. 3. Impuls-broschüre zum Aufbau und zur Weiterentwicklung von Lernwerkstätten. HERMANN GUTMANN Stiftung.

Kirschhock, E.-M. (2008): Lernwerkstätten als Keimzellen pädagogischer Neuorientierung. (Frei-) Raum für Lernende und Lehrende. In: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.)(2008): Über die Hand zum Verstand. Handreichung für den Aufbau einer Lernwerkstatt. München, 28-33.

Klenk, G. & Hiebl, P. (2016): Die Lernwerkstatt Inklusion – ein interaktiver Lernraum. In: W. Schönig & J.A.Fuchs (Hrsg.): Inklusion – raumtheoretische, didaktische und schultheoretische Zugänge. Klinkhardt. (in Vorbereitung)

Kuckartz, U. (2012): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Beltz: Juventa.

Lipowsy, F. (2010): Lernen im Beruf: Empirische Befunde zur Wirksamkeit von Lehrerfortbildung.
In: Florian H. Müller et al. (Hrsg.): Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung, 51-72.

Mayring, Ph.(2008): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 10. Aufl., Weinheim.

Müller-Naendrup, B.(1997): Lernwerkstätten an Hochschulen. Ein Beitrag zur Reform der Primarstufenlehrerbildung. Frankfurt am Main.

Pallasch, W. & Reimers, H. (1990): Pädagogische Werkstattarbeit: eine pädagogisch-didaktische Konzeption zur Belebung der traditionellen Lernkultur. Weinheim, München u.a.: Juventa-Verlag.

Reinders, H. (2011a): Fragebogen. In: H. Reinders, H. Ditton , C. Gräsel & B. Gniewosz (Hrsg.): Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden. Wiesbaden: VS Verlag, 53-65.

Reinders, H. (2011b): Interview. In: H. Reinders, H. Ditton , C. Gräsel & B. Gniewosz (Hrsg.): Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden. Wiesbaden: VS Verlag, 85-97.

Über die Autorinnen

Dr. Petra Hiebl ist Grundschulpädagogin. Nach dem Lehramtsstudium und der Tätigkeit als Lehrkraft, war sie von 2003 bis 2010 Dozentin für Pädagogik und Didaktik der Grundschule an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen. Seit 2010 ist sie als Akademische Oberrätin mit Forschungsaufgaben am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik an der Katholischen Universität Eichstätt – Ingolstadt in der Lehrerbildung tätig. Für ihre Dissertation zu dem Schul- und Unterrichtsentwicklungsthema „Lernwerkstätten an Schulen aus der Perspektive von Schulleitern und Schülern“ bekam sie 2014 den Promotionspreis der HERMANN GUTMANN STIFTUNG.

Dr. Eva-Maria Kirschhock ist Akademische Oberrätin am Institut für Grundschulforschung in Nürnberg, das zur Universität Erlangen-Nürnberg gehört. Einer ihrer Schwerpunkte in Forschung und Lehre ist die Optimierung von Lernumgebungen, die Ziele im Leistungs- und Persönlichkeitsbereich in den Blick nimmt. Für eine dieser Arbeiten erhielt sie 2008 den Preis für innovative Forschung des BLLV. Eva-Maria Kirschhock ist in der Ausbildung von Grundschullehrerinnen und -lehrern tätig. Zu ihren Aufgabengebieten gehört die Leitung der universitären Lernwerkstatt des Lehrstuhls für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik an der FAU Erlangen-Nürnberg.

Anhang: Auswertung der Bedarfserhebung

Lernwerkstatt Inklusion – Bedarfserhebung¹⁰

Was soll mit der Erhebung bedarfsgerechter Angebote erreicht werden?

Die Lernwerkstatt Inklusion bietet nicht nur von sich aus Inhalte und Veranstaltungen an, die im aktuellen Kontext von Bedeutung sind, sondern ist bestrebt, v.a. die Wünsche und Bedürfnisse der Lehrkräfte aufzugreifen und dazu passende Angebote zu entwickeln bzw. anzubieten. Auf der Basis der ausgewerteten Fragebögen sollen die Angebote der Lernwerkstatt eng auf die Wünsche der Lehrkräfte abgestimmt werden.

An der Online-Befragung haben insgesamt 113 Personen teilgenommen, davon waren 73 Antworten vollständig, 40 unvollständig. Da keine statistischen Nachweise geführt werden, sondern es um eine inhaltliche Auswertung geht, werden grundsätzlich alle zur Verfügung stehenden Antworten verwendet.

¹⁰ Die Bedarfserhebung wurde im Frühjahr 2015 mit einem Online-Bogen durchgeführt.

Das ist eine Auswertung im Überblick, die Reihenfolge und Dringlichkeit des Fortbildungsbedarfs in der Lernwerkstatt Inklusion bestimmen könnte. Hierbei wurde nach der Anzahl „für mich sehr wichtig“ gedeutet.

1a	2a	3a	4a	5a	6a	7a	8a	9a	10	11a	12a	13a
15x	21x	18x	4x	25x	15x	23x	11x	10x	31x	22x	17x	10x
			Selbststudium wenig ge- fragt?!	Fach- vorträge erwünscht		Fachvorträge zu För- derschwerpunkten er- wünscht			Inklusive SE auf der Basis des Index f. Inklusi- on	Austausch Elternarbeit		

Die Antworten zu Frage 0 zeigen im Überblick den Personenkreis, der teilgenommen hat.

Offene Antworten¹¹

Die offenen Antworten geben viele Hinweise auf mögliche konkrete Themen, ebenso Antwort 14. Zum Beispiel geben 3b) und 4b) Hinweise und Ideen zur Ausstattung der Lernwerkstatt Inklusion.

Die offenen Antworten kann man jeweils noch auf thematische Überschneidungen hin clustern und somit weitere Themenschwerpunkte finden. Alle offenen Antworten sollten im Einzelnen gesichtet und diskutiert werden.

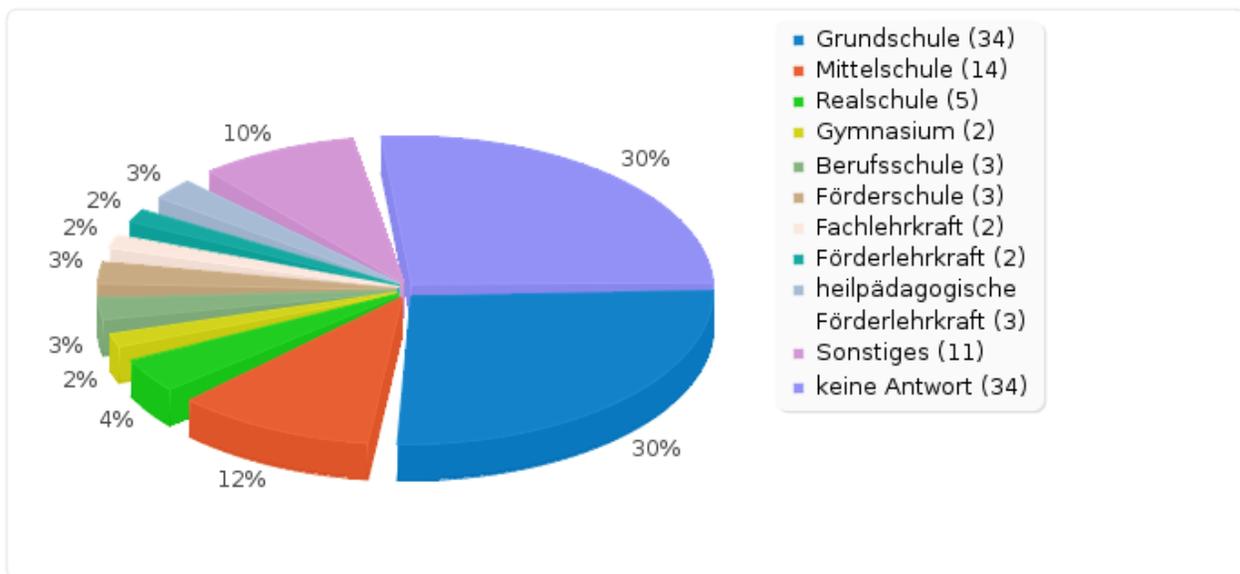
¹¹ Die Rechtschreibfehler der offenen Antworten wurden vom Original kopiert, sind nicht verbessert.

Anzahl der Datensätze insgesamt: 113

0a

Lehrkraft

Antwort	Anzahl	Prozent
Grundschule	34	30.09%
Mittelschule	14	12.39%
Realschule	5	4.42%
Gymnasium	2	1.77%
Berufsschule	3	2.65%
Förderschule	3	2.65%
Fachlehrkraft	2	1.77%
Förderlehrkraft	2	1.77%
heilpädagogische Förderlehrkraft	3	2.65%
Sonstiges	11	9.73%



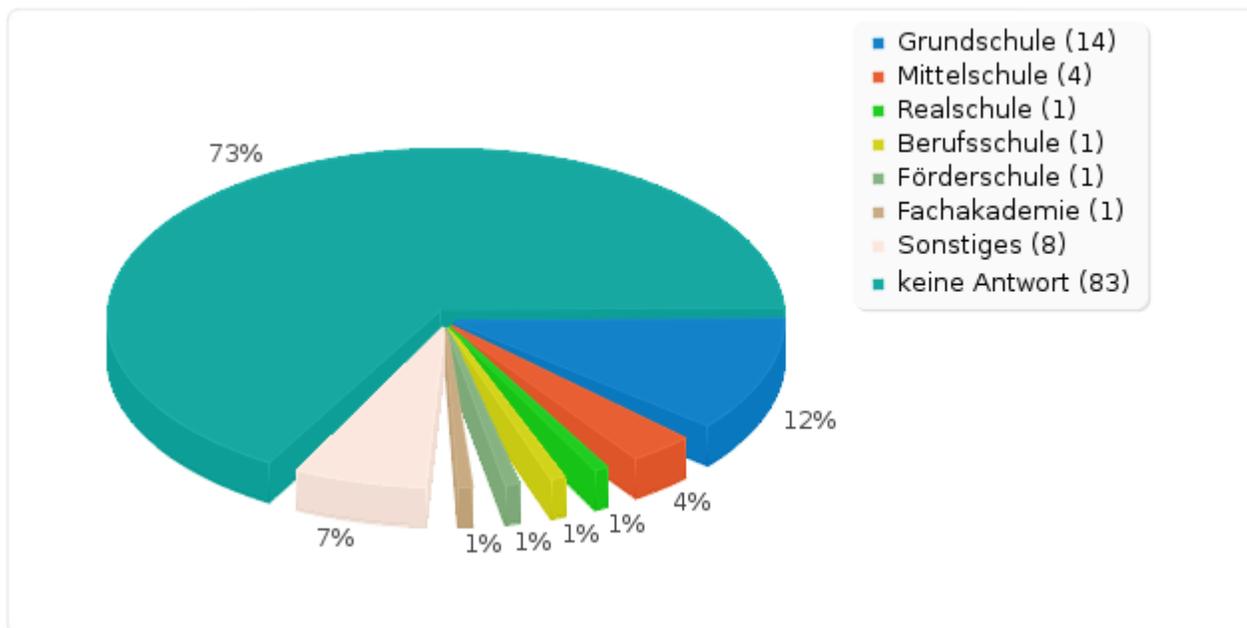
Sonstiges: FH Professur, Sonderpädagogik, Heilerzieher, Erzieherin, Interessentin mit Behinderung, Keine Lehrkraft, Heilpädagogin

Keine Antwort: 34; 30.09%

0b

Schulleitung

Antwort	Anzahl	Prozent
Grundschule	14	12.39%
Mittelschule	4	3.54%
Realschule	1	0.88%
Gymnasium	0	0.00%
Berufsschule	1	0.88%
Förderschule	1	0.88%
Fachakademie	1	0.88%
Sonstiges	8	7.08%



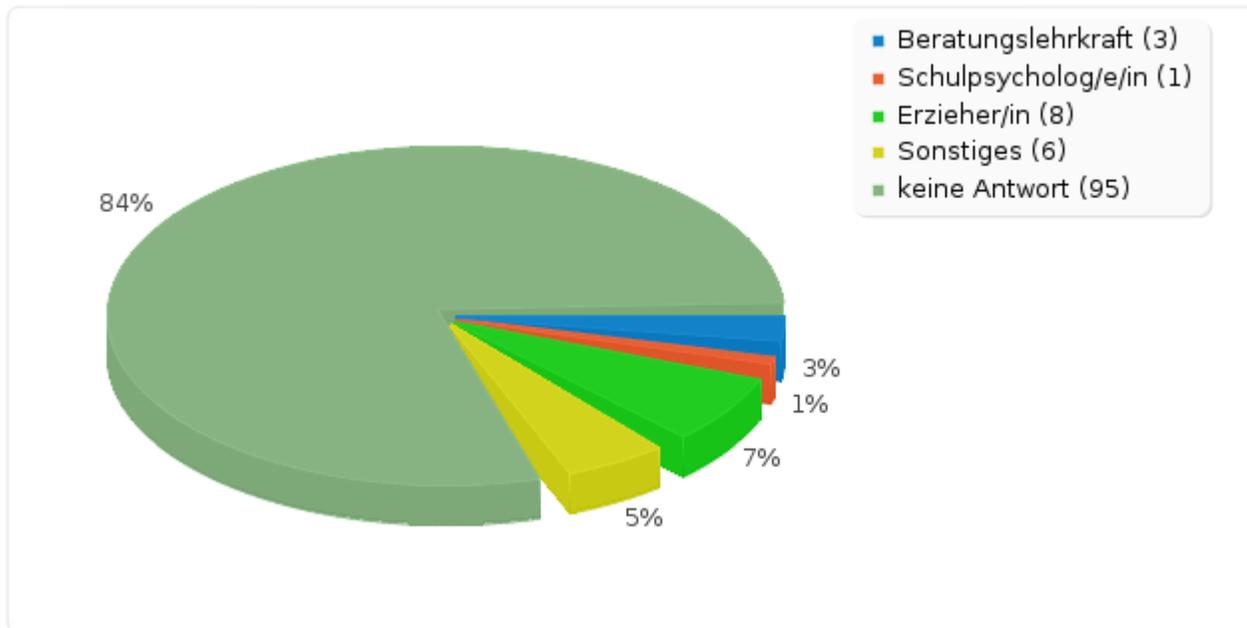
Sonstiges: Schule für Kranke, Wohnheim für Menschen mit Autismus, keine Schule

Keine Antwort: 83; 73.45%

0c

Weiteres schulisches Personal

Antwort	Anzahl	Prozent
Beratungslehrkraft	3	2.65%
Schulpsycholog/e/in	1	0.88%
Jugendsozialarbeiter/in	0	0.00%
Erzieher/in	8	7.08%
Sonstiges	6	5.31%



Sonstiges: Heilpädagogin Leitung Ganztagesbetreuung, nichts dergleichen, Heilpädagogin

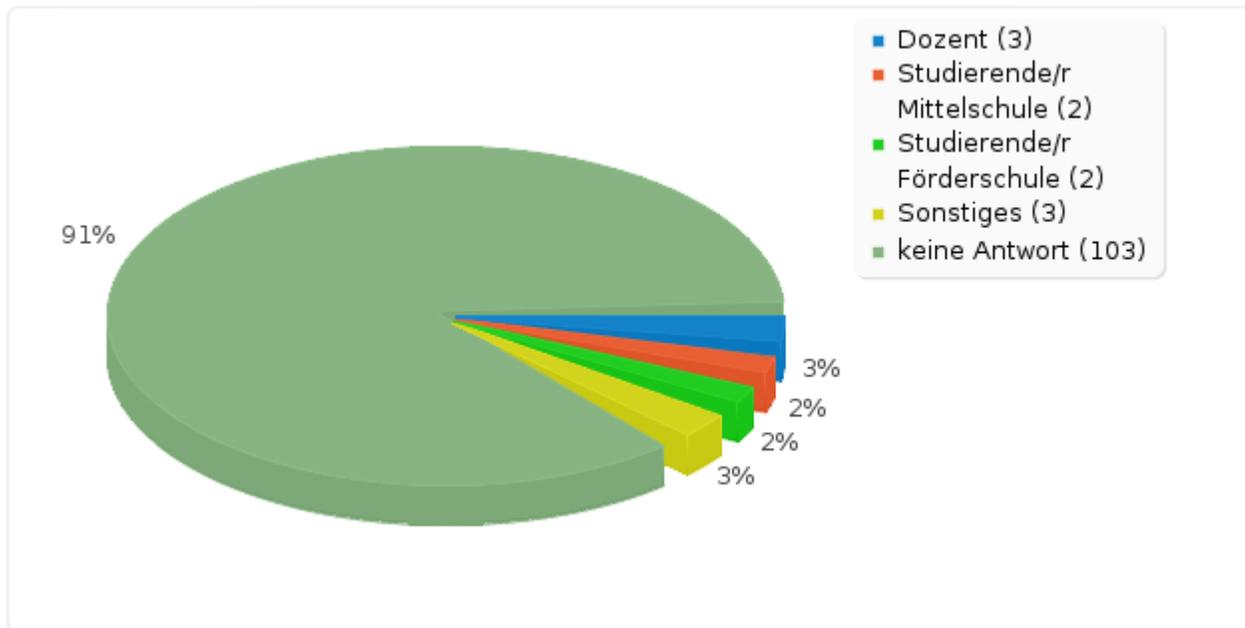
Keine Antwort: 95; 84,07%

0d

Personen aus der 1. Phase der Lehrerausbildung

Antwort	Anzahl	Prozent
Dozent	3	2.65%
Studierende/r Grundschule	0	0.00%
Studierende/r Mittelschule	2	1.77%
Studierende/r Realschule	0	0.00%
Studierende/r Gymnasium	0	0.00%
Studierende/r Berufsschule	0	0.00%
Studierende/r Förderschule	2	1.77%
Sonstiges	3	2.65%

3



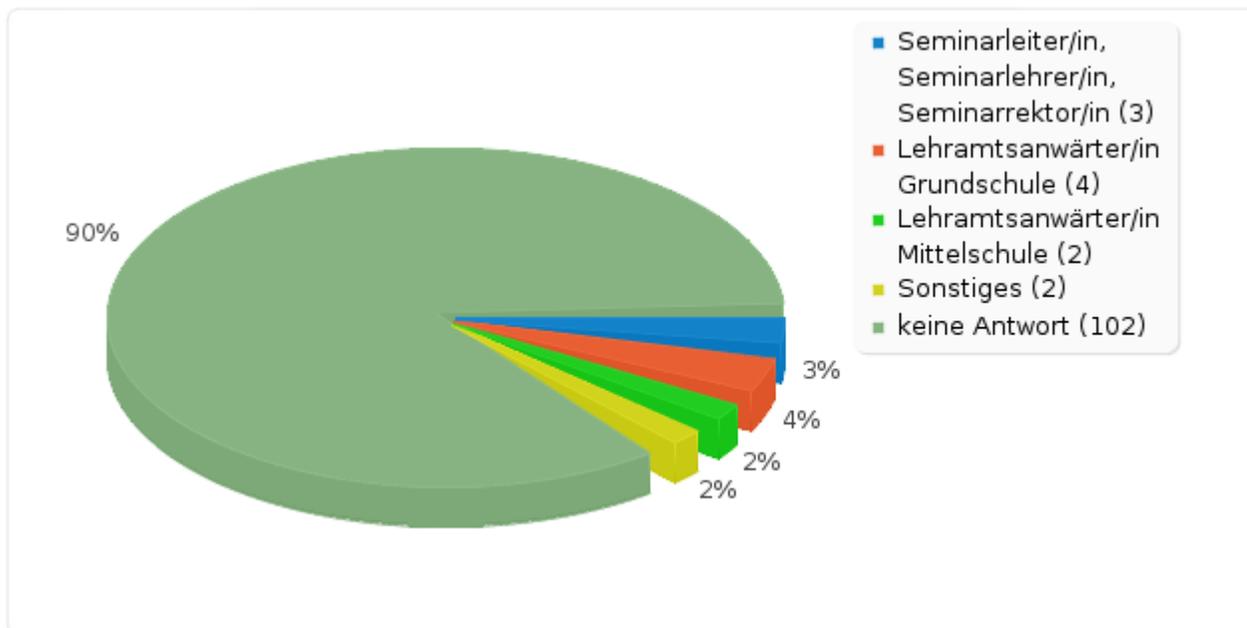
Sonstiges: ./:

Keine Antwort: 103; 91,15%

0e

Personen aus der 2. Phase der Lehrerausbildung

Antwort	Anzahl	Prozent
Seminarleiter/in, Seminarlehrer/in, Seminarrektor/in	3	2.65%
Lehramtsanwärter/in Grundschule	4	3.54%
Lehramtsanwärter/in Mittelschule	2	1.77%
Referendar/in Realschule	0	0.00%
Referendar/in Gymnasium	0	0.00%
Referendar/in Berufsschule	0	0.00%
Referendar/in Förderschule	0	0.00%
Sonstiges	2	1.77%



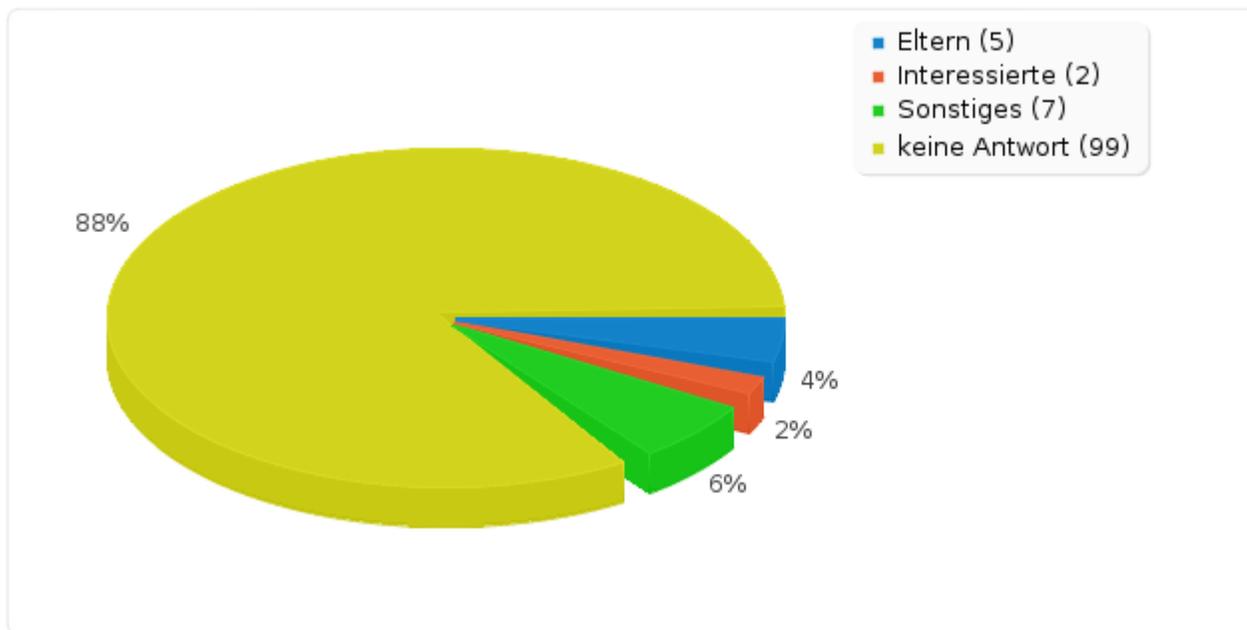
Sonstiges: ./:

Keine Antwort: 102; 90,27%

0f

Sonstige

Antwort	Anzahl	Prozent
Schulbegleiter/in	0	0.00%
Eltern	5	4.42%
Interessierte	2	1.77%
Sonstiges	7	6.19%

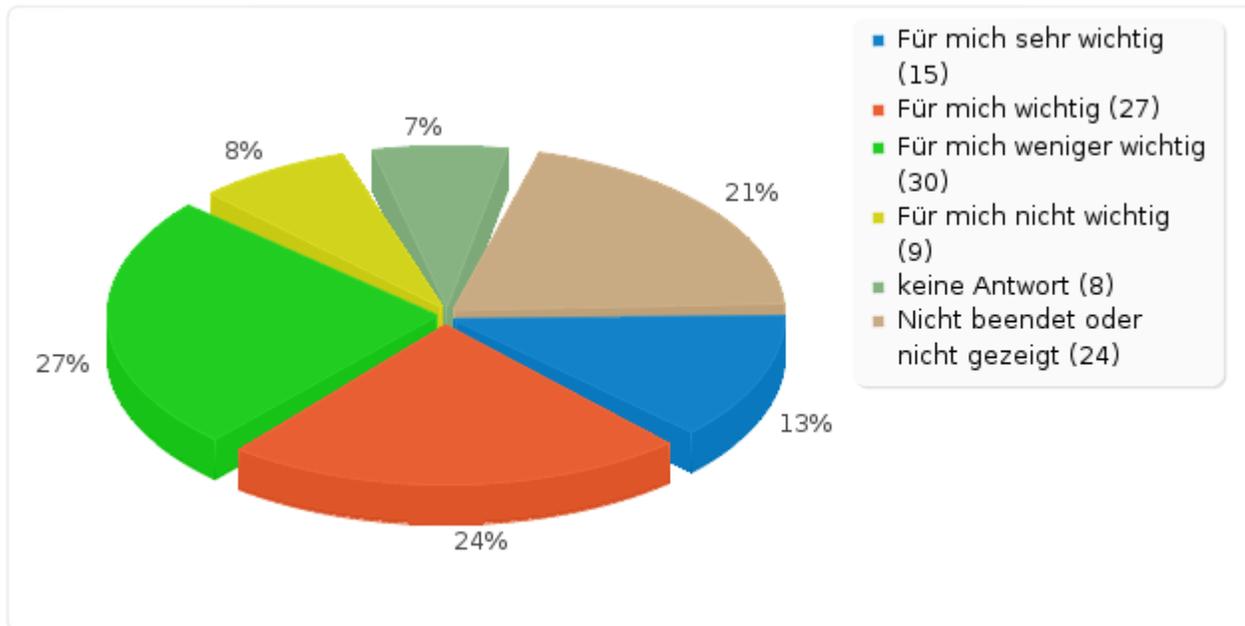


Sonstiges: Heilpädagogin Fachdienst Tagestätte, Student Heilpädagogik, Person mit Behinderung, Schüler, Heilpädagogischer Fachdienst in Kindertagestätten, Fachdienst

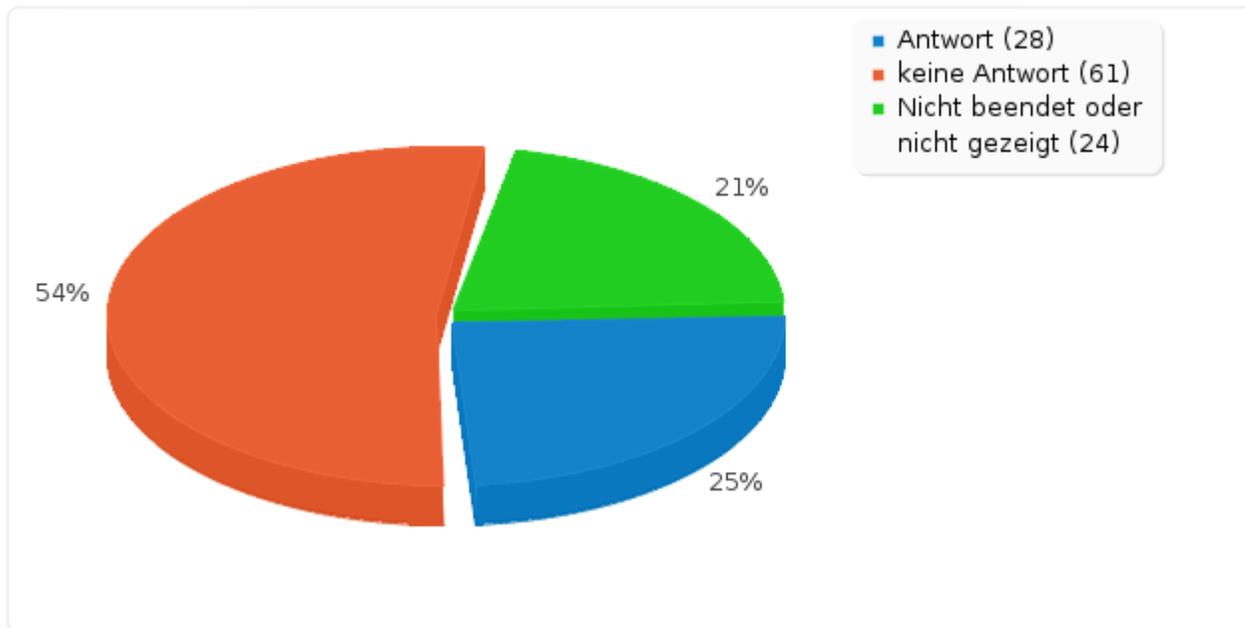
Keine Antwort: 99; 87.61%

1a) In der Lernwerkstatt möchte ich inklusiven Unterricht gemeinsam erarbeiten.

Antwort	Anzahl	Prozent
Für mich sehr wichtig	15	13.27%
Für mich wichtig	27	23.89%
Für mich weniger wichtig	30	26.55%
Für mich nicht wichtig	9	7.96%
keine Antwort	8	7.08%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	24	21.24%



1b) Mit welchen konkreten Themen möchten Sie beginnen?

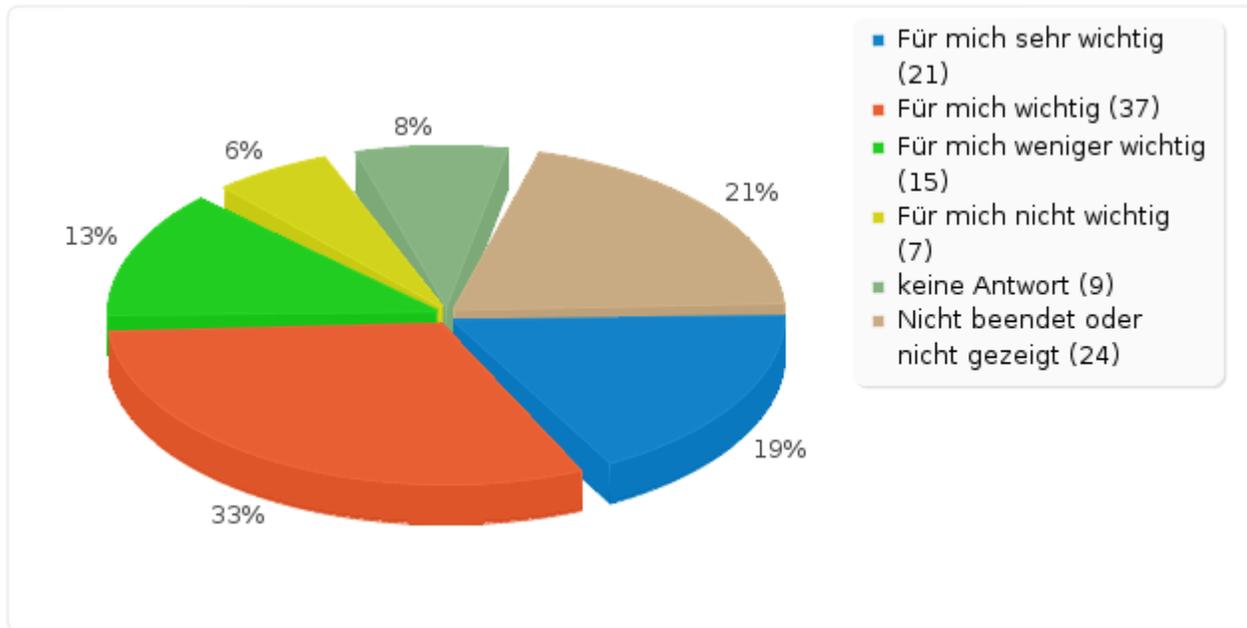


- Wie kann/muss Unterricht ablaufen, damit Inklusion gelingt? Möglichkeiten, um die Problematik des Personalmangels zu entschärfen
- soziale Teilhabe Wie integriere ich das besondere Kind Wie werde ich den Eltern gerecht Elternarbeit
- Förderliche Lernarrangements Soziales Lernen
- Jugendliche Förderschwerpunkt L Deutsch als Zweitsprache
- Umgang mit Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf
- Inklusion von Schülern mit Deutsch als Zweitsprache, Inklusion behinderter Schüler
- Unterricht im Tandem
- Wie kann die Elternschaft für das gemeinsame Ziel der Inklusion gewonnen werden und wie können die Vorstellungen, ihre (hochbegabten??) Kinder könnten zu wenig lernen oder gar benachteiligt werden, korrigiert werden?
- Berufsorientierung im unmittelbaren Umfeld
- Möglichkeiten der Kompetenzorientierung und Individualisierung im offenen Unterricht (reale Öffnung statt lehrerzentrierter Schein-Öffnung)
- Inklusion von Schülern mit emotional-sozialen Förderbedarf. Besondere Schüler in normalem Unterricht einbinden.
- --
- Erfahrungsaustausch inklusiver Unterricht am gemeinsamen Gegenstand Differenzierung im Sportunterricht
- Umgang mit emotional-sozialen Auffälligkeiten Förderpläne
- Elternarbeit
- Organisation, Voraussetzungen, Möglichkeiten
- Kann ich nichts sagen, weil das Thema mir nicht wichtig ist
- Mathematik: Differenzierung innerhalb eines bestimmten Zahlenraums
- Problem der Aufmerksamkeitszentrierung auf das Inklusionskind

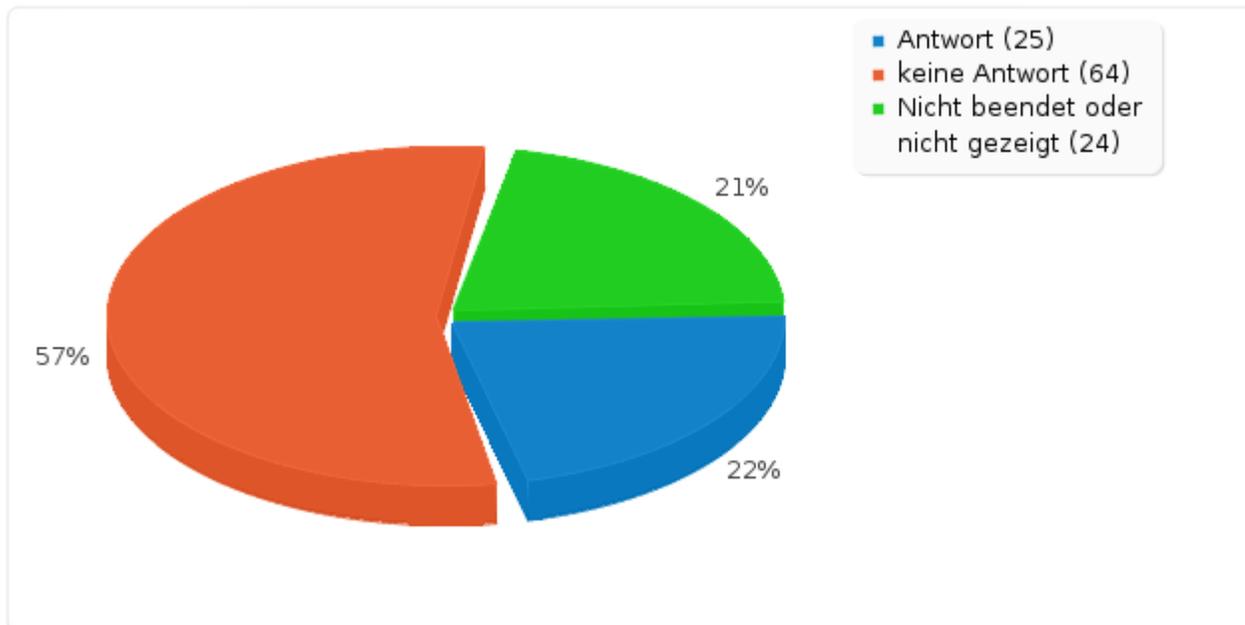
- Wie gelingt es allen Beteiligten gerecht zu werden? Auch die Klasse im Blick zu behalten und nicht nur das "inklusive Kind"
- Übergang von "Inklusionskindern" vom Kindergarten zur Schule
- Deutsch und Mathe in den Jahrgängen 1 und 2
- Umgang mit Schülern aus den Willkommensklassen, die im Fachunterricht (Evang. Religion) im Regelunterricht teilnehmen und wenig bis kein Deutsch können.
- -
- Inklusiver Fachunterricht - individuelle Chancen und Grenzen ausloten
- soziales Miteinander
- Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern
- Wie starte ich mit einer ersten Inklusionsklasse in bezug auf das konkrete Miteinander (ca. erster Monat), damit das Inklusionskind wirklich auch integriert wird und nicht nur nebenher läuft?

2a) In der Lernwerkstatt möchte ich mich über Unterrichtsmaterial für einen inklusiven Unterricht austauschen.

Antwort	Anzahl	Prozent
Für mich sehr wichtig	21	18.58%
Für mich wichtig	37	32.74%
Für mich weniger wichtig	15	13.27%
Für mich nicht wichtig	7	6.19%
keine Antwort	9	7.96%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	24	21.24%



2b) Mit welchen konkreten Themen möchten Sie beginnen?

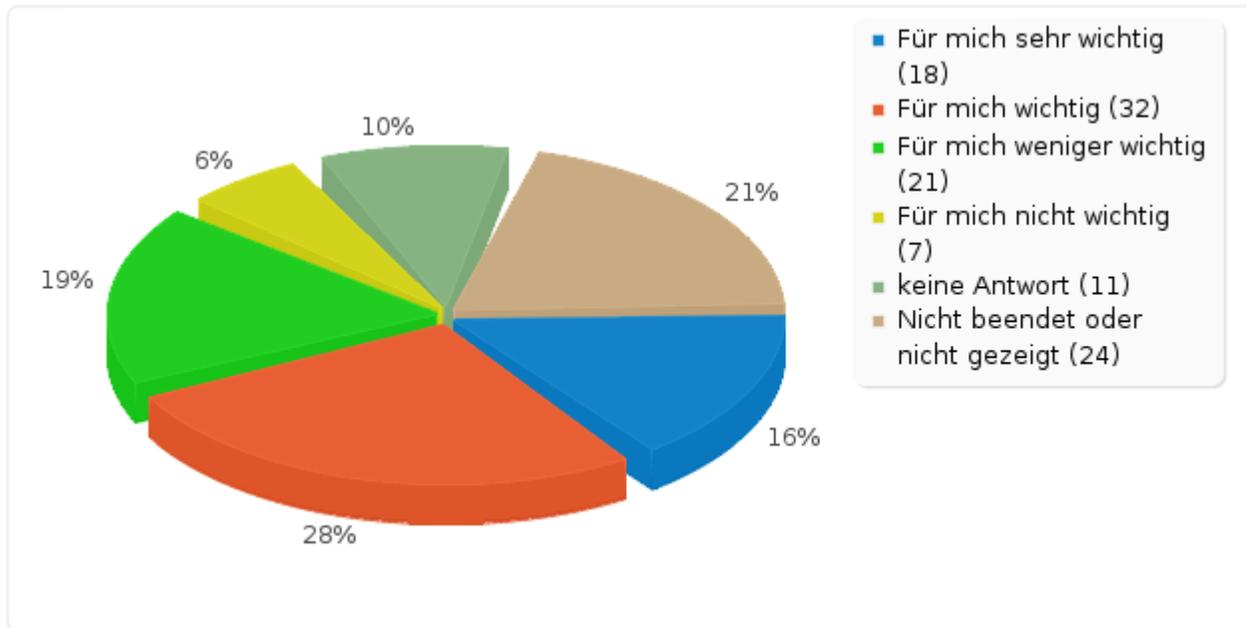


- Soziale emotionale Auffälligkeiten
- gemeinsame, gute Aufgaben mit denen die ganze Klasse an einem Thema und trotzdem differenziert nach Lernstand miteinander arbeiten kann
- wie binde ich das besondere Kind themengerecht ein
- Freiarbeitsmaterial
- Förderliches Schulklima Changemanagement Leistungsbeurteilung
- soziales Lernen, Alphabetisierung älterer Schüler, erste mathematische Grundkenntnisse für ältere Schüler mit Migrationshintergrund
- Stoff der 9.Klasse
- Schriftspracherwerb
- Wie gestalte ich regelmäßige Elternrundbriefe, die einen Überblick über das geben, was die Kinder täglich in der Schule erarbeiten und tun?
- Leserechtschreibschwäche, Dyskalkulie, ehemalige Förderschulkinder in einer normalen Grundschulklasse - wie allen gerecht werden?
- Vielfältige Aufgaben (i.S. der Individualisierung nach z.B. Annemarie v. d. Groeben) zu speziellen Kompetenzbereichen
- Dyskalkulie - Wie helfe ich meinem Kind bei Rechenschwäche. Und zwar für Eltern mit viel Grundkenntnissen - wir haben bereits vor zwei Jahren begonnen, uns intensiv fortzubilden. Die üblichen Einführungsveranstaltungen kommen für uns nicht mehr in Frage.
- Notensystem in Musik
- Lernbehinderung
- Förderung im unterrichtlichen Bereich --> grundsätzliches
- Materialien für individuelle Förderung gerade im G-Bereich herstellen, die parallel/angelehnt an der GS-Lehrplan eingesetzt werden können und nicht unbedingt der Hilfestellung einer Schulbegleitung bedürfen.
- Naturwissenschaftlicher Bereich, Physik, Chemie, Biologie etc.
- Anschauungsmaterial Mathematik
- Material für lernzieldifferente Unterrichtung, Differenzierung

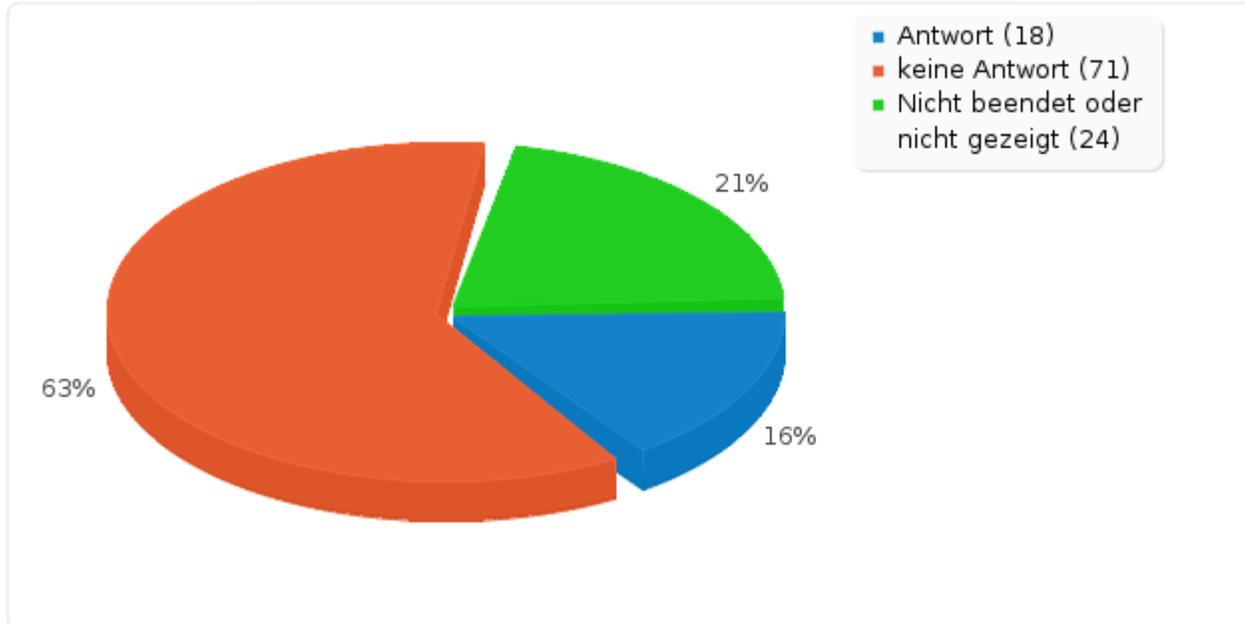
- Deutsch und Mathe
- Unterrichtsmaterial für Schüler aus den Willkommensklassen, für das Fach Evang. Religion.
- -
- Erstellen von Förderplänen Förderschwerpunkt Lese-Rechtschreibschwäche
- Differenzierungsmaterial für M und D
- Soziale Kompetenz

3a) Ich möchte verschiedene Medien, die den Alltag in inklusiven Klassen erleichtern, in meinem Unterricht erproben.

Antwort	Anzahl	Prozent
Für mich sehr wichtig	18	15.93%
Für mich wichtig	32	28.32%
Für mich weniger wichtig	21	18.58%
Für mich nicht wichtig	7	6.19%
keine Antwort	11	9.73%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	24	21.24%



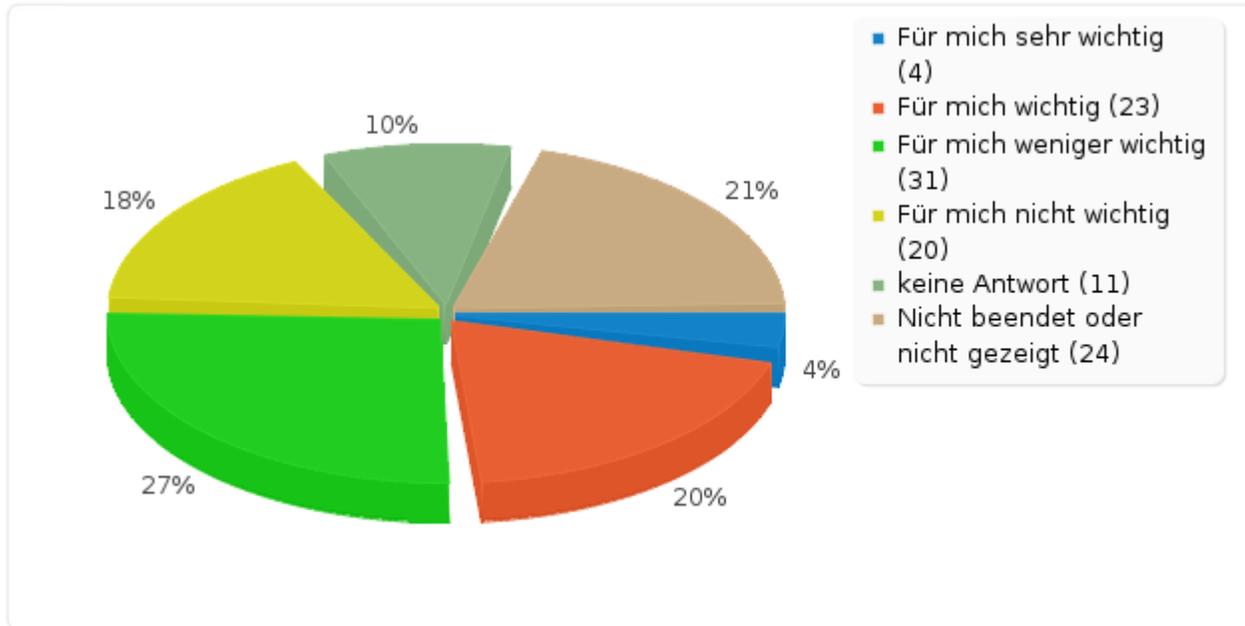
3b) Welche Medien interessieren Sie dabei besonders?



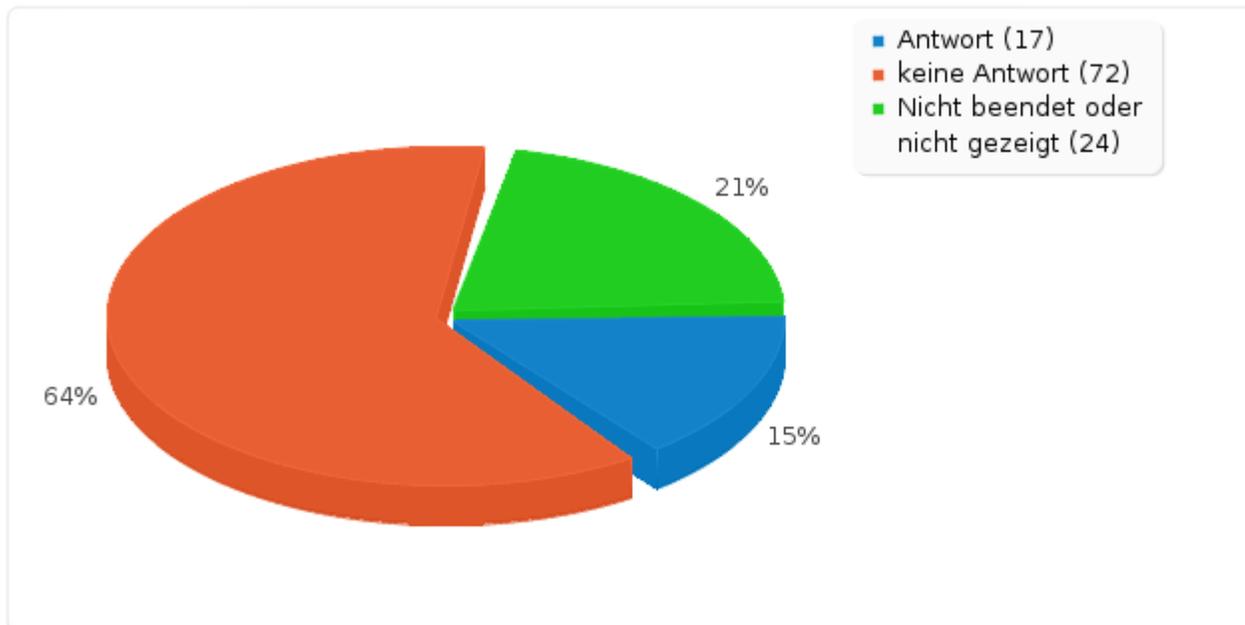
- Material zum selbständigen Arbeiten Fördermaterial
- Kommunikationshilfen für Autisten Gebärdensprache Dometscher
- Software, Programme, Hardware
- Computer, differenzierte Übungsblätter, Montessori- Materialien
- White Board
- Tablets für den Unterricht - z. B. könnte ein Kind, das nicht so schnell ist im Schreiben durch Abtippen der Tafelanschrift dem Unterricht selbständig besser folgen
- Multimedia-Anwendungen, die den Zugang zu Lernen erleichtern (Kerasysteme für Sehbehinderte, Mikrofon/Kopfhörer für Hörgeschädigte, etc.) -> Am Puls der Technik bleiben
- Talker Medien zur Vergrößerung von Arbeitsblättern Medien zur akustischen Verbesserung
- Computergestützte Lernprogramme Dokumentenkamera
- Was, das ich noch nicht kenne ;)
- Computer, Video
- Ich möchte das Angebot kennenlernen
- z.B. Schreibhilfen bei motorischen Problemen
- Tablet
- Unterrichtsmaterial für Schüler aus den Willkommensklassen, für das Fach Evang. Religion.
- Medien um in einer Ganztagesklasse mit mindestens 15 leistungsschwachen und zusätzlichen inkludierten Kindern zu bestehen! Welche gibt es denn da?
- Computerprogramme Printmedien
- Da ich noch nicht weiß, was sich im konkreten Fall eignet ???

4a) Ich möchte mich in der Lernwerkstatt dem Selbststudium widmen.

Antwort	Anzahl	Prozent
Für mich sehr wichtig	4	3.54%
Für mich wichtig	23	20.35%
Für mich weniger wichtig	31	27.43%
Für mich nicht wichtig	20	17.70%
keine Antwort	11	9.73%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	24	21.24%



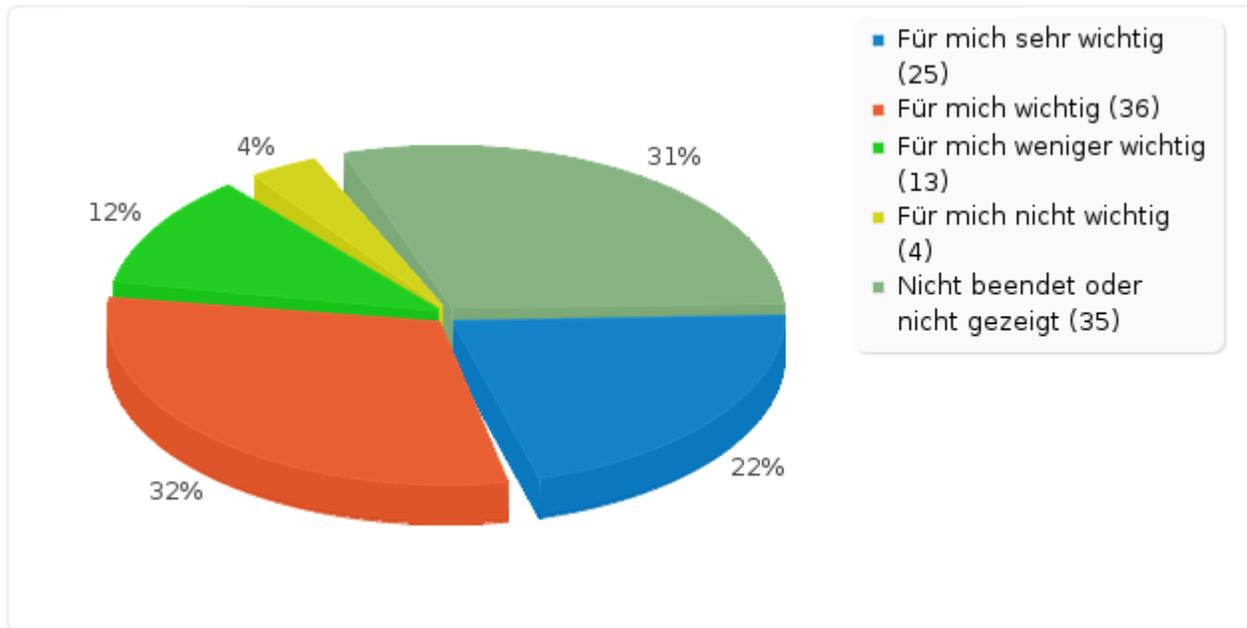
4b) Welche Ausstattung brauchen Sie dafür?



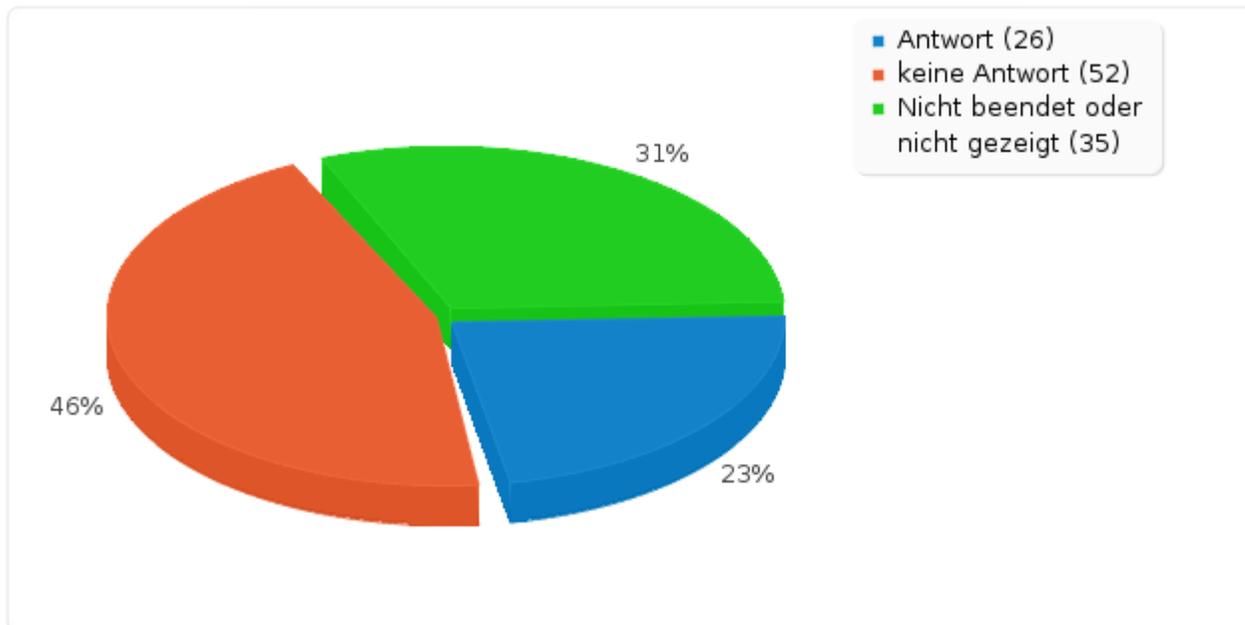
- Erfahrungsberichte, Best-Practice-Bespiele aus Modellschulen o. ä. wo Inklusion schon erfolgreich umgesetzt wird
- Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Bildungsbegriffen
- ich hätte gerne die Möglichkeit, Materialien zum Selbststudium auszuleihen bzw. zu kopieren oder sie auf einer Datenbank vom heimischen PC abzurufen
- Montessori-Ausstattung
- Literatur von Menschen, die wirklich hinter dem Ziel der Inklusion stehen und garantiert kein Propagandamaterial des bayerischen Kultusministeriums, das Inklusion immer noch an der Ausortierschule "Förderschule" ansiedelt.
- Aktuelle Fachliteratur und übersichtliche Publikationslisten. Wenn möglich: Austausch mit Experten aus Wissenschaft und Forschung (zusätzlich zum Austausch mit "Praxis-Experten").
- Selbststudium wäre eine Möglichkeit - Wichtiger wäre allerdings, an den neuesten Forschungsstand zu kommen, um mit aktuellen Kenntnissen zu arbeiten.
- Informationsmaterial und Erfahrungsberichte Praxisbeispiele beispielhaftes Anschauungsmaterial zu unterrichtlichen Themen evtl. filmisch aufgezeichnete Unterrichtsversuche
- Bücher AV-Medien Materialien
- Was, das ich noch nicht kenne. Die meiste Literatur habe ich ja bereits selbst ;)
- Computer mit Braillezeile und Sprachausgabe, Bücher als EBooks
- PC, Drucker, Fachliteratur, Unterrichtsideen
- Ruhezone, Schreibmöglichkeit, Stifte, Zettel, geeignete Literatur
- Unterrichtsmaterial für Schüler aus den Willkommensklassen, für das Fach Evang. Religion.
- Kopierer
- PC
- links zu sinnvollen Aufsätzen, Tipps zu Sekundärliteratur

5a) Ich möchte über Fachvorträge mein Fachwissen zu verschiedenen Themen inklusiven Unterrichtens erweitern.

Antwort	Anzahl	Prozent
Für mich sehr wichtig	25	22.12%
Für mich wichtig	36	31.86%
Für mich weniger wichtig	13	11.50%
Für mich nicht wichtig	4	3.54%
keine Antwort	0	0.00%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	35	30.97%



5b) Zu welchen konkreten Themen?

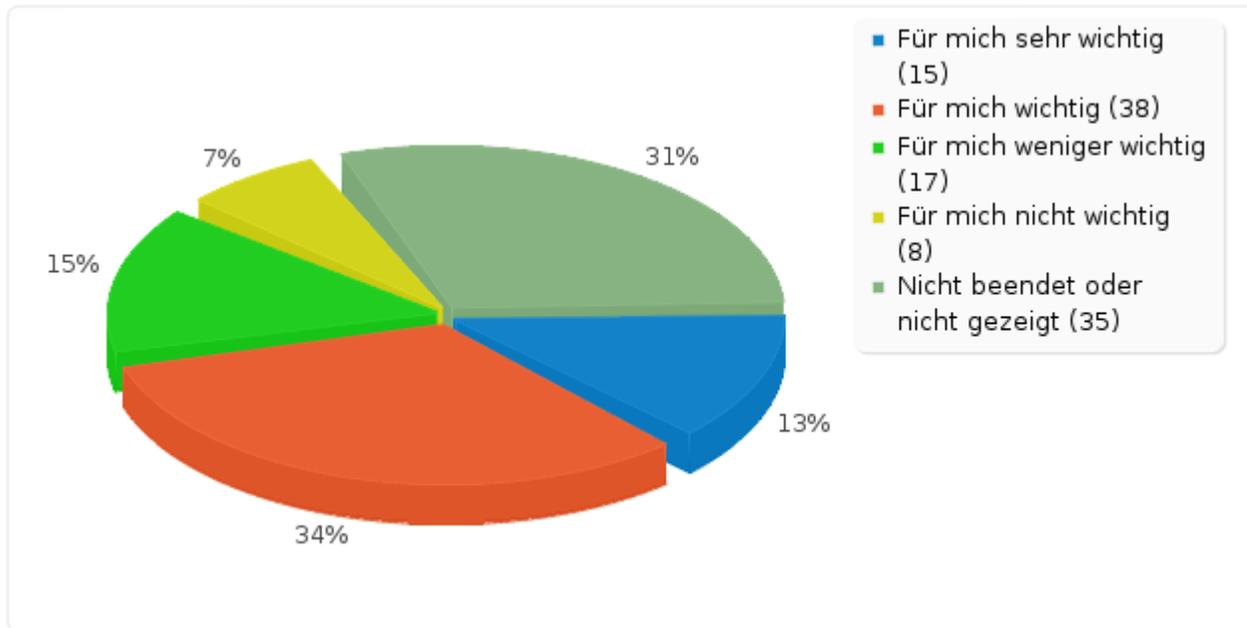


- Lehrer-Schüler-Beziehung Sozial-emotionale Auffälligkeiten
- Soziale Integration in die Schulfamilie Erste Hilfe Tipps im Umgang mit den jeweiligen Behinderungsarten
- Berufliche Bildung
- Autismus herausforderndes Verhalten Therapie
- Inklusion von Kindern mit emotional-sozialen Entwicklungsstörungen
- Alphabetisierung, Lernschwierigkeiten bei Kindern mit Migrationshintergrund erkennen und sie adäquat fördern
- Wie bringt man Kinder einer Klasse mit unterschiedlichen Förderbedarfen unter einen Sonnenschirm (unter einen Hut wäre ja viel zu klein gedacht)? Wie soll man das bei Klassengrößen von 28 Kindern mit einer Lehrkraft fertig bringen?
- siehe oben
- Schulentwicklung
 - Leistungsbeurteilung (Formen, Güte, Ökonomie) - Rechtliche Aspekte (Schulbegleitung, selbstorganisierte Fremdunterstützung im eigenen Unterricht) - Wirkung von inklusivem Unterricht auf Schülerinnen und Schüler (Argument: "Mein Kind wird doch nichts lernen, wenn es mit Behinderten zusammen arbeitet")
- alle Förderschwerpunkte Hochbegabung Migration
- verschiedene Behinderungsbilder und welche konkrete Hilfestellung für Betroffene am besten sind
- Umgang mit Heterogenität im Leistungsbereich, auf sozial-emotionalem Gebiet, im Bereich der Migration
- Autismus
- Basics
- sozial-emotionaler Förderbedarf - vor allem in Hinblick auf INKLUSION!
- Verschiedene Förderschwerpunkte
- Umgang mit Heterogenität
- Rechte des Lehrers und der Schüler

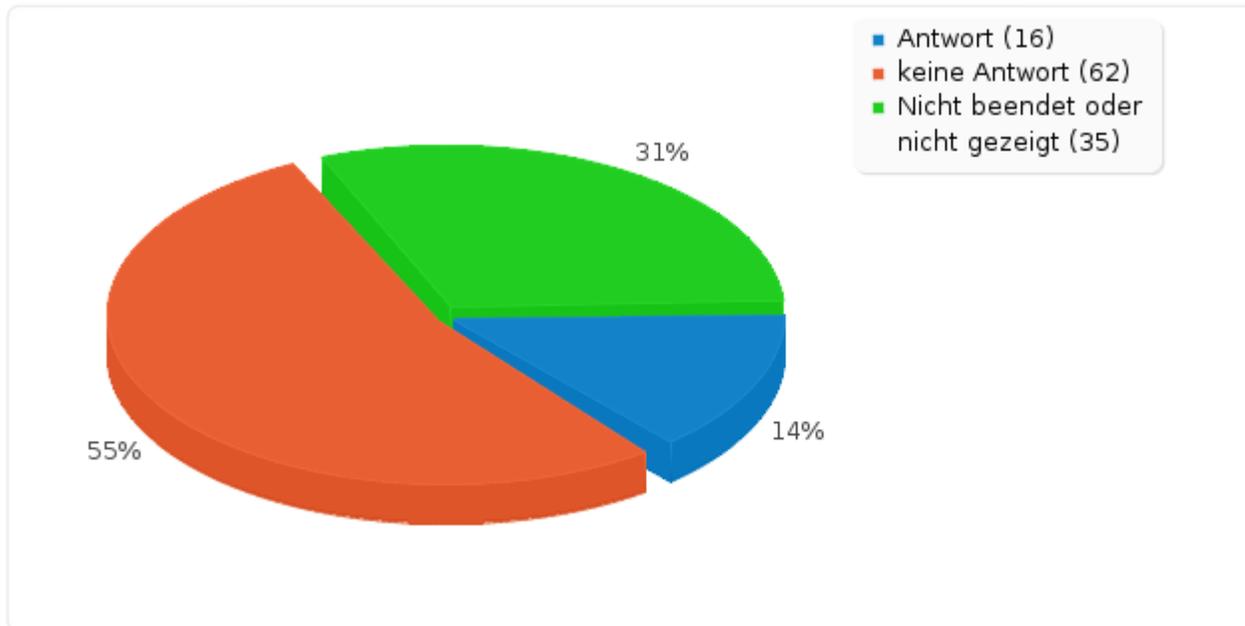
- alle Arten von Behinderungen, ADHS
- ADHS Teilleistungsstörungen auditive Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstörungen
- Unterrichtsorganisation Elternarbeit
- Möglichkeiten, mit leistungsschwachen und inkludierten Kindern im Ganztagesbetrieb zu arbeiten.
- s. vorn Differenzierungsmaßnahmen Elterngespräche Bewertungsmaßstäbe
- Schwierigkeiten im sozial-emotionalen Bereich
- Wie erstelle ich einen Förderplan? Wie kann ich die Schülerbeobachtung des/der Inklusionskinder leisten, parallel zu dem Rest der Klasse?

6a) Ich möchte über durch Experten moderierte Gesprächsrunden mein Fachwissen zu verschiedenen Themen inklusiven Unterrichtens erweitern.

Antwort	Anzahl	Prozent
Für mich sehr wichtig	15	13.27%
Für mich wichtig	38	33.63%
Für mich weniger wichtig	17	15.04%
Für mich nicht wichtig	8	7.08%
keine Antwort	0	0.00%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	35	30.97%



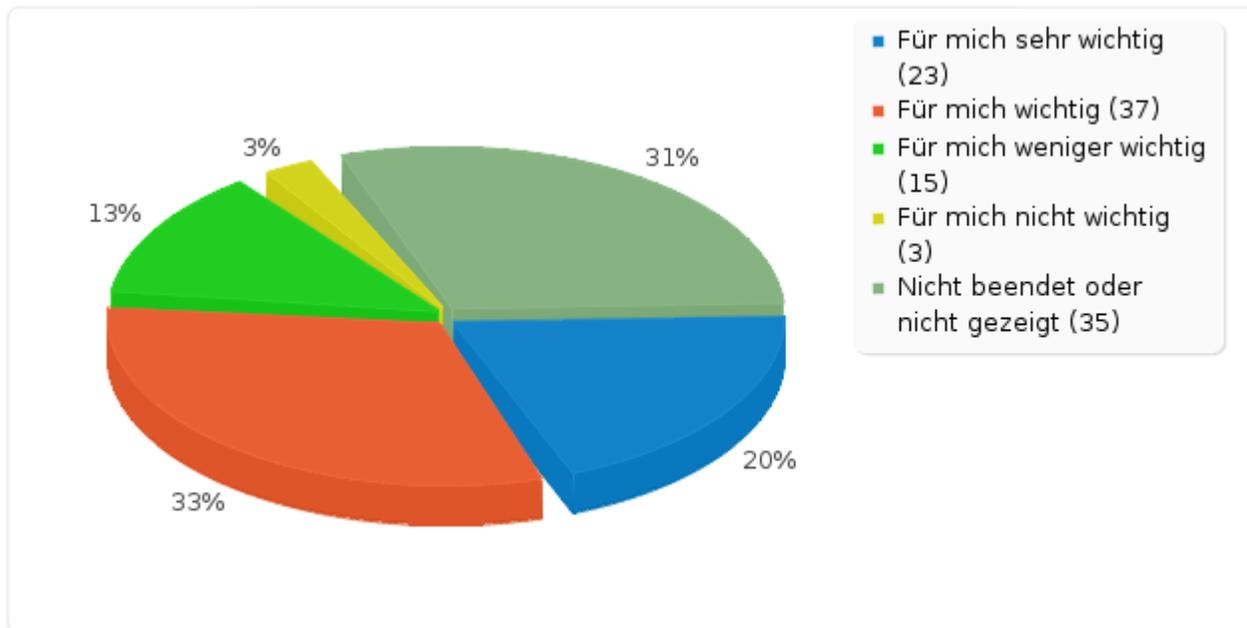
6b) Zu welchen konkreten Themen?



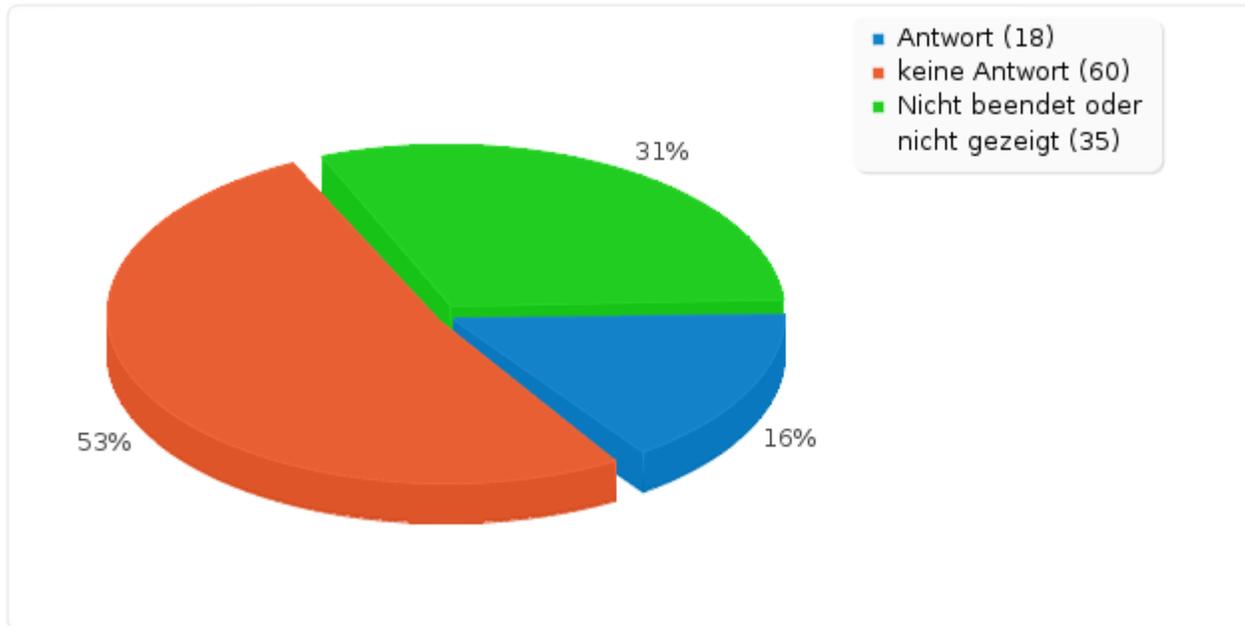
- Interdisziplinarität
- Autismus herausforderndes Verhalten Therapie Auto- und Fremdaggressionen
- Autismus Psychische Beeinträchtigungen von Kindern und Jugendlichen aggressives/oppositionelles Verhalten
- Adäquate differenzierte Förderung von Schülern mit Migrationshintergrund, Abbau von Vorurteilen im Kollegium
- Lehrerrolle Gestaltung der Zusammenarbeit mit außerschulischen Lernpartnern Erfahrungsaustausch
- Welche Strukturen müssen in der Schule verändert werden, um heterogenen Lerngruppen gerecht werden zu können? Welche räumlichen Standards brauchen wir? Wie können Schulen die nötigen Freiräume gewinnen (bei derzeit ziemlich überzogenen und vollgestopften Lehrplänen)? Wer fordert diese Veränderungen endlich ein?
- Warum Inklusion? Wenn es Schulen gibt, deren Einrichtung und deren Personal bestens darauf eingestellt sind, Menschen mit Behinderung auf ein selbstbestimmtes Leben vorzubereiten?
- Kollegiale Beratung o.ä.
- Leistungsbeurteilung in heterogenen Gruppen (Inklusion, Teilleistungsstörungen, Migranten)
- Didaktische Reduktion des Unterrichtsstoffes und die damit die gleichzeitig damit verbundene Aufgaben allen gerecht zu werden
- Gruppenbildung in den Klassen, Inklusionsfördernde und -verhindernde Bedingungen
- Erfahrungsaustausch was funktioniert (nicht)?
- s. oben
- Welche Betreuer erhalten die inkludierten Kinder und wie weit muss ich mich kümmern?
- Erziehungsarbeit in inklusiven Lerngruppen
- s. oben

7a) Ich möchte über Fachvorträge mein Fachwissen zu verschiedenen Förderschwerpunkten erweitern.

Antwort	Anzahl	Prozent
Für mich sehr wichtig	23	20.35%
Für mich wichtig	37	32.74%
Für mich weniger wichtig	15	13.27%
Für mich nicht wichtig	3	2.65%
keine Antwort	0	0.00%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	35	30.97%



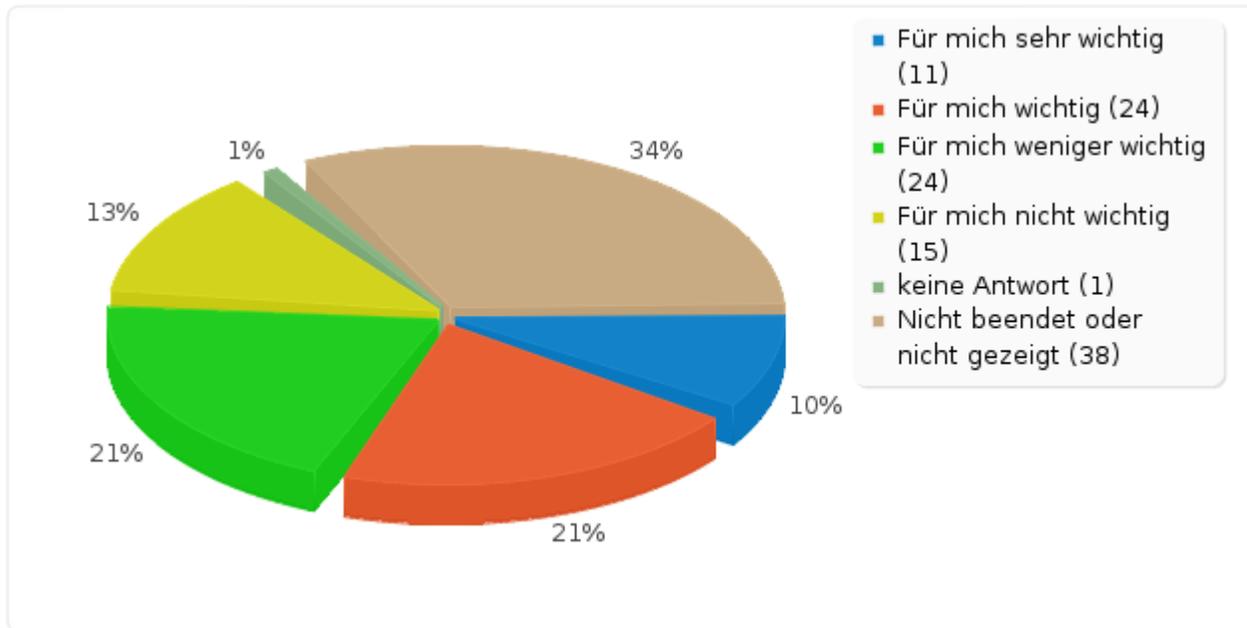
7b) Zu welchen konkreten Themen?



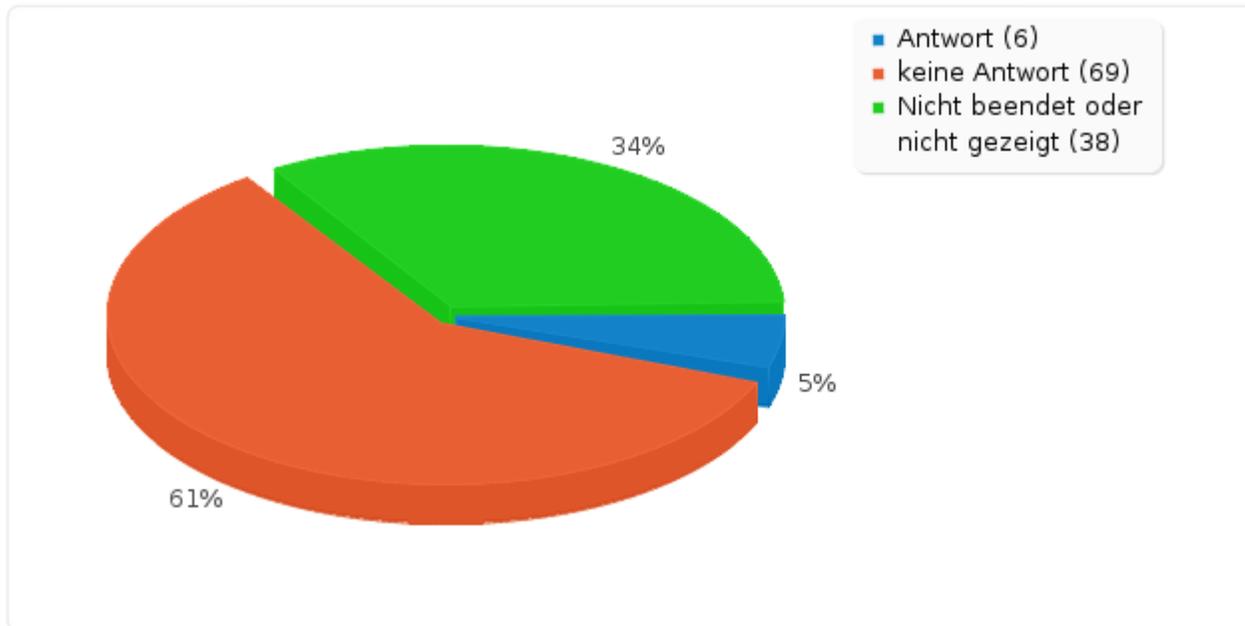
- s.o.
- Verhaltensauffälligkeiten, LRS, ADS
- Autismus herausforderndes Verhalten Therapie Auto- und Fremdaggressionen Wohnheim
- s. 6b
- alles, was mit Übergangsklassen zu tun hat
- im Sinne von Sinnesförderung: Deutsch, Mathe etc.
- Wie erkennt man Förderbedarfe? Wann muss man überhaupt von Förderbedarf sprechen und was sind normale entwicklungsbedingte Unterschiede bei Kindern?
- Dyskalkulie (Siehe Antwort erste Seite)
- sozial-emotionale Auffälligkeiten Teilleistungsstörungen ADS / ADHS / Autismus
- Förderpläne, wie erstelle ich diese?
- Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung Förderschwerpunkt Lernen
- Je nach aktuellem Bedarf
- alle Förderschwerpunkte
- Förderung der Motorik/Konzentration etc. im laufenden Unterricht
- Wie reagiere ich, wenn ich registriere, dass ich womöglich ohne zusätzliche Betreuer mit den Inklusionskindern arbeiten muss, z.B. wenn der Staatsregierung die Gelder knapp werden?
- LRS Rechenschwäche Asperger Autismus
- Geistige Entwicklung
- Bereich Lernen, geistige Entwicklung

8a) Ich möchte mich bei kollegialen Fallbeispielen rund um inklusives Lernen und Arbeiten im Lebensraum Schule einbringen.

Antwort	Anzahl	Prozent
Für mich sehr wichtig	11	9.73%
Für mich wichtig	24	21.24%
Für mich weniger wichtig	24	21.24%
Für mich nicht wichtig	15	13.27%
keine Antwort	1	0.88%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	38	33.63%



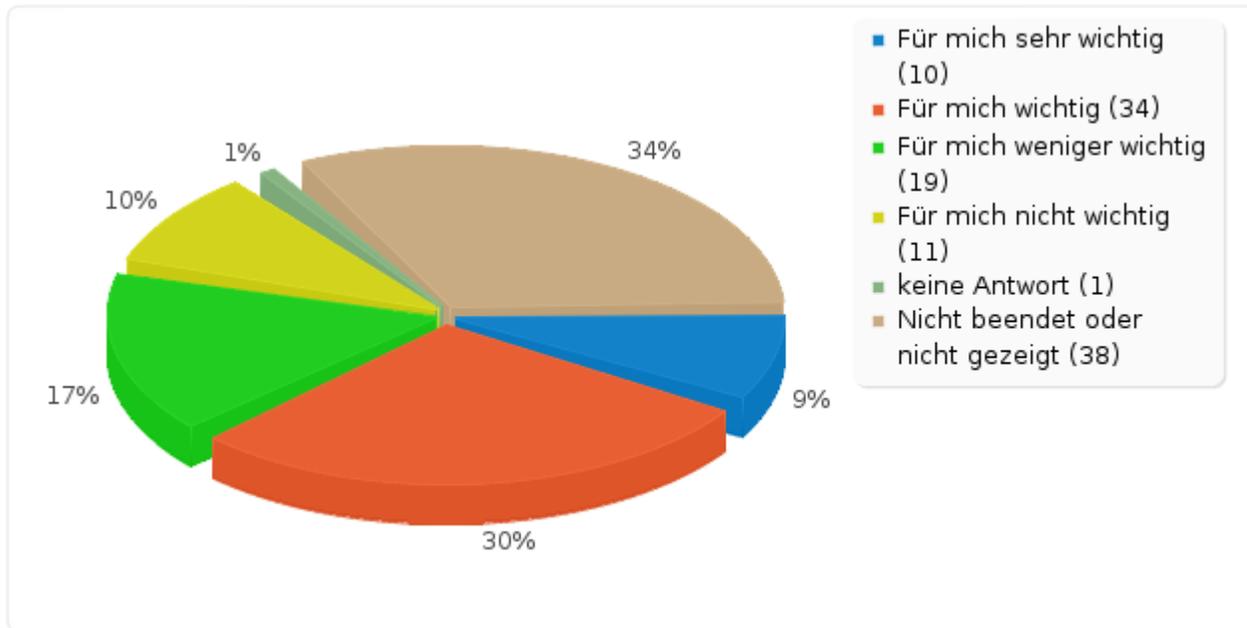
8b) Hierzu kann ich ein Fallbeispiel beitragen: Wenn Sie möchten, nennen Sie uns hier auch Ihren Namen (Email-Adresse), damit wir Sie ansprechen könnten.



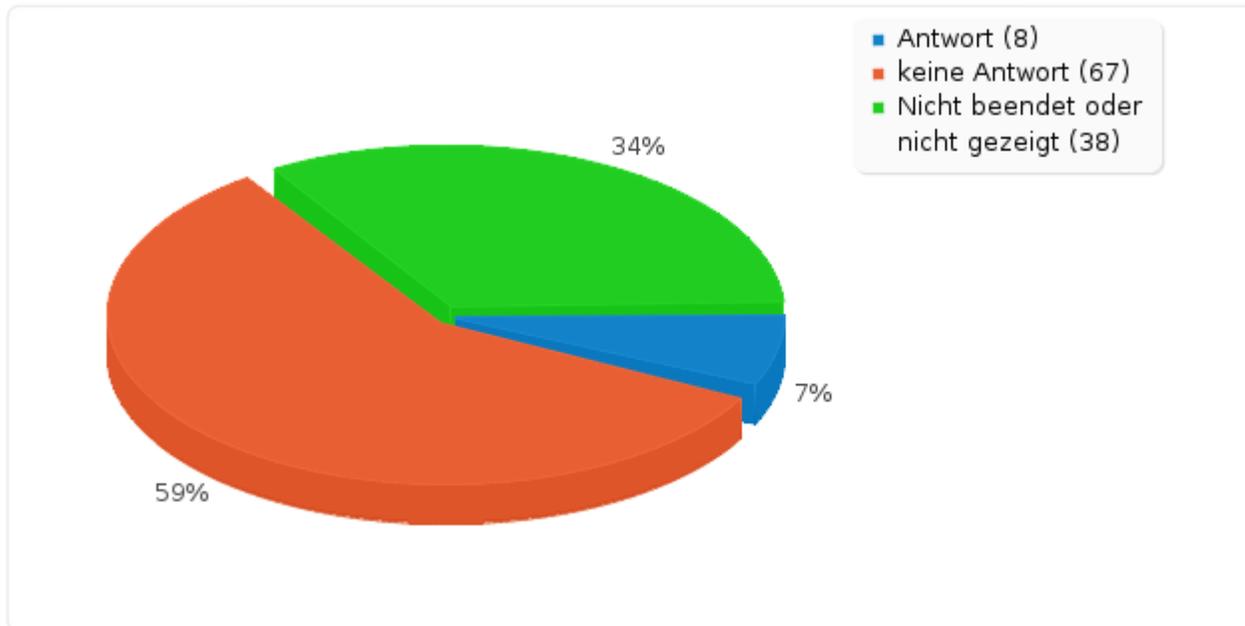
- schwer sehbehinderter Schüler mit Schulbegleitung in der Klasse
- ichojulian@aol.com- Arbeit mit Spätlernern in Übergangsklassen
- Kann ich nicht, kann nur die Erfahrungen als betroffenes Elternteil einbringen.
- Asperger Autismus in der Regelschule
- Kann ich natürlich... Würde ich aber lieber in einer Gesprächsrunde tun.
- Ich könnte evtl. psychologisches Wissen beitragen

9a) Ich möchte mich in moderierten Gesprächsrunden zu Fragen rund um inklusives Lernen und Arbeiten im Lebensraum Schule austauschen.

Antwort	Anzahl	Prozent
Für mich sehr wichtig	10	8.85%
Für mich wichtig	34	30.09%
Für mich weniger wichtig	19	16.81%
Für mich nicht wichtig	11	9.73%
keine Antwort	1	0.88%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	38	33.63%



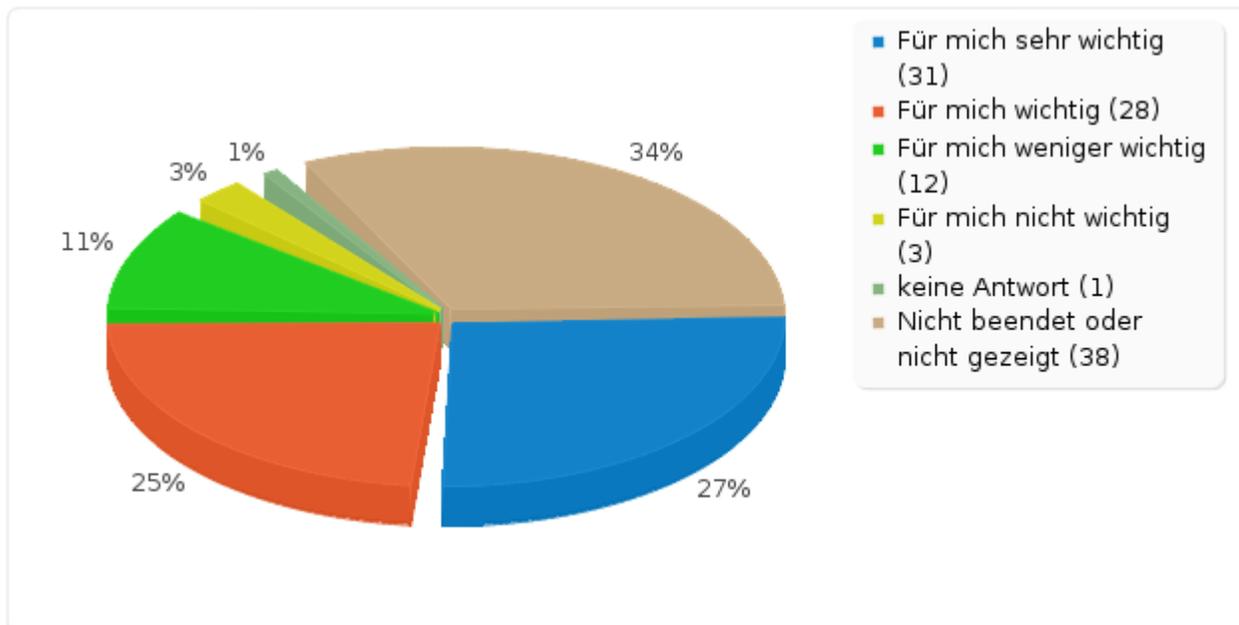
9b) Zu welchen konkreten Themen?



- Unterricht in Übergangsklassen
- Strukturen, Sprachliche Inklusion durch die Lehrperson, Achtung und Demokratie wie ist das in Schule umsetzbar ?!
- 1)Wie läuft Inklusion in anderen Schulen? Was können wir davon lernen? Was können wir übernehmen oder ähnlich anwenden? 2)Was wissen Eltern von Schulneulingen über das Recht ihres Kindes auf den Besuch der Regelschule? Welche Beratungserfahrungen haben diese v o r der Einschulung gemacht?
- Im Grunde alles, es ist immer schön, wenn man sich über reelle Praxis austauschen kann und nicht immer nur theoretische Wunschvorstellungen zu hören bekommt. Die Lehrer, die damit arbeiten wissen am meisten und können es am besten!!!! Und brauchen Anerkennung!!!
- Lernmethoden und Lernstrategien für die einzelnen Schüler, aber auch in der Gruppe und im Klassenverband
- Chancen für die Klasse statt Belastung
- Erzieherische Fragen im Hinblick auf inklusives Lernen
- Organisatorische Maßnahmen/Erfahrungen

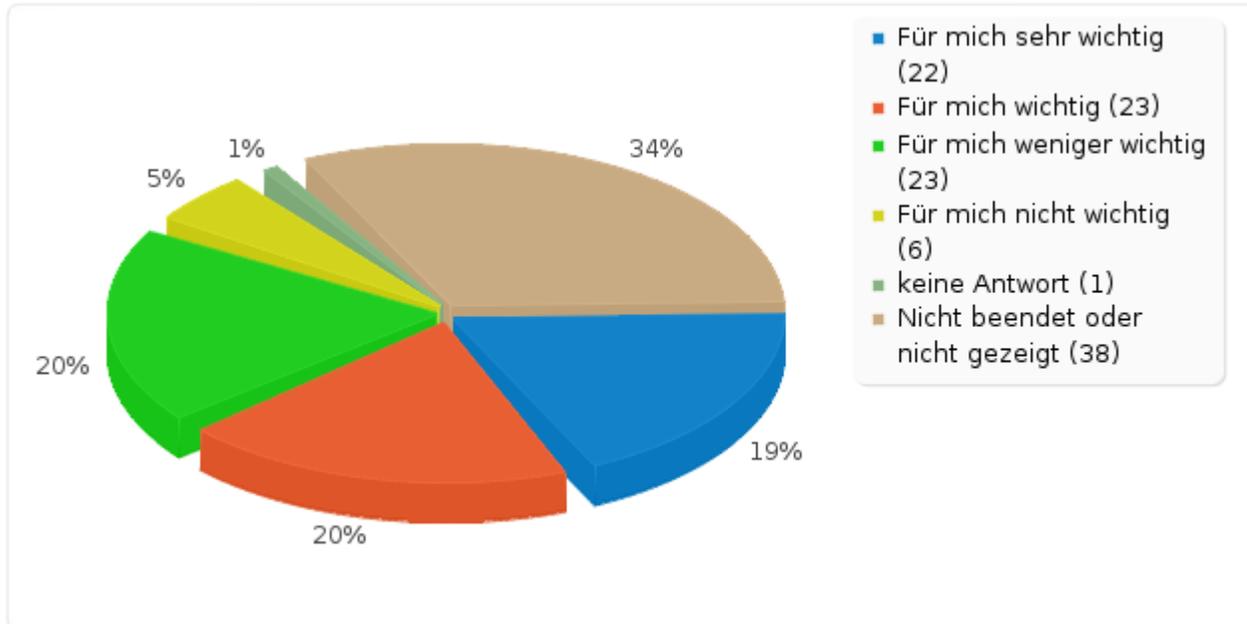
10) Ich möchte Beispiele inklusiver Schulentwicklung auf der Basis des Index für Inklusion kennen lernen.

Antwort	Anzahl	Prozent
Für mich sehr wichtig	31	27.43%
Für mich wichtig	28	24.78%
Für mich weniger wichtig	12	10.62%
Für mich nicht wichtig	3	2.65%
keine Antwort	1	0.88%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	38	33.63%

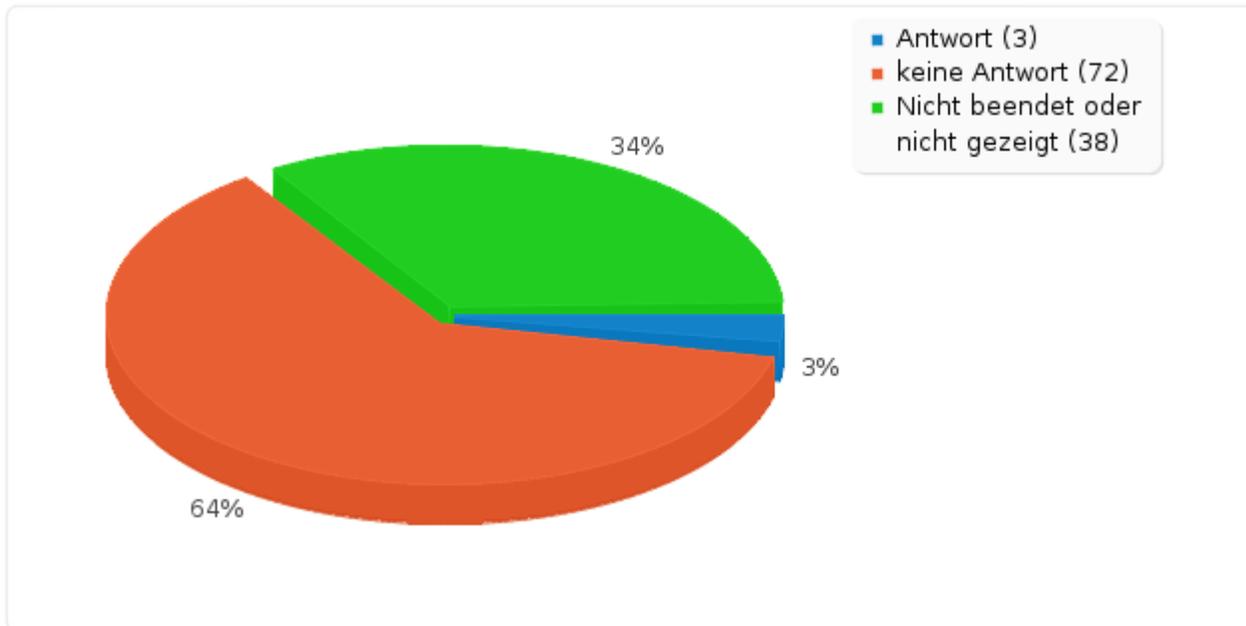


11a) Ich möchte Beispiele gelungener Elternarbeit im Zusammenhang mit Inklusion austauschen.

Antwort	Anzahl	Prozent
Für mich sehr wichtig	22	19.47%
Für mich wichtig	23	20.35%
Für mich weniger wichtig	23	20.35%
Für mich nicht wichtig	6	5.31%
keine Antwort	1	0.88%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	38	33.63%



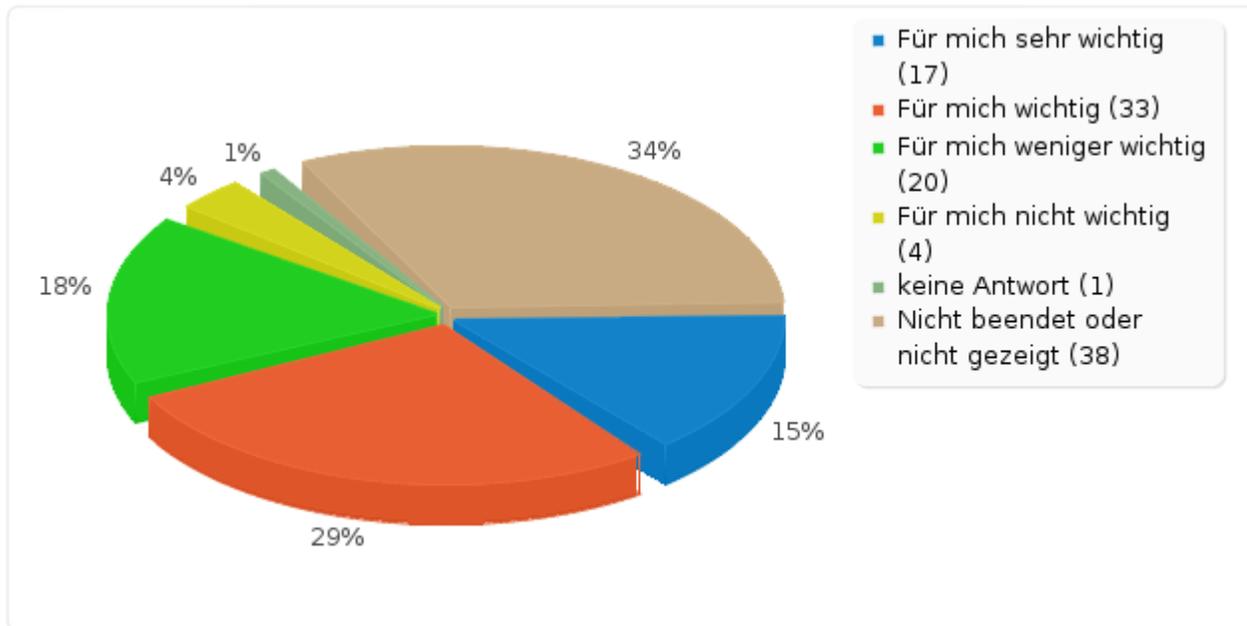
11b) Hierzu kann ich folgendes Beispiel einbringen: Wenn Sie möchten, nennen sie uns hier auch Ihren Namen (Email-Adresse), damit wir Sie ansprechen könnten.



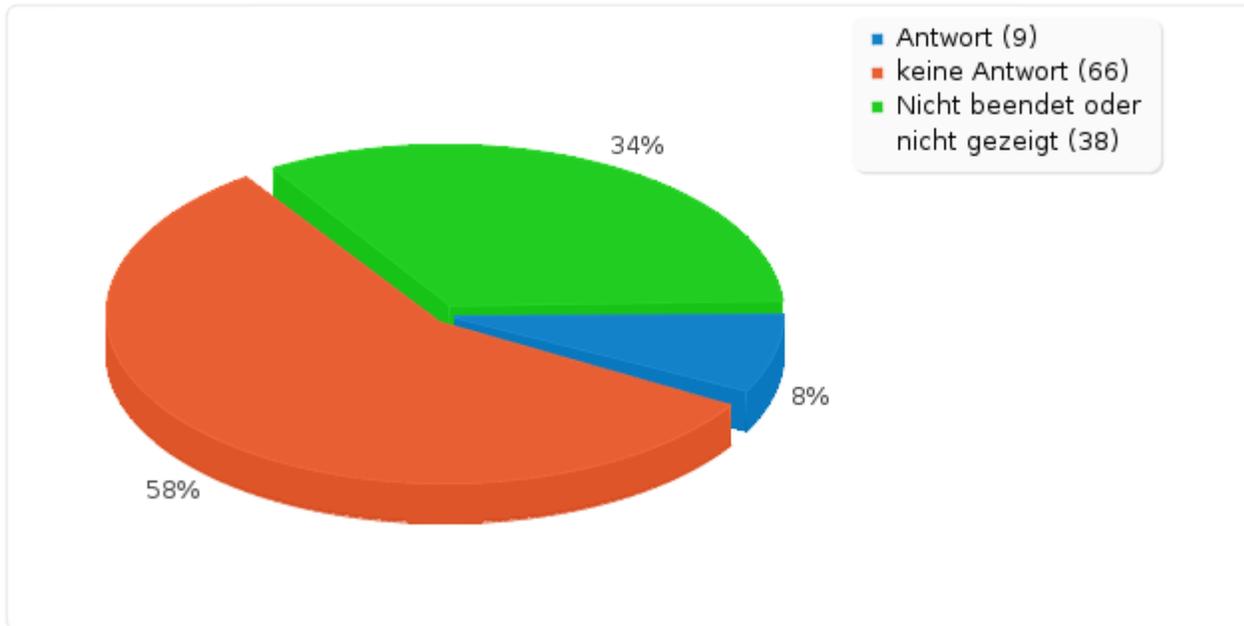
- ichojulian@aol.com- Arbeit mit syrischen Bürgerkriegsflüchtlingen
- Schwierige Elternarbeit ist eigentlich interessanter...
- Ich kann kein Beispiel einbringen

12a) Ich möchte Beispiele spezifischer Elternarbeit im Zusammenhang mit Inklusion kennen lernen.

Antwort	Anzahl	Prozent
Für mich sehr wichtig	17	15.04%
Für mich wichtig	33	29.20%
Für mich weniger wichtig	20	17.70%
Für mich nicht wichtig	4	3.54%
keine Antwort	1	0.88%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	38	33.63%



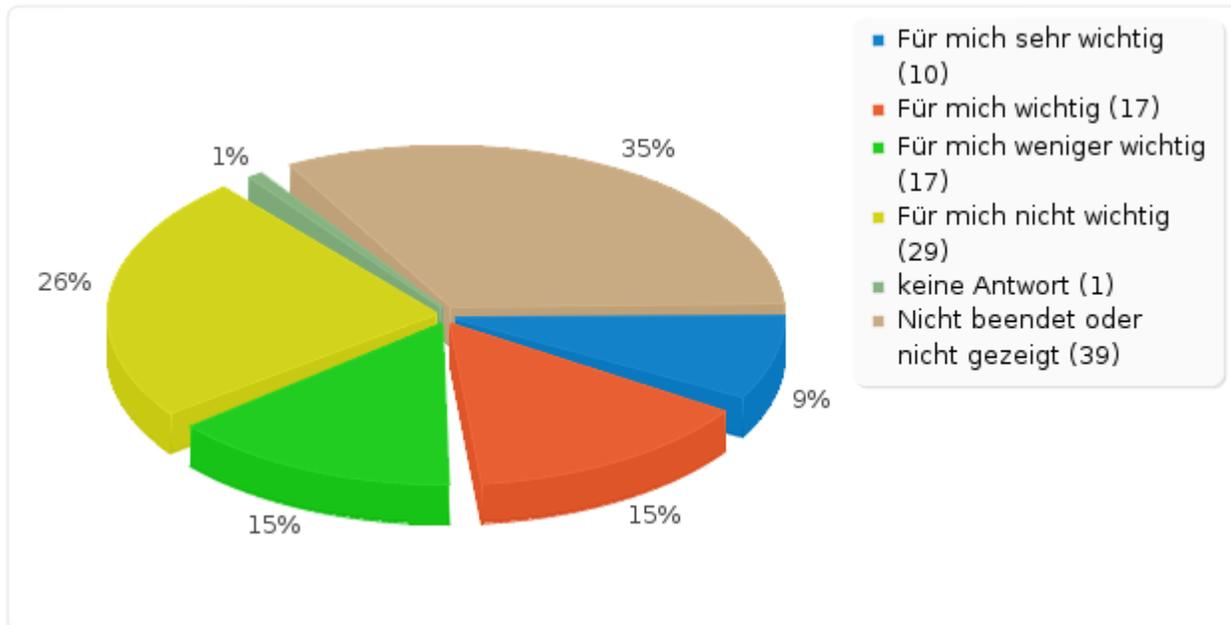
12b) Zu welchen konkreten Themen?



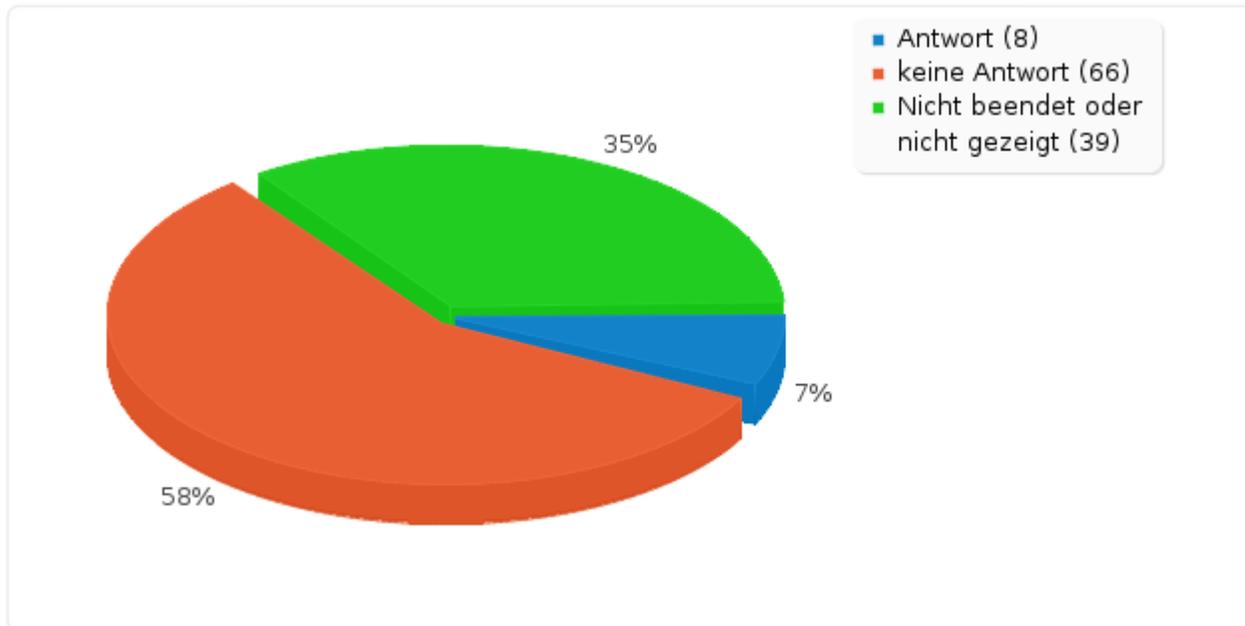
- Berufliche Perspektiven, Übergang Beruf
- Wie interessiere ich bildungsferne Eltern für das schulische Fortkommen ihrer Kinder?
- Könnte gut sein, wenn auf hohem Niveau.
- Einbringen der Eltern in den Unterricht Elternhospitation in der Schule
- Wie beseitige ich die "Barrieren" im Kopf der nicht betroffenen Eltern? Vorurteile und Ängste nehmen
- Keine
- Kooperation mit Eltern / der Eltern individuelle Leistungsbewertung
- Welche Rechte hat die Schule, wenn Eltern zu viel fordern/nicht kooperieren
- Elternabend zur Einführung

13a) Ich möchte zum Austausch zwischen den 3 Phasen der Lehrerbildung rund um Inklusion beitragen.

Antwort	Anzahl	Prozent
Für mich sehr wichtig	10	8.85%
Für mich wichtig	17	15.04%
Für mich weniger wichtig	17	15.04%
Für mich nicht wichtig	29	25.66%
keine Antwort	1	0.88%
Nicht beendet oder nicht gezeigt	39	34.51%



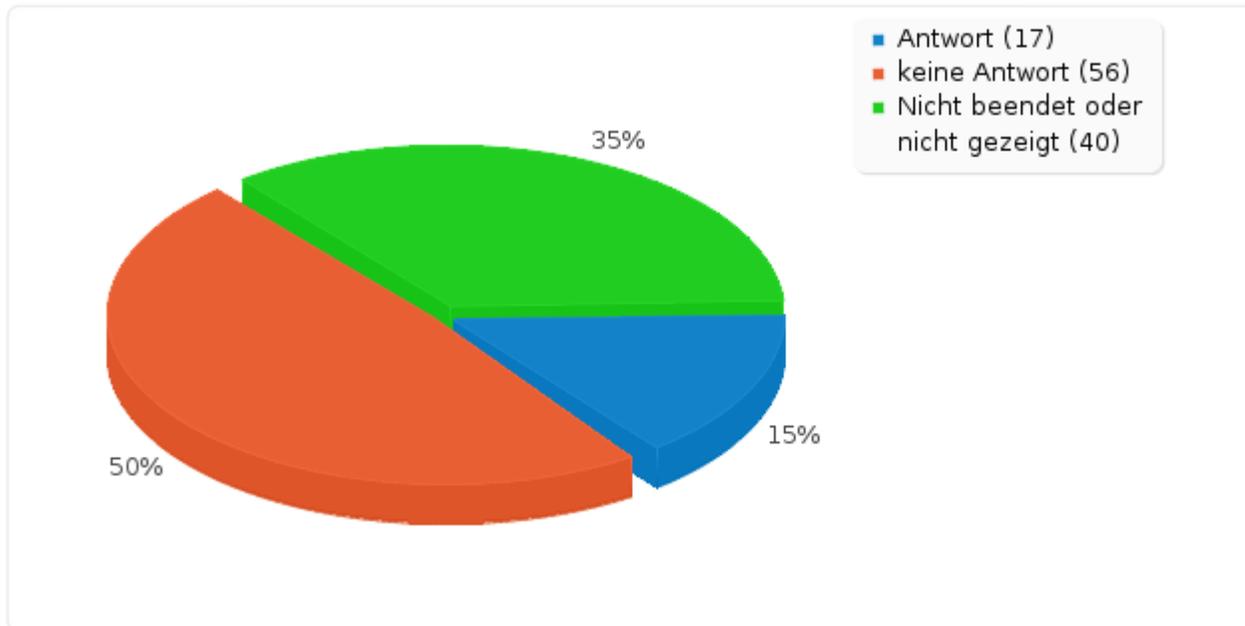
13b) Mit welchen konkreten Themen? Wenn Sie möchten, nennen Sie uns hier auch Ihren Namen (Email-Adresse), damit wir sie ansprechen könnten.



- offener Erfahrungsaustausch
- Arbeit in Übergangsklassen, Schwerpunkt: syrische Bürgerkriegsflüchtlinge, unbegleitete Flüchtlinge, psychologisches Wirken vor den Lehrplan stellen
- Wie schaffen wir es, dass Inklusion überhaupt einen angemessenen Platz in der Lehrerausbildung bekommt? (Ich kenne eine Junglehrerin, die vor 2 1/2 Jahren ihre Ausbildung abgeschlossen hat und während dieser n i c h t s über Inklusion gehört hat!)
 - Kompetenzorientierung - Individualisierung - Netzbildung Uni-Schule-Schulaufsicht
Inklusion ist deutlich unterrepräsentiert in den zwei Phasen der Lehrerausbildung! -> Eine Förderung des Schwerpunktes in der theoretischen Ausbildung (1. Phase) und Realisierung der Praxiserfahrung (2. Phase) wäre toll
- Aufnahme behinderter Kinder in der Grundschule gabykliemann@gmx.de
- Am liebsten was Praktisches! Mein Klassenzimmer ist offen für StudentInnen oder LehramtsanwäterInnen. Auch Lehrer lernen in der Schule am Meisten ;) Gerne bin ich bereit für ein Praktikum, Projekt für ZA, Umfrage, Studie, oder was auch immer. susahe@gmx.de
- konkrete Umsetzungshilfen von Anfang an

14

Das war bei den Fragen noch nicht dabei und möchte ich ansprechen ...



- Momentan habe ich keine Ergänzungen.
- Der anthropologische Ansatz von Inklusion !!!!
- Unterricht mit Co-Kräften
- Heilpädagogik an Regelschulen
- 1) Öffentlichkeitsarbeit - regelmäßige und qualifizierte Berichterstattung zum Thema Inklusion: das tut sich hier bei uns! .. das bräuchten wir das ist unsere Idee wie wir Kinder aller Lernstärken zusammenbringen ... das wollen wir politisch voranbringen (auch gegen den Widerstand der Staatsregierung) Inklusion im Lichte der UN-Behindertenrechtskonvention und im Lichte der UN-Kinderrechtskonvention bedeutet für uns gegen die Lethargie: "die machen ja sowieso was sie wollen, die ändern in hundert Jahren nichts" - nur, wer sich auf den Weg macht, hilft mit, die Gesellschaft zu verändern "Schlaue Köpfe" geben uns Hilfen, wie wir das gesellschaftliche Ziel der Inklusion wenigstens an den Schulen erreichen können (z. B. Prof. Reich) - vielleicht kann man den auch interviewen und fragen, was er sich zum bayerischen Rumgestöpsel so denkt oder gar zur Aussage unseres Kultusministers, "das Zentrum der Inklusion in Bayern sei die Förderschule" Ich denke an monatliche Rundschreiben, die an Bürgermeister, Stadt-, Gemeinde- und Kreisträte, den Landrat und an Vertreter der Wirtschaft gehen könnten genauso wie an alle Mitglieder der Lernwerkstatt und an Interessierte - kostengünstig als elektronischer Newsletter - auf Wunsch auch mal ausgedruckt.
- Dickes Lob an Ihr Engagement! Aber meiner Meinung nach sollte Inklusion nicht in einer Regelschule stattfinden! Kein Standardlehrer ist dafür ausgebildet und wird wohl auch nicht über Fortbildungen zu der gleichen Qualifikation kommen wie jemand, der genau diese Berufsrichtung (Menschen mit Behinderung zu unterrichten, erziehen und zu fördern) für sein Studium, seine Ausbildung gewählt hat. Für Menschen mit Behinderung bedeutet die gewünschte Inklusion meiner Meinung nach eine definitiv schlechtere Ausbildung und Förderung. Außerdem sollte man die zusätzliche Belastung, die nicht nur für die Standardlehrer entsteht, beachten, sondern auch die Auswirkungen auf die Schüler, die sowieso schon in einer Schule sind. Auch die haben deutlich zurückzustecken, ihnen kommt bei weitem nicht mehr die Aufmerksamkeit zu, die sie ohne Schüler mit besonderem Förderbedarf hätten! So möchte ich zusammenfassend sagen: Inklusion (also,

das bewusste Einbeziehen von Menschen mit besonderem Förderbedarf) ist wichtig, kann aber nicht für alle erfolgreich - und sollte somit auch nicht an Bildungseinrichtungen stattfinden.

- Schön wäre eine (aus rechtlichen Gründen: passwortgeschützte) Online-Plattform, auf welcher aktuelle Publikationen sowie Unterrichtsmaterial zu finden wäre, zu der jeder Teilnehmer beitragen könnte.
- Ich halte eine engere Kooperation zwischen Regel- und Förderschule in allen Bereichen für anstrengenswert. Hier sehe ich eine zentrale Rolle in der Lernwerkstatt.
- Zusammenarbeit mit Fachkräften (MSD, MSH, Heilpädagogen, Logopädie etc.) Austausch und Zusammenarbeit mit Förderschullehrern
- Umgang mit den Eltern "normaler" Kinder, die Angst vor der Inklusion haben. 2. Inklusion als grundsätzliche Haltung - sie betrifft nicht nur Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf.
- Ich finde die Lernwerkstatt sollte nach allen Richtungen des "Andersseins" und der Inklusion bzw. Integration dessen offen sein, z.B. wie kommen wir mit dem Phänomen unbegleiteter Jugendlicher mit ihren sprachlichen, psychischen und Leistungsproblemen zurecht?
- Ich weiß, das ist nicht die Aufgabe der Lernwerkstatt, aber man sollte dafür kämpfen, dass es für Regelschullehrer möglich wäre ein sonderpädagogisches Studium draufzusetzen! Es muss uns ermöglicht werden uns dafür auszubilden und nicht nur weiterzubilden!
- Vernetzung mit anderen Landkreisen, Etablierung ähnlicher Einrichtungen dort, Kooperation, Angebot der erarbeiteten Fortbildungen in anderen Landkreisen etc. Barrierefreie Kommunikation bei der Lernwerkstatt, u. a. Dokumentengestaltung, leichte Sprache etc. Dieser Fragebogen war z. B. nicht ganz barrierefrei für Menschen mit Sehbehinderung.
- Angebote zur "wirklichen" Entlastung der Lehrkräfte, die sich für Inklusion einsetzen, im Unterrichtsalltag! z.B. mehr Vorbereitungszeit für differenzierten Unterricht und Beratungsgespräche, Förderlehrer permanent an der Schule, kontinuierliche MSD-Stunden... Die Lernwerkstatt muss in die Schulen, denn dort geschieht die Inklusion!
- Problem der Mehrbelastung des Lehrers, Möglichkeit der Entlastung
- Grenzen der Inklusion: Wie wird man dem Anspruch eines jeden Schülers auf individuelle Förderung gerecht? Wie erreicht man, dass kein Kind auf der Strecke bleibt? Große Klassen in GS und MS versus kleine Klassen und mehr Förderung in Förderschulen?
- Verantwortung für Förderung der Schüler (auf Grundlage der bisherigen Ausbildung? Grenzen?)